Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 232 (Erstes Blatt) | Freitag, den 2. Oktober 1936 | 32. Jahrgang

Brotkrise in Frankreich

Verzweiflungsstimmung unter den Bauern / Zuviel Weizen / Ein Bauernstreik?

In den Markthallen von Paris haben unzufriedene Bauern mit dem Streik gedroht. In diesem reichen Agrarlande hat dieser Vorgang — während die deutschen Bauern zum Erntedank rüsten — eine alarmierende Bedeutung. Die französischen Bauern fürchten die Auswirkung der Abwertung, da sie ohnehin sehr unter der Krise leiden.

Die eigentlichen Ursachen der Bauernunruhen liegen tiefer.

Frankreich hat seit einigen Jahren einen großen Ueberschuß an Weizen und Wein, den Haupterzeugnissen seiner Landwirtschaft. Außerordentlich reiche Ernten haben diesen Ueberfluß noch gesteigert. Die Ueberfülle des Angebots hat naturgemäß die Preise, die der Bauer für sein Getreide und seinen Wein erhält, stark herabgedrückt. Die früheren Regierungen haben bereits Mindestpreise festgesetzt und selbst große Mengen an Weizen und Wein aufkaufen lassen, um sie irgendwo im Auslande zu verschenken oder anderweitig zu verwenden, einfach zu dem Zweck, den französischen Innenmarkt zu entlasten. Diese Stützungspolitik hat bis jetzt mehrere Milliarden Franken verschlungen, ohne daß dadurch ein nennenswerter Erfolg erzielt worden wäre. Die Preise bleiben weiterhin äußerst niedrig, so niedrig, daß die Bauern vom Erlös ihres Absatzes nicht einmal mehr die Gestehungskosten bestreiten können. Was das bedeutet, wird am besten durch die Tatsache beleuchtet, daß in Frankreich kein Haus und kein Tisch, vom größten Hotel angefangen bis zum kleinsten Bürger und Arbeiter, ohne Wein und Weizenbrot ist, daß in den Hotels und Gaststätten den Tischgästen vielfach sogar unentgeltlich Wein und Weizenbrot zur Verfügung steht. Trotzdem ist der Absatz ungenügend und der Erlös für die Rentabilität der bäuerlichen Arbeit kaum ausreichend.

Stadt und Land stehen sich in einem scharfen Gegensatz gegenüber, der sich auch bereits politisch auszuwirken beginnt. Die städtische Bevölkerung überhäuft die Bauern mit den schwersten Vorwürfen: Brot und Wein, so sagen sie, seien in den letzten Jahren immer teurer und immer schlechter geworden. Die Bauern verteidigen sich gegen diese Vorwürfe, indem sie auf die Zwischenhändler, die „Gangster" des Handels hinweisen, die in großen Mengen die Erntebestände aufkaufen, den Bauern nur einen lächerlich kleinen Preis zahlen, aber für sich große Zwischengewinne verlangen, sodaß diese beiden Hauptbestandteile der französischen Ernährung vom Verbraucher nur unter hohen Preisen erstanden werden können. Die Zwischenhändler nutzen die geldliche Notlage der Bauern aus, die vielfach mit den Steuern im Rückstand sind, von den Finanzämtern bedrängt werden und nun ihr Getreide und ihren Wein um jeden Preis abgeben, den ihnen die Aufkäufer bieten, um wenigstens die dringendsten Geldbedürfnisse befriedigen zu können. Die Bauern verlangen daher seit Jahren schon, daß die Regierung eingreife und die Preise für den Absatz ihrer Erzeugnisse erhöhe.

Der sonst so ruhige, mit seinem kleinen Erlös zufriedene französische Bauer ist infolge dieser Entwicklung in den letzten Jahren immer unruhiger und aufsässiger geworden. Und es scheint, als ob sich in Frankreich die gleichen Verhältnisse anzubahnen beginnen, wie wir sie in Deutschland in den Jahren 1931 und 1932 hatten. Von der Unruhe unter der französischen Landbevölkerung ist zunächst diejenige Schicht der Bauern erfaßt worden, die mehr erzeugt, als sie selbst verzehrt, die also auf den Absatz ihrer Ernte angewiesen ist und die Markthallen in den großen Städten laufend beliefert. Die kleinen Bauern, die nur für den Eigenbedarf erzeugen oder nur geringe Mengen im Handel absetzen, sind bisher [illegible] verhältnismäßig ruhig geblieben. Die andere Schicht hat sich bereits in einer regelrechten Bauernpartei organisiert. Die Zusammensetzung dieser Partei ist sehr verschiedenartig und uneinheitlich. So bestehen z. B. starke Gegensätze innerhalb der Bauernbewegung zwischen den bretonischen Bauern im Nordwesten und den Bauern im Mittel- und Südwestfrankreich. Schon im vergangenen Jahre haben die französischen Kommunisten sich an die Bauernfront herangemacht, um hier eine radikale Propaganda in ihrem Sinne zu betreiben. Man hat eine Zeitlang diesem Treiben der Kommunisten fast stillschweigend zugesehen, weil es eine allgemeine Ueberzeugung war, daß der französische Bauer sich von den kommunistischen Lockrufen nicht beirren lassen werde. Aber die große Ueberraschung kam dann bei den Wahlen vom April und Mai dieses Jahres, als die Sozialisten und Kommunisten als die Hauptsieger aus dem Wahlkampf hervorgingen. Die beiden Parteien hatten nicht nur in den Industriestädten Zulauf gefunden, sondern auch auf dem Lande. Die Bauern haben zum großen Teil der Radikalsozialen Partei den Rücken gekehrt, weil sie die Hoffnung aufgegeben haben, daß Männer wie Herriot und Daladier ihnen noch helfen würden. Sie lieben nicht den Kommunismus und durch die Abstimmung haben sie auch keineswegs ihre Begeisterung für Moskau zum Ausdruck bringen wollen. Sie haben in einer völligen Hoffnungslosigkeit den sozialistischen und kommunistischen Kandidaten ihre Stimme gegeben, weil sie von ihnen „irgendetwas Neues" erwarten.

Die Vorgänger des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Leon Blum haben in den letzten beiden Jahren unter großen finanziellen Opfern die Bauern zu entlasten versucht. Die französische Notenbank hat große Summen hergegeben, die an die Bauern als Vorschüsse verteilt wurden, damit sie ihre Ernte nicht jedem ersten besten Händler zu einem beliebigen Preis zu verkaufen brauchten. Aber diese Politik der Vorschüsse hatte bald ihre Grenze erreicht, und sie blieb auf weitere Sicht ohne Erfolg, weil die Regierung kein umfassendes Programm zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft aufstellen konnte, sondern sich mit unzulänglichen Hilfsmaßnahmen begnügte. Die Lohn- und Arbeitspolitik der Regierung Blum mit ihrer Bevorzugung der Industriearbeiterschaft und der Währungssturz der letzten Tage haben die Lage der Bauern noch verzweifelter gestaltet. Die Erhöhung des Brotpreises hat den Bauern nicht geholfen. Die Regierung will auch weiterhin daran festhalten, daß keine Preissteigerung vorgenommen werde, weil eine weitere Erhöhung der Lebensmittelpreise das ganze mühsam aufgerichtete Gebäude der Preis- und Lohnpolitik aufs stärkste bedrohen würde. Damit wächst aber auch die Gefahr, daß die neue Streikbewegung unter der Industriearbeiterschaft nun auch auf die Landbevölkerung übergreifen wird. Was das für die Regierung Blum bedeutet, die soeben ihren Existenzkampf wegen der Franken-Abwertung führen muß, liegt auf der Hand.

Konflikt zwischen Kammer und Senat

Die Forderungen des Senats von der französischen Kammer zunächst abgelehnt, dann nach Aenderung angenommen

Paris, 1. Oktober.

Die Kammer hat am Donnerstag kurz nach 2 Uhr mit 351 gegen 217 Stimmen die Währungsvorlage in der vom Finanzausschuß der Kammer wiederhergestellten Fassung angenommen und sich dann auf Donnerstagvormittag 11,30 Uhr vertagt. Die Kammer hat also im Einvernehmen mit der Regierung die Forderung des Senats abgelehnt, sodaß ein Konflikt entstanden ist, dessen Lösung noch nicht abzusehen ist.

Der Senat trat am Donnerstagvormittag um 9.30 Uhr zusammen, um vom Finanzminister das von der Kammer im Laufe der Nachtsitzung wieder abgeänderte Währungsgesetz entgegenzunehmen.

Die Vorlage wurde sofort an den Finanzausschuß verwiesen und die Sitzung unterbrochen, um diesem Ausschuß die Möglichkeit zu geben, sich noch einmal mit ihr zu befassen und möglicherweise eine Kompromißformel auszuarbeiten.

Der Finanzausschuß nahm folgenden Vermittlungsvorschlag an, der an Stelle der hartumstrittenen Artikel über die Vollmachten zum Kampfe gegen die Preissteigerung treten soll:

„Die Bestimmungen des Gesetzes vom 20. August 1936 zur Verhinderung einer unberechtigten Preissteigerung werden auf alle Aufschläge angewandt, die unter dem Vorwand der Abwertung auf die Preise gemacht werden sollten, es sei denn, daß durch die vom Gesetz vorgesehenen zuständigen Organe, z. B. Nationaler Wirtschaftsrat, einwandfrei festgestellt wird, daß die Aufschläge auf die Verteuerung der eingeführten Waren zurückzuführen sind.

Falls vor dem 31. Dezember 1936 eine fühlbare Steigerung der Lebenshaltungskosten im Verhältnis zum 1. Oktober 1936 erfolgt, kann die Regierung auf Grund eines Gutachtens des nationalen Wirtschaftsrates durch Verordnung des Staatsrates ein Vermittlungs- und ein verbindliches Schiedsspruchverfahren einleiten, um die Arbeitsstreitigkeiten zu regeln, die auf diese Preissteigerung zurückzuführen sind und sich auf die Anwendung der Lohnbestimmungen der Einheitsrahmenverträge beziehen.

Die Regierung hat ebenfalls auf Grund eines Gutachtens des vom Gesetz als zuständig bezeichneten Organs eine Aenderung der Preise derjenigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse durchzuführen, die einer Steuer unterliegen. Die erwähnten Verordnungen werden ungültig, falls sie nicht binnen sechs Monaten von den beiden Kammern gebilligt werden."

Die verschiedenen Senatsfraktionen sind zu getrennten Sitzungen zusammengetreten, um ihre Haltung zu diesem Vorschlag festzulegen. Der Wortlaut des Vermittlungsvorschlages, an dessen Ausarbeitung Staatsminister Chautemps weitgehend beteiligt war, stellt eine Annäherung zwischen der Forderung der Kammer dar, daß die Regierung weitgehende Vollmachten zur Bekämpfung der Preissteigerung erhalten solle, und der Ansicht des Senats, wonach die Regierung auf alle Fälle daran gehindert werden müsse, zu weitgehende Zugeständnisse an einzelne Bevölkerungsschichten zu machen.

Die Kammer trat am Donnerstag um 11,30 Uhr zusammen. Finanzminister Vincent Auriol brachte eine Gesetzesvorlage ein, die die Aufhebung gewisser Notverordnungen vorsieht, die die Regierung Lavals erlassen hatte, und die eine Kürzung der Frontkämpferpensionen und der Altersrenten ehemaliger Frontkämpfer um zehn Prozent vorsahen. Die Aufhebung dieser Notverordnungen war bereits im Artikel 16 der Währungsvorlage vorgesehen. Der Senat hatte jedoch gefordert, daß sie gesondert durchgeführt werden müßte. Dieser Forderung ist der Finanzminister nunmehr nachgekommen. Da sich auch der Senat entgegenkommend zeigt, kann man am Donnerstagmittag eine geringe Entspannung feststellen.

Der Senat, der seine Sitzung um 12.20 Uhr wieder aufnahm und bis 13.20 Uhr tagte, nahm die neue Fassung des Artikels 13 entsprechend dem Vorschlag des Finanzausschusses an mit der einzigen Aenderung, daß ein Ausgleichs- und verbindliches Schiedsgerichtsverfahren nicht nur im Falle von Arbeitsstreitigkeiten, sondern schon im Falle von Meinungsverschiedenheiten erfolgen soll.

Der Senat bestand ferner auf Abtrennung der Artikel 14 bis 25, die von der Kammer zum größten Teil wieder in die Vorlage aufgenommen worden waren. Nachdem der Senat dann die Gesetzesvorlage in der abgeänderten Form angenommen hatte, wurde die Sitzung aufgehoben und die Vorlage an die Kammer zurückgewiesen.

Die Regierung erklärte sich mit der Fassung der Vollmachten einverstanden, die das Ergebnis der Ausgleichsverhandlungen des Senats darstellen.

Der Senat lehnte im weiteren Verlauf der Sitzung die Regierungsvorlage ab, die eine Besteuerung der Börsentermingewinne in Höhe von 50 Prozent vorsah und vertagte sich dann auf 16,30 Uhr.

Die Kammer billigt das abgeänderte Währungsgesetz

Paris, 1. Oktober.

Die französische Kammer trat am Donnerstag gegen 14,30 Uhr erneut zusammen. Zu Beginn der Sitzung wurde die Aufhebung der Notverordnungen über die 10prozentige Kürzung der Kriegsteilnehmerpensionen beschlossen. Hierauf nahm die Kammer eine Reihe finanzpolitischer Vorschläge an. Der Finanzminister wurde u. a. ermächtigt, Verhandlungen mit dem Credit Foncier zwecks Bereitstellung von drei Milliarden Franken für das französische Schatzamt aufzunehmen. Die Sitzung wurde sodann bis 16 Uhr unterbrochen, um dem Finanzausschuß Gelegenheit zu geben, sich mit dem vom Senat abgeänderten Währungsgesetz zu befassen.

Nach der Wiedereröffnung der Vollsitzung erklärte der Berichterstatter des Finanzausschusses, der Ausschuß billige die vom Senat angenommene Fassung unter der Voraussetzung, daß die ursprünglich vorgesehenen Ausgleichsmaßnahmen für die Kleinrentner und gewisse andere Volksschichten in Sondergesetzen sichergestellt würden. Bei der Aussprache über die Schlußfolgerungen des Ausschusses griff auch ein junger Radikalsozialist ein und verlangte vom Ministerpräsidenten die ausdrückliche Zusicherung, daß die Ordnung aufrecht erhalten bleibe und die Besetzung von Fabriken durch die Arbeiter aufhöre. Sein Vorstoß gipfelte in der Forderung, Leon Blum solle klar und deutlich erklären, daß die Volksfront kein Vorstadium zur Sowjetisierung darstelle. Die Rede des radikalsozialistischen Abgeordneten wurde vor allem auf kommunistischer Seite mit lauten Zwischenrufen begleitet.

Blum trat schließlich in die artikelweise Lesung ein. Die Vorlage wurde in der vom Senat abgeänderten Form mit 354 gegen 217 Stimmen angenommen. Hingegen stellte sie den vom Senat abgelehnten Artikel wieder her, der eine 50prozentige Besteuerung der Börsentermingewinne vorsieht, so daß die gesamte Vorlage zur dritten Lesung noch einmal an den Senat zurückverwiesen werden muß. Sollte der Senat die Vorlage in der jetzt von der Kammer verabschiedeten Form annehmen, so wäre eine vierte Lesung in der Kammer überflüssig.

Die Kammer tritt um 19,30 Uhr wieder zusammen, um das Gesetz, diesmal wahrscheinlich endgültig, zu verabschieden.

Ein satanisches Verbrechen

Spanische Marxisten wiederholten an einem Dorfpfarrer die Leidensgeschichte Christi

Sevilla, 1. Oktober.

Immer neue Greueltaten der spanischen Marxisten werden nach der Eroberung Toledos bekannt. So erzählt man sich mit besonderem Grauen das furchtbare Ende des Pfarrers von Torrijos, einer etwa 20 Kilometer vor Toledo an der Heerstraße nach Maqueda gelegenen Ortschaft.

Es klingt besonders erschütternd, wenn man hört, daß dieser allseits beliebte Priester von der Mordkommune unter der Leitung einer sogenannten roten „Humanitätsgesellschaft" zu Tode gemartert wurde. Das aus Talavera geflohene Revolutionskomitee hatte sich nach Torrijos unter Mitnahme von 5 Millionen Peseten in Sicherheit gebracht. Auf seine Veranlassung wurde der Pfarrer aus seiner Wohnung gezerrt und aufgefordert, Gott zu lästern. Als dieser erklärte, er ziehe vor, für Christus zu leiden, rissen ihm die roten Banditen die Kleider vom Leibe und wiederholten mit ihrem Opfer in viehischer Roheit die Leidensgeschichte Christi, soweit sie sich ihrer noch entsinnen konnten.

Sie beluden den Geistlichen mit schweren Holzbalken und schleppten ihn unter fortgesetzten Stockschlägen und wüsten Beschimpfungen durch die Straßen des Ortes, wobei sie ihm Essig einflößten. Um ihre sadistischen Triebe ganz zu befriedigen, zogen sie ihm dann die Kleidungsstücke eines Angehörigen der Roten Miliz an und setzten ihm eine Dornenkrone aufs Haupt. Dieses furchtbare Martyrium dauerte 3 Tage, während welcher das unglückliche Opfer immer wieder zu Gotteslästerungen aufgefordert wurde. Nach langen Beratungen, ob der Geistliche gekreuzigt oder erschossen werden solle, entschied sich die „Humanitäts-Gesellschaft" schließlich für die Erschießung, die auf einem Felde vor dem Dorf vollzogen wurde.

Insgesamt wurden in der kleinen Gemeinde Torrijos von den Kommunisten außer dem Dorfgeistlichen der Arzt, der Rechtsanwalt, der katholische Schulmeister, der Leiter des Telegraphenamtes, der Gefängnisdirektor, mehrere Landwirte und 30 andere Einwohner ermordet.

Die deutsche Währung bleibt beständig



In einer Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gab Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine entscheidende Erklärung über die deutsche Auffassung zur Währungslage ab. In der Erklärung betonte er, daß Deutschland nach wie vor eine feste Reichsmark-Politik treiben werde (Scherl-Bilderdienst-M)

Währungsvorlage angenommen

Die Spannung Kammer — Senat überwunden

Die Kammer hat mit 350:219 Stimmen die vom Senat vorgenommene Erhöhung des Steuersatzes für Devisengewinne aus Ultimoliquidierungen auf 80 wieder auf 50 Prozent herabgesetzt, sodaß die Vorlage erneut an den Senat zurückgehen mußte, der sich schließlich mit diesen 50 Prozent einverstanden erklärte. Um Mitternacht konnte endlich in der Kammer das Schlußdekret für die außerordentliche Sitzung verlesen werden. Die Währungsvorlage hat damit Gesetzeskraft erlangt; sie wird am Freitag im Gesetzesblatt veröffentlicht werden.

Die Zloty-Parität wird aufrechterhalten?

Warschau, 1. Oktober.

Im Zusammenhang mit den Besprechungen, die unter Vorsitz des Generalinspekteurs Rydz-Smigly über Valuta- und Finanzfragen stattgefunden haben, behauptet die Agentur „Prez", es sei beschlossen worden, die bisherige Zloty-Politik aufrechtzuerhalten. Diese Entscheidung schließe für längere Zeit die Abwertung des Zloty und die Möglichkeit von Valuta-Experimenten in Polen aus.

Im übrigen verlautet in politischen Kreisen, daß binnen kurzem der polnische Sejm und Senat zu einer außerordentlichen Tagung einberufen würden.

Der Schilling wird nicht abgewertet

Wien, 1. Oktober.

Das österreichische Finanzministerium hat den Entschluß mitgeteilt, daß die Regierung den Gedanken einer Abwertung des Schilling entschieden ablehnt.

Reuter beziffert die Verluste der britischen Armee in Palästina seit Ausbruch der Unruhen auf zwei Offiziere und 18 Mann an Toten, 16 Offiziere und 87 Mann wurden verwundet, 10 andere durch Unfall verletzt.

Notizen

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers überreichte am Mittwoch der Herzog von Koburg Seiner Durchlaucht dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral Horthy von Nagybana, das Großkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes.

•

Der Führer und Reichskanzler hat dem Altsitzer Johann Polkehln in Stangendorf, Kreis Marienwerder, aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

•

Die Kommunistische Partei Frankreichs hat bei der Sozialistischen Partei und bei dem Marxistischen Gewerkschaftsbund schriftlich beantragt, zugunsten der „schwer bedrängten spanischen Brüder" eine „internationale Aktion der Arbeiterklasse" einzuleiten.

•

Im Zuge der Moskauer Machtkämpfe wurde der Volkskommissar für die Holzindustrie, Lobow, aus seinem Amte entfernt. An seiner Stelle wurde Iwanow zum Volkskommissar für die Holzindustrie ernannt.

•

Ein plötzlicher Streik von 235 Seeleuten verhinderte am Mittwoch die Ausfahrt des großen Fahrgastdampfers der United States Line „President Roosevelt".

„Ersatzwehrpflicht" in Polen

Warschau, 1. Oktober.

Die Einführung einer Art Arbeitsdienst in Polen steht bevor. Eine entsprechende Verordnung des Staatspräsidenten wird erwartet. Sie ergänzt das Wehrdienstgesetz von 1924 dahin, daß eine sogenannte „Ersatzwehrpflicht" eingeführt wird. Diese besteht in der Einziehung zu einem Arbeitsdienst für Zwecke der Landesverteidigung und für dringlichsten Bedarf der Gemeinden. Die zum Arbeitsdienst Eingezogenen haben sich, wenn sie in ihrer Wohngemeinde beschäftigt werden, selbst zu ernähren, eigenes Werkzeug zu benutzen und erhalten keine Bezahlung. Außerhalb ihrer Wohngemeinde bekommen sie Quartier, Verpflegung und freie Reise zur Arbeitsstelle und zurück. Die Ersatzwehrpflicht umfaßt alle Personen, die mit oder ohne Waffe militärdienstauglich sind, mit Ausnahme der Leute, die mehr als fünf Monate in der Truppe aktiv gedient haben. Ausgenommen sind ferner die katholischen Geistlichen, ferner alle Personen, die eine teilweise Befreiung vom Militärdienst erlangt haben, und alle überkontingentmäßigen Reservemannschaften nach Beendigung des 25. Lebensjahres.

In den Bestimmungen heißt es weiter, daß die Dienstpflichtigen zu Arbeiten einberufen werden sollen, die sie körperlich leisten können, und nach Möglichkeit zu Arbeiten, die ihren besonderen Kenntnissen entsprechen.

Befreit von der allgemeinen Ersatzwehrpflicht sind Kranke und Arbeitsunfähige, ferner Dienstpflichtige, die im Ausland weilen, und endlich solche Dienstpflichtigen, deren Einberufung eine erhebliche Schädigung eines öffentlichen oder eines wichtigen privaten Interesses bedeuten würde.

Der Abrüstungsausschuß des Völkerbundes wieder eingesetzt

Genf, 1. Okt.

Das Präsidium der Völkerbundsversammlung hat am Mittwochabend entsprechend dem Antrag der nordischen Staaten und Hollands beschlossen, den Ausschuß für Abrüstungsfragen, der seit fünf Jahren nicht mehr getagt hat, wieder einzusetzen. Seine Aufgabe soll es sein, Vorschläge für die Wiederingangsetzung der Abrüstungskonferenz zu machen. Man erwartet, daß die Arbeit sich auf der Grundlage bewegen werde, die in den Reden des englischen und des französischen Außenministers enthalten sind.

Das Präsidium hat ferner das Mandat eines Studienausschusses für eine Europäische Union, der im Jahre 1930 eingesetzt wurde, aber seit vier Jahren nicht mehr getagt hat, um ein weiteres Jahr verlängert. Dem Verlangen Litwinows nach einer neuen Tagung dieses Ausschusses ist jedoch nicht entsprochen worden.

Vor der Auflösung der berüchtigten Sträflingskolonie Cayenne

Paris, 1. Oktober.

Aus „wirtschaftlichen" und „moralischen" Gründen dürfte wahrscheinlich demnächst die berüchtigte französische Sträflingskolonie Cayenne aufgelöst werden.

Am Donnerstagnachmittag war eine zwischenministerielle Sitzung unter dem Vorsitz des Justizministers angesetzt, an der auch der Kolonialminister teilnahm. Nach der Sitzung erklärte der Justizminister, daß er noch am Donnerstag in der Kammer eine Gesetzesvorlage zur Aufhebung der Sträflingskolonie unterbreiten zu können hoffe.

Die Wehrmacht auf dem Bückeberg

Militärische Schauübung unter starkem Einsatz motorisierter Verbände

Hameln, 1. Oktober.

Die Veranstaltungen am Bückeberg am 4. Oktober werden auch in diesem Jahre, wie schon am vorjährigen Erntedanktag, wieder eine große militärische Schauübung umfassen, um den Hunderttausenden, die sich dort versammeln werden, ein fesselndes Bild der Betätigung unserer jungen Wehrmacht darzubieten. Schon jetzt sind die Truppen am Werk, um alle Vorbereitungen zum Gelingen dieser großen militärischen Uebung zu treffen. Pioniere haben die Aufgabe, nicht weniger als fünf Brücken zu schlagen, um den gewaltigen Verkehr über die Weser, der sich entwickeln wird, bewältigen zu können, und auf dem Gefechtsfeld wird ebenfalls von den Pionieren wieder ein Bückedorf errichtet werden, um das herum die Kampfhandlungen sich abspielen werden.

Vor dem Beginn des eigentlichen Festaktes am Bückeberg werden drei Musikkorps ein Platzkonzert geben, nämlich ein Infanterie-Musikkorps und die Musikkorps zweier Panzerregimenter, die einleitend fröhliche Weisen erschallen lassen werden. Ein Fahnenbataillon unter dem Kommando des Oberstleutnants Krappe wird mit sämtlichen Fahnen und Standarten der 9. Division, die den Truppenteilen am 18. September anläßlich der großen Parade bei Fritzlar vom Führer übergeben wurden, am Fuße des Bückeberges Aufstellung nehmen. Bei der Ehrenkompagnie wird sich auch eine Kompagnie der Luftwaffe mit Fahnen befinden.

Der eigentlichen Uebung geht ein formales Exerzieren voraus. Die Truppen, die an den Uebungen beteiligt sind, sind zum größten Teil von der Panzerdivision, um den gewaltigen Scharen der Zuschauer ein eindrucksvolles Bild dieser erst seit einigen Jahren geschaffenen neuen Waffe zu gewähren. Die Darbietungen bieten eine Schauübung, zeigen also einen Ausschnitt aus einer Gefechtshandlung, der zwar einen Einblick in die Arbeits- und Kampfesweise des Heeres gibt, aber nicht immer ganz kriegsmäßig durchgeführt werden kann, um den Zuschauern möglichst viel von der Gefechtshandlung vor Augen zu führen. Die Kriegslage, die der Uebung zu Grunde liegt, ist so, daß ein Teil der übenden Truppe einen Brückenkopf verteidigt, um den Hauptkräften das Zurückgehen über die Weser zu ermöglichen. Gegen diesen Brückenkopf greifen rote Kräfte an, um den Gegner zurückzuwerfen und Einwirkung auf die Weserübergänge zu bekommen.

Auf beiden Seiten werden in der Hauptsache motorisierte Einheiten, Kraftradschützen, motorisierte Artillerie, Panzerabwehrgeschütze und auf der Seite des Angreifers auch ein Panzerregiment eingesetzt. Auch die Luftwaffe wird in den Kampf eingreifen und durch Angriffe im Zusammenwirken mit den Panzerwagen die Widerstandskraft des Verteidigers zu brechen suchen, um so den nachfolgenden Schützen den Weg zu bahnen. Dabei werden sich zwischen den Fliegern beider Parteien Luftkämpfe abspielen.

In Goslar wird das dortige Jägerbataillon eine Ehrenkompagnie stellen, und abends findet ein großer Zapfenstreich zu Pferde statt, an dem fünf bewaffnete Trompeterkorps und eine Schwadron sowie ein Musikkorps mit Spielleuten des Inf.-Rgts. Nr. 17 teilnehmen werden.

Den Besuchern des Bückeberges wird also ein von modernstem Geist getragenes militärisches Schauspiel von großem Umfang geboten werden, das zweifellos dem lebhaftesten Interesse der Bevölkerung begegnen wird.

Auszeichnung besonders verdienter Bauern

Ein Holzteller der Staatlichen Bernsteinmanufaktur.

Berlin, 1. Oktober.

Wie in den vergangenen Jahren, so werden auch in diesem Jahre im Rahmen des Erntedanktages in der Kaiserpfalz zu Goslar dem Führer besonders verdiente Bauern vorgestellt werden. Die Auswahl dieser Bauern wird von den Landesbauernführern in den einzelnen Landesteilen durchgeführt. Sie ist in diesem Jahr nach besonderen Gesichtspunkten erfolgt. Aus jeder Landesbauernschaft sind zwei Bauern oder Landwirte ausgewählt worden, die einmal sehr lange auf ihrem Hof sitzen, zum anderen sehr kinderreich sind, schließlich durch besondere Leistungen auf dem Gebiete der Erzeugungsschlacht sich ausgezeichnet haben, und die endlich aus ihrer Parteizugehörigkeit vor dem 30. Januar 1933 erkennen lassen, daß sie nach nationalsozialistischer Auffassung in ihrer Haltung in jeder Beziehung als vorbildlich anzusehen sind. Diese Bauern und Landwirte sollen nun beim Empfang in der Kaiserpfalz vor den Augen des Führers durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für ihre Leistungen in der Erzeugungsschlacht ausgezeichnet werden. Damit wird dem Leistungsprinzip des Nationalsozialismus Rechnung getragen. Die Anerkennung soll auf der einen Seite eine Belohnung, auf der anderen aber ein Ansporn zu verstärkten Leistungen sein.

Den Ausgezeichneten wird ein Holzteller überreicht, der von der Staatlichen Bernsteinmanufaktur hergestellt worden ist, und der auf einem Silberring die Worte trägt: „Für Leistungen in der Erzeugungsschlacht. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft." Die Mitte des Tellers ist durch eine Aehre aus Bernstein geschmückt. Ein Silberschild auf der Rückseite trägt den Namen des Bauern und den Tag der Widmung.

Dieser Teller dürfte für jedes Bauernhaus ein wertvolles Andenken darstellen, umsomehr, als er sich der bäuerlichen Kultur besonders anpaßt. Er wird zugleich auch eine Erinnerung an den großen Augenblick sein, in dem er vor den Augen des Führers empfangen worden ist.

Reichsberufswettkampf 1937 im Zeichen des Vierjahresplanes

Sitzung des Reichsausschusses für den vierten Reichsberufswettkampf

Berlin, 1. Oktober.

Der Reichsausschuß für den vierten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1937 trat Donnerstagvormittag im Hause der Deutschen Arbeitsfront zu seiner ersten Sitzung zusammen. Erschienen waren führende Vertreter der Gliederungen der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft, die an der Gestaltung des Wettkampfes mitwirken, die Leiter sämtlicher Reichsbetriebsgemeinschaften und der Dienststellen der DAF, namhafte Wirtschaftsführer und der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront.

Nachdem Obergebietsführer Axmann die Tagung namens des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eröffnet hatte, sprach Hauptamtsleiter Claus Selzner über den tieferen Sinn des Reichsberufswettkampfes, der in der Erhöhung der schöpferischen Schaffenskraft liege. Die Deutsche Arbeitsfront sei glücklich, die Durchführung des vom Führer erteilten Auftrages zur Förderung der Berufserziehung mit der Hitlerjugend ebenso wie auch mit der Reichs-Studentbund-Führung in innerer und organischer Verbindung und Gemeinschaftsarbeit zu stehen. So seien die besten Voraussetzungen für das Vorwärtstreiben dieses riesenhaften Leistungskampfes gegeben und auf diese Weise die stärksten Kräfte zu schöpferischer und idealistischer Arbeit vereinigt. Obergebietsführer Axmann hob hervor, daß

der nächstjährige Wettkampf im Zeichen des vom Führer aufgestellten Vierjahresplanes

stehen werde. Deshalb werde die Jugend dazu aufgerufen, auch ihrerseits durch gesteigerte Leistung und verdoppelten Diensteifer an der Beseitigung aller jener Mängel mitzuhelfen, die durch das Fehlen der notwendigen Rohstoffe bedingt seien. Der Obergebietsführer unterstrich die Freiwilligkeit dieses Wettkampfes, der damit in krassem Gegensatz zu dem antreiberischen Stachanow-System stehe. Auch diesmal wieder solle der Wettkampf für den jungen Menschen ein Erlebnis werden. Das freiwillige Bekenntnis bringe am stärksten das Wesen dieses Wettkampfes zum Ausdruck.

Axmann kündigt an, daß auch der nächstjährige Wettkampf sich wieder an die gesamte deutsche Jugend und insbesondere auch die an- und ungelernten Jugendlichen richten werde. Der spezifische Charakter des Reichsberufswettkampfes werde durch die Stellung auch weltanschaulicher und sportlicher Aufgaben keineswegs beeinträchtigt oder geschmälert. Im Gegenteil, die Berufsausbildung müsse auf der Ebene der Weltanschauung durchgeführt werden. Aus den weiteren Einzelheiten, die der Obergebietsführer über die technische Durchführung des Wettkampfes gab, sei hervorgehoben, daß das Kontingent der Teilnehmer im Gegensatz zum Vorjahre nicht auf die Zahl von einer Million beschränkt werden solle.

Man könne damit rechnen, daß die Zahl von 1 083 000 Teilnehmern im Jahre 1937 wesentlich überschritten werde, zumal der Wettkampf bis in die kleinsten Orte hineingetragen werden solle.

Die Werbung für den Reichsberufswettkampf, die Ende des Jahres einsetzen werde, solle sich vor allem auch auf das dritte und vierte Lehrjahr erstrecken. Es würden auch im nächsten Jahr zum Reichskampf nicht lediglich die drei Gaubesten, sondern alle Gausieger zusammenberufen werden. Der Redner sprach die Erwartung aus, daß die Betriebsführer nicht dazu übergehen würden, den Lohn des Lehrlings oder Jungarbeiters für die Zeit seiner Teilnahme am Berufswettkampf zu kürzen.

Der Zeitplan für den nächstjährigen Reichsberufswettkampf

gestaltet sich folgendermaßen: Bis zum 1. Februar 1937 dauern die schon jetzt beginnenden Vorbereitungen; vom 1. Februar bis 1. Mai werden die Orts-, Gau- und Reichswettkämpfe durchgeführt und vom 1. Mai bis 1. Oktober wird an der Auswertung der Ergebnisse gearbeitet, so daß Vorbereitung, Durchführung und Auswertung das ganze Jahr in Anspruch nehmen. Der Ortswettkampf ist in die Zeit vom 14. bis 28. Februar 1937 gelegt worden; der Reichsnährstand führt diesen Ortswettbewerb vom 3. bis 4. März durch; die Gauwettkämpfe finden in der Zeit vom 18. bis 21. März statt, der Reichskampf in den Tagen vom 25. April bis 1. Mai.

Die Gauwettkampfleiter werden im Dezember zwecks einheitlicher Schulung nach Berlin berufen, und im Januar werden die Wettkampfleiter der Orte zu einheitlicher Schulung im Reich zusammenkommen.

Der Obergebietsführer hob zum Schluß hervor, daß gerade auch im Hinblick auf den Vierjahresplan dem Berufswettkampf der Studenten besondere Bedeutung zukomme, könnten doch gerade hier Aufgaben und Themen gestellt werden, die in engster Beziehung zu dem gewaltigen Aufbauwerk stünden.

Hoheitszeichen an der Richterrobe

Berlin, 1. Oktober.

Durch einen Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 19. Juni dieses Jahres ist für die beamteten richterlichen Robenträger das Hoheitszeichen eingeführt worden. Das Hoheitszeichen wird von Donnerstag ab auf der rechten Brustseite der Robe in weißer Seidenstickerei getragen.

Aus Anlaß der Anlegung der Hoheitszeichen wurde im größten Gerichtsbezirk Deutschlands, im Bereich des Berliner Landgerichts, am Donnerstag eine schlichte Feier veranstaltet. Im Lichthof des neuen Berliner Kriminalgerichtes versammelten sich sämtliche Richter, Staatsanwälte, Beamte, Angestellte und Arbeiter des Kriminalgerichts. Landgerichtspräsident Hoffmann sprach dem Führer den Dank der Richterschaft für die Verleihung des Hoheitszeichens aus. Nach den Vorkämpfern der Bewegung und den Soldaten der Wehrmacht sei nun auch den Vorkämpfern für das Recht der Adler mit den ausgebreiteten Schwingen als Sinnbild des Mutes und der Kraft verliehen worden. Den Richtern werde das Hoheitszeichen stets ein Ansporn sein, sich mit aller Kraft für Volk und Führer einzusetzen.

Aehnliche Feiern fanden im Kammergericht, im Berliner Amtsgericht und im Landgericht in der Grunerstraße statt, wo auch eine Bronzebüste des Führers enthüllt wurde. — Die Mitglieder und Urkundsbeamten des Volksgerichtshofes tragen vom 1. Oktober ab die rote Robe, die der Amtstracht des Reichsgerichtes entspricht.

Auch im großen Sitzungssaal des Reichspatentamtes fand aus Anlaß der Anlegung des Hoheitszeichens und der Einführung des neuen Patentgesetzes eine Feier statt, an der außer den Mitgliedern der Senate der Reichsjustizminister Dr. Gürtner mit seinem Stabe teilnahmen. In einer längeren Ansprache wies der Präsident des Reichspatentamtes Klauer auf die große Bedeutung des Tages hin, der für das Reichspatentamt eine neue Epoche einleite. In dem Hoheitszeichen sei das Symbol der Einheit zu erblicken, und die Mitglieder des Reichspatentamtes seien stolz darauf, es tragen zu dürfen. Mit der Verleihung entstünden für die Mitglieder aber auch neue Verpflichtungen und Aufgaben. Eine der bedeutendsten sei diejenige, die den Richtern aus dem am heutigen Tage in Kraft tretenden neuen Patentgesetz erwachse.

Geburtstagsglückwünsche für Reichsminister Rust

Berlin, 1. Oktober.

An Reichserziehungsminister Rust, der am 30. September seinen 53. Geburtstag feierte, sandte der Führer und Reichskanzler das folgende Glückwunschtelegramm:

Zu Ihrem heutigen Geburtstag sende ich Ihnen, mein lieber Parteigenosse Rust, die herzlichsten Glückwünsche.

Ihr

Adolf Hitler.

Ebenso sandten herzliche Glückwünsche Reichsminister Hermann Göring, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall von Blomberg, die Reichsminister Darre und Dr. Frank, Reichsführer SS Himmler, Botschafter v. Ribbentrop, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Generaloberst Freiherr von Fritsch, Reichsminister Kerrl, Stabschef Lutze und der Preußische Finanzminister Popitz sprachen persönlich ihre Glückwünsche aus.

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

37. Fortsetzung

Alexander hatte Waffen mitgebracht; ein Dutzend leichtere und schwerere Flinten. Sie lehnten an den Innenwänden der Kajüte. Als Jus diese auf den ersten Blick ernst und gefährlich aussehende Armierung erblickte, mußte er trotz des Ernstes der Situation, in der sie sich befanden, lachen. „Alexander hat ja das Boot — wenigstens für die hiesigen Verhältnisse — in eine kleine schwimmende Festung verwandelt," bemerkte er zu Anja. „Wer weiß, wozu es gut ist!" entgegnete Woljes Schwester ernsten Tones.

Es verging nur kurze Zeit, bis eine gewisse Platz- und Wohneinteilung getroffen war. Jedem Mann wurde ein Gewehr mit ausreichender Munition zugeteilt. Nun war man so weit, die Suche nach den geheimnisvollen Holzräubern aufnehmen zu können.

Alexander nahm Aufstellung hinter dem Motor am Steuer. Fragend, auf Befehl wartend, sah er auf Holck.

Jus überlegte unschlüssig. Wo sollte er nun beginnen? „Am besten," meinte er dann nach einer Weile, „wir fahren zunächst langsam das Ufer der Bucht ab, und zwar in nördlicher Richtung."

Augenblicklich zeigte die Bugspitze des Fahrzeuges Süden, stromauf. Um Holcks Befehl nachzukommen, mußte Alexander wenden. Er warf den Motor an, der sogleich aufhämmerte und die Holzbekleidung in ein schwachzitterndes Vibrieren brachte.

Das Boot lief an. Alexander drehte das Steuer herum; man schoß eine Strecke in die Bucht hinaus. Nun bog der Steuermann zum Ufer zurück, es im spitzen Winkel anlaufend. Holck postierte sich neben dem Mechaniker, um ihm so besser seine Weisungen geben zu können.

Das Boot lief schnell. Rasch näherte es sich dem Ufer.

„Noch dichter heran!" bescheidete Jus. „Aber langsamer fahren!"

Der Mechaniker hantierte an den Griffen, die neben der Steuerstange auftragten. Unsicheren Blickes wandte er sich zu Jus. „Der Motor funktioniert noch nicht richtig, Herr Holck. Mit den Gängen will es manchmal nicht klappen."

Wieder versuchte Alexander, eine Hebelstange herunterzudrücken. Ohne Frage wollte er die jagende Fahrt verringern. Doch ungehemmt sauste das Boot weiter, schräg auf den Strand zu.

Für Fahrzeug und Besatzung sah die Lage bedrohlich aus. „Abstoppen — abstoppen!!" rief Jus seinem Nebenmann ins Ohr.

Man befand sich nur einige Meter vom Ufer entfernt. Alexander arbeitete wild an dem Hebelgestänge herum. Doch ohne Erfolg. Immer noch raste das Boot durch die Wellen.

Da! Das Ufer. Jetzt mußte eine Kollision erfolgen. Aber in einer Beziehung zeigte sich Alexander doch als Meister des Fahrzeuges. Schon glaubten alle, in der nächsten Sekunde auf den Sand aufzurennen, als der Mechaniker blitzschnell das Steuer herumkreiste. Das Boot gehorchte. Aber es wechselte so plötzlich und heftig die Richtung, daß es nur um Haaresbreite dem Kentern entging. Die Passagiere torkelten durcheinander.

Das Fahrzeug flitzte nun längsseitig am Ufer dahin. Zum Unglück jedoch sprang hier der sumpfige Wieseneinschnitt mit seinem Uferrand zungenförmig in die Bucht vor. Das hatte Alexander in der Aufregung übersehen. Wohl drehte er geistesgegenwärtig das Steuer um weitere zwei Speichen nach links. Aber für den Bruchteil einer Sekunde zu spät! Schon schoß der Bug in den Ufersaum der Moorwiese hinein. Schlammspritzer und Grasbüschel flogen zur Seite. Jus schloß die Augen. Gleich mußte es krachen und bersten. Und der Motor lief immer noch wie verrückt. Das schöne Boot. Noch eine Sekunde, dann würde es ein hilfloses Wrack sein. Und adjö Verfolgung der Holzräuber.

Die Männer keuchten. Und nun . . . Ja — was bedeutete das? Nichts geschah! Wenigstens nichts, das einer Katastrophe glich, die jeder in nervenfolternder Spannung erwartete. Kein Schrammen, kein Knacken, Krachen oder Bersten war zu vernehmen. Unverständlicherweise!

Holck öffnete die Augen. Als erstes tauchte Alexanders schweißüberströmtes Gesicht neben ihm auf. Gerade jetzt war es dem Mechaniker gelungen, eine Hebelstange nach unten zu drücken. Das Eisen kreischte, als ob es sich aus einer rostigen Verklemmung befreie. Im Nu reagierte der Motor auf diesen Griff. Das Boot blieb förmlich stehen. Nur ganz sacht glitt es vorwärts, fast schwebend. Holck hatte das sonderbare Gefühl, als schöbe sich der Kiel durch weiche Butter. Jetzt lag der Bootskörper reglos da, leise schaukelnd.

Die Insassen glaubten, ein Wunder zu erleben. Maßlos erstaunt schaute man sich gegenseitig an. Allmählich wich der Druck, der auf der Mannschaft lastete. Mit dem Aermel der Jacke wischte Alexander trocknend über das Gesicht. Lächelnd entblößte er seine starken Zähne.

„Also das mußte erst kommen, um mir den Fehler am Motor zu zeigen", erklärte er. „Die eine Bremsstange hatte sich eingeklemmt, sie gab nicht weit genug nach unten nach."

Immer noch ein wenig benommen schaute sich Jus um. Zweifellos: es hatte sich kein Unglück ereignet. Das Boot lag auch nicht, es schwamm.

Nun regte sich das Interesse aller für die merkwürdige Lage, in der sie sich befanden. Wie war es zu erklären, daß man wohlbehalten und unversehrt schwamm — mitten in einer schlammigen Wiese?

Plötzlich überkam es Jus wie eine Erleuchtung. Klatschend schlug er sich mit der Hand gegen die Stirn. „Latti! Ich hab's! Wir haben durch Zufall den Fluchtweg der Holzdiebe entdeckt! Ganz klar ist das!"

Die Männer begriffen nicht sogleich. Doch Holck ließ ihnen keine Zeit zu langem Ueberlegen.

„Einen Bootshaken!" Verwundert nahm Latti eine lange Stange vom Boden auf und reichte sie Holck hin. Jus begab sich zur Bootsumrandung. Kräftig stieß er die Stange neben der Bootswand in die schmutziggrünen Lachen der Wiese.

Ueberall dasselbe: die schwimmenden Grasflecken wichen zur Seite und ließen das Holz durchfahren. Die Stange versank jedesmal. Unter der wiesenähnlichen Decke stand Wasser. Jus maß eine Tiefe von annähernd drei Meter.

„Eine schwimmende Wiese", gab er Anja Krasno Aufschluß, die soeben zu ihm getreten war. „Wahrhaftig! Eine schwimmende Wiese, unter der ein Fluß fließt. So wird es sein! — Nun ist mir alles klar. Deshalb konnten die Holzräuber stets so unbemerkt und unauffindbar entweichen, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen. Der uns unbekannte Arm des Djoprin half den Dieben. Ihnen war es ein leichtes, jeweils mit dem geraubten Holz, geschützt durch die Dunkelheit und gedeckt von dem angeblichen Wieseneinschnitt, zu verschwinden. — Ein Glück, daß Alexander mit dem Boot gerade hier hineinraste. Wer weiß, wielange wir sonst hätten suchen müssen! Fraglich sogar, ob wir jemals hinter dieses Geheimnis gekommen wären, sofern uns nicht der Zufall geholfen hätte. — Doch jetzt haben wir den Anfang des Fadens in den Händen, der uns zu den schuftigen Dieben führen soll. Sorgen wir dafür, daß uns die Spur nicht verloren geht."

Der Besatzung bemächtigte sich eine zuversichtliche Stimmung. Nun sah man ja ein Ziel vor sich!

Latti und Holck stellten sich in der Spitze des Bootes auf. Jeder hielt einen langen Bootshaken ins Wasser, um damit die Tiefe des Fahrwassers festzustellen. Dann wurde Alexander verständigt, anzufahren. Der Mechaniker schaltete den langsamen Gang ein. Wes schob sich das Fahrzeug durch das verkrautete Was

So ging es eine beträchtliche Strecke vorwärts. Immer tiefer fuhr man in den Einschnitt hinein, den links und rechts hohe Waldmauern flankierten. Nirgend stellte sich dem Boot ein Hindernis entgegen.

Nun aber öffnete sich zur Linken der dichte Wald. Und ganz überraschend blinkte den spähenden Männern offenes Wasser entgegen, klar und grün wie die Wellen des Djoprin.

Jus Holck ließ halten. Unschlüssig beriet man sich. Was war zu tun? Sollte man weiter durch das krautbedeckte Wasser steuern? Oder schien es geratener, in diesen freien Flußarm einzubiegen?

Latti war es, der dem Zweifel ein Ende machte. „Der klare Fluß zur Linken, der durch die Taiga geht, fließt nach Norden, Herr. Das Wiesengewässer hier streckt sich ostwärts aus. Ich folgere, daß die Diebe einen nördlichen Kurs nahmen, um mit dem gestohlenen Holz in die Nähe des Wassers zu gelangen. Wir flößen ja auch stets nordwärts nach Wilawa. Daher bin ich dafür, diesen freien Flußarm hinunter zu fahren."

Lattis Argumente leuchteten ein. Das Boot setzte sich erneut in Fahrt. Der schmale Flußlauf nahm es auf.

Zu beiden Seiten reichte der dichte Wald fast bis an die Ufer heran. Ringsum herrschte tiefes Schweigen. Nicht einmal Vogelstimmen waren hörbar.

Fester packten die Männer ihre Gewehre an. Suchend streiften die Augen die Flußränder ab. In allen schwang die erwartungsvolle Erregung: Wo und wie werden wir die Holzdiebe treffen — wer werden die Räuber sein . . . .?

(Fortsetzung folgt.)

400 Emscherstädter fuhren in den Arbeitsdienst

Von Herne gingen die Transporte ins Sauerland und Emsland.

Für 400 junge Männer von Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel rasselte gestern morgen der Wecker früher, als an sonstigen Tagen, denn nun galt es, Abschied zu nehmen für ein halbes Jahr und dem Vaterland und sich selbst im Spatendienst zu nutzen. Der Koffer war schon am Vortage gepackt, die Familienangehörigen erledigten die letzten Kleinigkeiten, der Junge brauchte sich nur hinter den Kaffeetisch zu setzen. Schnell wurden noch einige knusperige Brötchen eingepackt, denn wer weiß, ob es in dem Emslandmoor oder hoch oben in den sauerländischen Bergen noch Brötchen gibt. Eingeweihte behaupten: nein. Doch sei das Kommißbrot ein vollwertiger Ersatz. Schnell rückte der Uhrzeiger weiter, und die Zeit des Abschieds war da.

Die Jungen aus Castrop-Rauxel und Wanne-Eickel trafen mit dem Zuge in Herne ein, und schon auf der Bahnhofstraße wurden die ersten Fäden der bald beginnenden Kameradschaft gesponnen. Ohne sich ihr Leben vielleicht je gesehen zu haben, begrüßten sich die „Rekruten". Erkennungszeichen waren Koffer und ein erwartungsfrohes Gesicht. Daneben getipt hat keiner.

Bei Strickmann war Antreten, wo Transportmannschaften aus den Lägern schon auf unsere Jungen warteten. Nach altem bewährten Muster wurden die ersten 300 Mann eingeteilt. Oberstfeldmeister Diepenbeck leitete selbst diese Sichtung. Und man konnte erleben, daß die Jungen schon mit erheblich größerem Geschick als früher der nun beginnenden Ordnung und Disziplin sich zu fügen und Lehre anzunehmen bemüht waren. Einige versuchten es schon im Stillstehen und in Kehrtwendungen, im Hackenzusammenreißen und in weiteren ersten Erscheinungen der Ausbildung. Zwar klappte es noch nicht so ganz, aber der gute Wille war vorhanden, und damit kommt man schon ein gutes Stück vorwärts. Nach den Lägern aufgeteilt, standen sie nun zum Abmarsch bereit. Kreispropagandaleiter Bongardt sprach zu ihnen dann über die Aufgaben des Arbeitsdienstes und betonte, daß sie nun für die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes mit dem Spaten arbeiten und das hohe Lied der Kameradschaft pflegen würden. In markanten Worten appellierte er an die jungen Emscherstädter, ihre ganze Kraft einzusetzen. Daß seine Worte in den Herzen der Jungen gezündet hatten, das bewies das auf den Führer ausgebrachte Siegheil, das brausend erklang. Zu ihrem Abschied waren mittlerweile auch eingetroffen Oberbürgermeister Meister, die Polizeimajore (E) Rings und Warendorf, Bannführer Nagel, stellv. Kreisleiter Bommert, Wanne-Eickel, u. a.

Die Angehörigen, die sich ebenfalls in großen Scharen eingefunden hatten, standen an der Straße. Unter Vorantritt des Spielmannszuges und des Musikzuges der Gauinspektion erfolgte der Marsch durch die Bahnhofstraße zum Bahnhof. In den Morgen hinein schmetterte die Musik die flotten Märsche, und in guter Ordnung marschierten die Kolonnen. Zu beiden Seiten der Straße zogen Freunde, Eltern und Verwandte mit, und auch die Fenster der Häuser waren schnell mit Zuschauern besetzt. Es war ein gar prächtiges Bild, diese 300 jungen Kerle marschieren zu sehen, deren Gesichter vor Freude strahlten und die wieder neuen Lebensmut haben, weil ihnen eine Aufgabe gestellt ist, zu deren Lösung man nur ganze Kerle gebrauchen kann. Vom Bahnhof kamen gerade Reservisten, den Stock schwingend, und sie wechselten mit den Ausziehenden lustige Rufe. Eine große Menschenmenge wartete bereits am Bahnhof, und mancher Vater und manche Mutter benutzte noch die Wartezeit, um dem Jungen eine kleine Leckerei oder ein paar Zigaretten zuzustecken, die natürlich dankend der Tasche einverleibt wurden.

Die 300 Jungen wurden in zwei Zügen verstaut, die beide ins Sauerland gingen. Bis zur Abfahrt war noch ein Viertelstündchen, die die Musik mit den Liedern vom schönen Sauerland ausfüllte. Der Beamte der Fahrkartenausgabe hatte alle Hände voll zu tun mit dem Verkauf von Bahnsteigkarten, und oben auf den Bahnsteigen wurde die Menschenmenge immer größer. Auch die „kleinen Mädchen" fehlten nicht, denen das Weinen näher stand als das Lachen. Aber tröstend wurde ihnen versichert: „Weihnachten auf Urlaub". Aus jedem Wagenfenster schauten die Arbeitsdienstrekruten wie Trauben heraus. Sechs und sieben Mann in einem Fenster. Die Musik spielte das Lied „Muß i denn", und ein Gewirr von Händen und Händchen drückte sich zum Abschied. Von den Abschiedsrufen und dem Gesang der Rekruten wurde das Dampfen und Pfauchen der Lokomotive übertönt. Die Jungen, die nach den Lägern Hirschberg und Herzkamp fuhren, dampften westwärts, und die nach Lüdenscheid fuhren ostwärts ab. Bisher lagen in Lüdenscheid nur Bochumer. Jetzt kommen dorthin die Herner und Castrop-Rauxeler. Wie man sagt, gönnten die Bochumer die schweren Baumstämme, die das große Schneetreiben im Frühjahr zerstört hat, nicht bändigen. Nun sollen die Emscherjungen es schaffen, worauf sie sich schon alle freuen.

Ein weiterer Transport der restlichen 100 Mann fuhr am Mittag ins Emsland nach Cloppenburg. Hier hatten sich zum Abschied auch die aus dem Emsland heimgekehrten Arbeitsdienstmänner eingefunden.

Wieder sprach Kreispropagandaleiter Bongardt, der den Jungen nachdrücklich das bekannte Wort vor Augen stellte: Ein starkes Volk braucht Männer und Frauen, rechtwinklig an Leib und Seele. Wir Deutschen hätten unser Schicksal selbst in die Hand genommen, das aber setzte ganze Kerle voraus. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte." Solche Kerle aus der deutschen Jugend zu formen, dazu sei der Arbeitsdienst berufen. Außerdem leiste er Dienst am Heimatboden und damit am Lebensraum unseres Volkes. Arbeitsdienst sei Kampf um das Lebensrecht unserer Kinder. Nicht Müden und Zagen werde das Glück vor die Füße gestellt, man müsse es aus Stein schlagen. Nur der Wille forme die Welt. Von diesen Gedanken sollten sich die jungen Leute gerade bei ihrer nicht leichten Arbeit im Emsland leiten lassen. Daß ihr Arbeitsdienst für sie selbst und das Vaterland von Segen werden möge, das sei der Wunsch, den er ihnen im Namen der drei Emscherstädte mit auf den Weg gebe.

Im übrigen vollzog sich auch der Abmarsch dieses Transportes wie der in der Frühe. Den Emslandfahrern aber hat einer der gerade zurückgekehrten Arbeitsdienstmänner folgende Verse gewidmet:

Emsland.

Oed, verlassen, wüst und leer warst du,
deutsches Emsland.
Dunkle Wolken zogen schwer über dich,
du deutsches Emsland.
Graue Nebelschleier waren dein Gewand.
Riefst nach den Befreiern, niemand dich verstand.
Viele tausend Jahre lagst du so in Not —
Heute bläst die Trompete: Emsland, gib uns Brot!
Fleißige Hände regen sich, Arbeitsdienst rückt vor,
Graben und entwässern dich, braunes Emslandmoor.
Emsland, eine neue Zeit dachte auch an dich,
Bald färbt auch dein neues Kleid in der Sonne sich.

Scherze mit Nutzanwendung

„Jaja, alles vergeht", seufzte der Mann, „die Frauen werden älter, und selber wird man's auch!"

„Na", meinte seine Gattin, „die Zeitung, die du eben gelesen hast, wird noch viel rascher älter!"

„Ja, aber — dafür ist sie auch jeden Tag vollkommen neu!"

•

Wenn du einen Bekannten hast, der nicht regelmäßig die Zeitung liest, dann denke daran, daß gütige Nachsicht eine schöne menschliche Eigenschaft ist — rede mit ihm nur vom Essen, Trinken und vom Wetter.

•

„Wir sind weiter in die Felswildnis eingedrungen als irgend jemand zuvor, dieser Boden wurde noch nie von einem Menschen betreten!"

„Noch nie von einem Menschen betreten!" murmelte der Reisende — und hob eine am Boden liegende Zeitung auf.

•

Voll von Jugendträumen betrat der Reisende das Indianerlager. Es war alles sehr echt, nur der Häuptling enttäuschte ihn etwas — die „Wilde Donnerwolke" vertiefte sich gleich nach der Begrüßung wieder in die Zeitung.

•

Um vier Uhr früh war der Jagdgast zu dem Hochsitz gewandert. Er kehrte mit leeren Händen zurück.

„Saxendi?" fragte erstaunt der Förster, „is denn der Bock net kumma?"

„Keine Ahnung", gestand verlegen der Mann, „ich hatte — tja, ich hatte nämlich — eine Zeitung dabei!"

Die weggeworfene Scheibe Brot

Eine Mahnung an die Hausfrauen

Der Kampf gegen den Verderb, der in diesen Tagen systematisch im ganzen Reiche in Angriff genommen wird, muß seine Ergänzung finden durch die gesteigerte Achtung vor den Nahrungsmitteln, die wir haben. Wie wesentlich die Heilighaltung des Brotes für die Ernährungsgrundlage der Volksgesamtheit ist, das zeigte auf dem Presseabend „Kampf dem Verderb" an überzeugenden Beispielen die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink. Sie ging von der bekannten Erfahrungstatsache aus, daß man am Montag in der Umgebung der Großstädte fast überall da, wo Sonntagsausflügler gerastet und gefrühstückt haben, neben weggeworfenem Butterbrotpapier auch weggeworfene Brotscheiben finden kann, die man nicht mehr essen, aber auch nicht wieder mit nach Hause nehmen wollte.

Was bedeutet die weggeworfene Scheibe Brot? Dazu macht die Reichsfrauenführerin folgende Rechnung auf: Wenn in einem Haushalt in einer Woche 50 Gramm Brot weggeworfen werden, so sind das bei den 17½ Millionen in Deutschland lebenden Familien in einem Monat 8750, in einem Jahre 450 000 Doppelzentner, das sind 4000 Eisenbahnwaggons Brot, die einfach weggeworfen werden. Erst durch solche Gesamtzahlen wird erkennbar, daß die kleine Sünde wider das Brot in der Einzelfamilie eine große Sünde wider die Ernährung des Gesamtvolkes bedeutet. Der Führer versucht, um den Nahrungsraum unseres Volkes zu vergrößern, dem Meere Meter um Meter Land abzuringen; aber mit dem einen Stück Brot in der Woche, das wir achtlos wegwerfen, könnten wir den Nahrungsvorrat unseres Volkes bedeutend verstärken.



In unser Volk müssen wir beim Kampf um unsere Ernährungsgrundlage wieder eines hineintragen, die Ehrfurcht vor dem Brot als einem Erzeugnis der Erde, der wir alles verdanken, und damit die Ehrfurcht vor der Erde und dem Schöpfer, der diese Erde schuf und sie fruchtbar machte, überhaupt. Wenn auf dem Lande das nicht gegessene Brot wenigstens noch als Viehfutter dienen kann, so ist das vom Städter weggeworfene Brot der Volksernährung vollständig verloren gegangen. Darum muß gerade dem Städter besonders eindringlich eingeprägt werden, daß die Erde als Nahrungsquelle des ganzen Volkes auch im kleinen in ihren Erzeugnissen heilig gehalten werden sollte.

Wenn wir beten „Unser täglich Brot gib uns heute", sollten wir auch täglich an das Geheimnis des Getreidekorns denken. An das Wunder des Wachsens und Lebens rührt diese Bitte. Wer könnte so ehrfurchtslos sein, das „tägliche Brot" zu mißachten, wenn er satt ist?

Herne im neuen Winterfahrplan

Am Sonntag tritt er in Kraft.

Am Sonntag, dem 4. Oktober, tritt der diesjährige Winterfahrplan in Kraft. Die Aenderungen aus diesem Anlaß sind, wie üblich, gering. Für Herne fallen einzelne Züge aus, andere sind etwas verlegt.

In der Richtung Rauxel—Dortmund

fällt der erst kürzlich eingeführte R 2983 Herne—Dortmund, der zur Entlastung der vom Berufsverkehr stark beanspruchten Frühzüge gefahren wurde, wieder fort (bisher Herne ab 6.23, Rauxel ab 6.29, Dortmund an 6.43). Ab 4. Oktober bleiben nur noch die beiden nächstliegenden Frühzüge um 6.14 und 6.37 Uhr ab Herne.

R 2985 Herne—Dortmund, Herne ab 7.19 Uhr, Rauxel ab 7.25, Dortmund an 7.39, bleibt bestehen, fährt aber ab 5. Oktober nur an Werktagen. — An beiden Sonn- und Feiertagen liegen die beiden benachbarten Züge um 7.13 bzw. 7.29 Uhr ab Herne.

Weiter fällt fort R 2925, bisher Herne ab 11.47, Rauxel ab 11.54, Dortmund an 12.08 Uhr. Die nächstliegenden Züge sind in diesem Falle zeitlich weiter entfernt, nämlich 11.34 bzw. 11.40 (Eilzug) und 12.13 Uhr ab Herne nach Dortmund.

Schließlich fährt R 2989 Herne—Dortmund (Herne ab 18.08, Rauxel ab 18.14, Dortmund an 18.29) vom 5. Oktober ab nur noch an Werktagen.

In der Richtung Dortmund—Herne—Wanne-Eickel

fährt R 2984 Dortmund—Herne (bisher täglich Dortmund ab 6.48, Rauxel ab 7.02, Herne an 7.08 Uhr) vom 5. Oktober ab nur noch an Werktagen.

R 2918 Dortmund—Duisburg, Herne ab 9.57, Wanne-Eickel ab 10.02, fällt ab 4. Oktober fort. In diesem Falle entsteht allerdings, wenn man von dem Eilzug 20 (Dortmund ab 9.54, Herne ab 10.10 Uhr) absieht, eine Lücke von fast einer Stunde, da die nächstliegenden Züge 9.11 Uhr bzw. erst 10.08 Uhr ab Dortmund und ab Herne 9.31 Uhr bzw. 10.28 Uhr fahren.

R 2988 Dortmund—Herne, Dortmund ab 17.30, Rauxel ab 17.44, Herne an 17.50, bisher täglich, verkehrt ab 5. Oktober nur noch an Werktagen.

Der „letzte" Spätzug von Dortmund nach Herne, R 2978, bisher Dortmund ab 0.41, Herne ab 1.02 nach Duisburg, ist später gelegt. Ab 4. Oktober verkehrt der letzte Zug Dortmund ab 0.50, Herne ab 1.11 Uhr nach Duisburg.

Die übrigen Aenderungen sind weniger wichtig, da es sich nur um einzelne Minuten handelt.

Unterstützt unser Kulturschaffen!

Aufruf für die Konzertvormieten im Konzertwinter 1936-37.

Das Städtische Orchester e. V. Herne, das in den Sommermonaten mit großem Erfolge als Kurorchester in Bad Driburg tätig war, will im kommenden Winter mit vier großen Sinfonie- und vier volkstümlichen Konzerten der hiesigen Bevölkerung genußreiche Stunden verschaffen. Für diese Konzerte sind namhafte Solisten in Aussicht genommen. Die Durchführung der Konzerte ist aber nur möglich, wenn es gelingt, eine feste Besucherzahl zu gewinnen.

Es ergeht daher an alle Volksgenossen der Ruf:

„Werdet Vormieter für die Konzerte".

Der Vormietepreis, der in Raten entrichtet werden kann, ist so bemessen, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, an den geplanten musikalischen Veranstaltungen teilzunehmen.

Wir laden hierdurch alle Volksgenossen ein, durch Teilnahme an dem Volks-Abonnement 1936/37 ihr Interesse an dieser künstlerisch und sozial vorbildlichen Kulturarbeit zu bekunden und so zur tatkräftigen Förderung des aufstrebenden Herner Musiklebens mitzuhelfen.

Vormiete-Anmeldungen werden täglich im Rathaus, Zimmer 307, entgegengenommen.

Herne, den 1. Oktober 1936.

Oberbürgermeister: Meister.
Kreisleiter der NSDAP: Nieper.
Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront: Krumbholz.
Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude: Gröffel.
Landesleiter der Reichsmusikkammer: Gräwe.
Städtisches Orchester e. V.: Horstmann.

Zähneputzen in der Schule

Zahnbürste für jeden Lernanfänger.

Bei Schuluntersuchungen, namentlich auf dem Lande, hat sich immer wieder gezeigt, daß bei vielen Kindern der Zustand des Gebisses erschreckend schlecht ist. Die fahrbare Schulzahnklinik kann wegen der Kostenfrage nicht überall eingesetzt werden. Um Zahnschäden vorzubeugen, ist in erster Linie die tägliche mechanische Reinigung der Zähne notwendig. In einem großen Teil von Landkreisen hat sie sich jedoch leider trotz aller Aufklärungsmaßnahmen nicht eingeführt. Dafür ist es die Familienzahnbürste, die vor Festtagen von allen Familienmitgliedern mit mehr oder weniger Ehrfurcht benutzt wird. Ueber einen neuen, erfolgreichen Weg zur Abstellung dieser Mängel wird im „Oeffentlichen Gesundheitsdienst" berichtet. In dem rheinischen Kreis Simmern ist für die Schulanfänger die Anschaffung einer Zahnbürste und eines Wasserglases genau so obligatorisch gemacht worden, wie die Beschaffung von Federhalter und Bleistift. Die Anschaffung einer neuen Zahnbürste wird im vierten und achten Schuljahr wiederholt. Dadurch haben die Kinder nicht nur während der ganzen Schulzeit, sondern auch für die erste Zeit nach dem Schulabgang gebrauchsfähige Zahnbürsten. Gläser und Bürsten werden in besonderen einheitlich hierfür gefertigten Schränken aufbewahrt. An jedem Unterrichtstag lassen die Lehrer vor Schulbeginn oder in einer Pause die ganze Klasse zum Zähneputzen im Freien antreten. Zugleich wird dadurch die Landbevölkerung auf die Wichtigkeit der Zahnpflege hingewiesen. Auf Grund der guten Erfolge, die mit dieser Maßnahme erzielt worden sind, wird für Landschulen allgemein die Einführung von Schulzahnbürsten und das tägliche Zähneputzen in der Schule vorgeschlagen.

Erntedankfest ohne Polizeistunde

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Aus Anlaß des Erntedankfestes wird die Polizeistunde in der Nacht vom 4. zum 5. Oktober 1936 aufgehoben.



Aus und für Herne

Der Erntedanktag in Herne

Das Erntedankfest wird in Herne diesmal im wesentlichen am Rundfunkgerät erlebt werden. Die Ortsbauernschaft fährt geschlossen zum Bückeberg. Ebenso eine ganze Reihe Volksgenossen, die sich zu den Sonderzügen gemeldet haben. Diese werden aus eigenem anschaulichen Erleben Zeuge dieses großen Festaktes sein. Die daheimbleibenden dagegen werden durch den Rundfunk mit den Volksgenossen auf dem Bückeberg vereint sein. Die herrliche Erfindung des Rundfunks ermöglicht es ja, daß bei bestimmten Anlässen das ganze deutsche Volk eine große Hör- und Erlebnisgemeinschaft bildet. Und daher wird auch ganz Herne am Sonntag an den Lautsprechern daheim und in den Lokalen sitzen und, dem Raume nach zwar getrennt, der Seele nach aber eine große Einheit bildend, mit den Volksgenossen auf dem Bückeberg zusammen den Staatsakt erleben und den Reden unserer Führung lauschen.

Indes wird auch das äußere Geschehen in der Stadt den Stempel des Erntedanktages tragen. Jeder wird mit dem hübschen kleinen Erntekranzabzeichen geschmückt sein. Am Sonntag morgen um 11 Uhr wollen wir uns dann auf dem Adolf-Hitler-Platz einfinden, wo HJ. und BDM. Volkstänze aufführen und der HJ-Musikzug spielen werden.

* * *

Kein Mißbrauch des Wortes „Patenwein"

Bezüglich der Verwendung des Patenwein-Flaschenbildes nach dem „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936" wird folgendes bestimmt:

Die Gaststätten und Lebensmittelgeschäfte sind berechtigt, bis zum 31. Dezember 1936 die vorhandenen Bestände noch mit der Kennzeichnung „Patenwein" auszuverkaufen. Die Weiterlieferung von Weinen mit der Kennzeichnung „Patenwein" durch die zugelassenen Weinverteiler ist jedoch mit Ablauf des „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936" ausdrücklich untersagt.

* * *

Spätleerungen

für zwei weitere Briefkästen.

Die Straßenbriefkästen Kronprinzenstraße 71 und Bahnhofstraße 7 werden fortan werktäglich außer den bisherigen Leerungszeiten auch noch um 21.45 Uhr geleert.

* * *

Achtung! Spionageabwehrfilm „Verräter"

Das Städt. Verkehrs- und Presseamt teilt mit:

Der vorgenannte Film läuft ab Freitag im Lichtburgtheater. Er erhielt die höchsten Auszeichnungen des Reiches: „Künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll, volksbildend". Während des Reichsparteitages 1936 wurde dieses Filmwerk in Nürnberg mit größtem Erfolg aufgeführt.

Allen Herner Volksgenossen und -genossinnen wird der Besuch des Films dringend empfohlen. Die Festvorstellung findet am Freitag abend 8 Uhr in der Lichtburg statt und wird durch ein Konzert der Gauinspektionskapelle eingeleitet.

* * *

BDM-Rundfunkzeltlager in Obermarsberg

Vom Bund Deutscher Mädel, Untergau 259 Emschertal, wird geschrieben:

Im August d. J. hatte die Rundfunkabteilung 9 (Westfalen) eine kleine Zeltstadt im Sauerland bei Obermarsberg aufgeschlagen. Hier fanden sich alle Rundfunkreferentinnen der Westfälischen Untergaue unter der Leitung der Rundfunkabteilungsleiterin Hedwig Honke zusammen, um gemeinsam Kraft zu sammeln für den kommenden Winter und die harrende Arbeit.

Das Zeltleben in den Sauerländischen Bergen hätte schöner nicht sein können. Neben unserer Rundfunkschulung, die wir eifrig betrieben, wurde die körperliche nicht vergessen. Sehr interessant waren die Referate der Obergauführerin Hilde Freitag über „Die Rundfunkarbeit im Reich", der W.S.-Stellenleiterin Elly Eckmann über „Die Weltanschauliche Schulung". Die J.M.-Obergauführerin Gertr. Linck erzählte von der zu leistenden Aufbauarbeit bei den Jungmädeln. Auch das Funktechnische und Fernsehgebiet ließen wir nicht unberührt.

Auf diesem echt Westfälischen Heimatboden, am Lagerfeuer, in den Arbeitsgemeinschaften und nicht zuletzt in dem Kameradschaftskreis schöpften wir neue Kraft und Ideen. Nach diesem gemeinsamen Erleben, beim Löschen des Lagerfeuers, mußte jedes Mädel, daß es eine schwere, aber schöne Verpflichtung auf sich genommen hatte, — nämlich — tüchtig zu schaffen, nicht locker zu lassen bei Widerständen und in allem Vorbild sein.

Aus diesem Erleben können wir wieder Sendungen bauen und somit erzählen von unserer ernsten und frohen Arbeit im B.D.M., und alte deutsche Geschichte wieder aufklingen lassen. Alle müssen uns aber bei dieser so wichtigen Arbeit helfen. Das können sie, wenn sie fleißig unsere Sendung hören, denn sie haben bestimmt jedem etwas zu sagen. Auch wir im B.D.M. hören gerne die von unseren Kameradinnen ausgeführten Sendungen. **Es fehlt uns hier in Herne aber an Geräten,** darum werben wir immer und immer wieder und hoffen, daß der Ruf nicht ungehört bleibt.

* * *

Gemeinschaftsabend der weiblichen DAF-Mitglieder

Samstag abend bei Kuhlmann.

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, in Verbindung mit der Reichsfachgruppe „Hausgehilfen", Ortsgruppe Herne-Nord, ladet alle weiblichen DAF-Mitglieder und Hausgehilfinnen zu einem am Sonnabend, dem 3. Oktober d. J., abends 8 Uhr im Lokale Kuhlmann, Herne, Hafenstraße, stattfindenden Gemeinschaftsabend mit anschließendem gemütlichen Beisammensein ein. Die Hausfrauen werden gebeten, ihre Hausgehilfinnen für den Samstagabend zu beurlauben.

* * *

Gegen einen Lastwagen gefahren

Schweres nächtliches Autounglück auf der oberen Bahnhofstraße.

Der Schauplatz eines schweren Autounglücks wurde in der Nacht zu gestern die obere Bahnhofstraße. Der etwa 21 Jahre alte Heinrich B. aus Recklinghausen hatte mit einem jungen Manne namens Hans R. aus Marl das Cafe Stracke verlassen und wollte mit dem neuen Personenwagen, den er vor einiger Zeit als Geburtstagsgeschenk von seinem Vater erhalten hatte, noch eine weitere Gaststätte aufsuchen. Sie fuhren die Bahnhofstraße in Richtung evgl. Kirche hinauf, stießen aber mit großer Wucht gegen einen vor der Wirtschaft Reifenrath parkenden Lastzug. Durch das starke Getöse wurden die noch in der Wirtschaft Reifenrath anwesenden Gäste aufmerksam und liefen schnell nach draußen, wo sich ihnen ein furchtbares Bild bot. Der Wagen bildete fast einen Trümmerhaufen. Schwerverletzt und besinnungslos lagen darin die beiden jungen Menschen. Schnell bemühten sich die Herbeigeeilten um sie, schafften sie ins Wirtshaus und benachrichtigten das Rettungsauto. Dieses brachte die Verletzten ins Marienhospital. Wie sich dort herausstellte, war der Besitzer des Wagens glücklicherweise nicht so schwer verletzt, dagegen hatte sein Gast aus Marl, der neben dem Führer Platz genommen gehabt hatte, einen Beinbruch sowie schwere Kopf-, Hand- und sonstige Verletzungen erlitten. Das Unglücksauto wurde später abgeschleppt. Auch der Lastwagen hatte erhebliche Beschädigungen davongetragen.

* * *

* **Gruß dem Alter.**

Frau Witwe Anna Beuhoff, Bahnhofstraße 99, wurde gestern 86 Jahre alt. Möge diesem Geburtsfest noch manches in Rüstigkeit und Wohlergehen folgen.

* **Prüfung bestanden.**

An der Staatlichen Lichtspiel-Vorführer-Prüfstelle in Dortmund bestand Herr Karl Lüchtemeier, Herne, Bertastraße 23, seine Prüfung als Vorführer mit Erfolg. Wir gratulieren!

* **Mieterjubiläum.**

Gestern feierten die Familien Molke, Surma und Moswald, wohnhaft Franz-Seldte-Str. 56, ihr silbernes Mieterjubiläum. Es waren Jahre steter guter Eintracht und wahrer Hausgemeinschaft.

* **Reichsbund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Bundesgruppe Herne-Mitte.**

Zu der auf den späten Sonntagnachmittag anberaumten Mitgliederversammlung, welche mit Rücksicht auf die Weinwerbewoche mit einer Feierstunde verbunden war, hatten sich die Landsleute sehr zahlreich eingefunden. Der Versammlungsleiter wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Zusammenkunft hin und machte nach einigen geschäftlichen Mitteilungen bekannt, daß der Bundesgruppe vom Reichsbund die Patenschaft über den Kindergarten in Treuburg übertragen worden sei. Die Monatsversammlungen finden im Winterhalbjahr jeden vierten Sonntag im Monat statt. Der bisherige Bundesgruppenleiter, Landsmann Schiffke, hat aus privaten Gründen seinen Rücktritt erklärt. In einer längeren Ansprache würdigte der Versammlungsleiter die Verdienste des Ausscheidenden um die Gründung, Festigung und den Ausbau der Bundesgruppe. Landsmann Schiffke wird von der Versammlung zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Durch die nachfolgende Ersatzwahl wurde Landsmann Ruhwald zum Bundesgruppenleiter und Landsmann Biebris zu seinem Stellvertreter gewählt. In einem von Frau Kotnik verfaßten und vorgetragenen Gedicht wurde der bisherige Bundesgruppenleiter für seine rührige, aufopfernde Vereinsarbeit gefeiert und seinem Nachfolger tatkräftige und verständnisvolle Mitarbeit zugesichert. Am 14. Oktober veranstaltet die Frauengruppe ein großes Kaffeetrinken, bei dem u. a. ein Kulturfilm läuft. Der Patenwein hielt die Anwesenden bei froher Laune, bei Gesang und Spiel noch lange beisammen. Dem edlen Rebensaft wurde alle Ehre angetan.

Rechtsbelehrung in den Schulen

Um in der Jugend von früh an das für das Leben im Volksganzen notwendige Rechtsgefühl zu wecken und das für das Leben in der Volksgemeinschaft notwendige Rechtsverständnis anzubahnen und zu fördern, wird es durch eine Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung allen Lehrern der Volks-, berufl. und höheren Schulen zur Pflicht gemacht, bei allen geeigneten Gelegenheiten Rechtsbelehrungen in den Unterricht aufzunehmen. Es ist anzunehmen, daß dieses Beispiel auch in anderen Ländern Nachahmung findet.



Der möblierte Herr

„Dr. Klaue! Ich komme wegen des möblierten Zimmers" — so stellte sich ein netter Herr mit Lederkoffer vor, und Hase'n war's sehr angenehm. Der nette Herr fand's äußerst wohnlich, er blieb gleich da und zahlte 10 Mark an. Was Hases anbetrifft, die gingen hoch erfreut ins Kino ...

Zwei Stunden später fanden sie die Wohnung leer und Schränke und Behälter durchgewühlt, und auch Herr Klaue war längst über alle Berge. „Was woll'n Sie", sagt man auf der Polizei, „vor diesem sogenannten ‚Doktor' war doch längst gewarnt, er stand doch überall genau beschrieben." Nur Hase weiß natürlich von nichts ...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor — sonst bau'n dich Gauner übers Ohr!

Lohnsteuerbescheinigung bei Aushilfskräften

Der Arbeitgeber hat nach der Lohnsteuerdurchführungsverordnung die Verpflichtung für jeden seiner Gefolgschaftsmitglieder ein Lohnkonto zu führen, in dem u. a. der an das Gefolgschaftsmitglied gezahlte Arbeitslohn und die davon einbehaltene Lohnsteuer fortlaufend aufzuzeigen sind. Auf Grund dieser Aufzeichnungen hat der Arbeitgeber in der Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerkarte anzugeben, während welcher Zeit der Arbeitnehmer bei ihm beschäftigt gewesen ist und wieviel in dieser Zeit Arbeitslohn sowie die davon einbehaltene Lohnsteuer beträgt. Diese Lohnsteuerbescheinigung ist grundsätzlich nach Ablauf des Kalenderjahres, für das die Steuerkarte ausgeschrieben ist, auszuschreiben. Endet das Dienstverhältnis aber vor dem 31. Dezember des Kalenderjahres, für das die Steuerkarte ausgeschrieben ist, so ist die Lohnsteuerbescheinigung schon bei Beendigung des Dienstverhältnisses auszuschreiben. Diese Regelung gilt auch dann, wenn das Dienstverhältnis nur von kurzer Dauer war. Nun gibt es Betriebe, in denen die typischen Verhältnisse des Berufszweiges es mit sich bringen, daß vorübergehend stoßweise eine im Verhältnis zur normalen Gefolgschaft des Betriebes große Zahl von Aushilfskräften beschäftigt werden, deren Dienstverhältnis nur kurze Zeit dauert. Diese Aushilfskräfte werden häufig täglich entlohnt. In solchen Fällen machen die Arbeitgeber vielfach geltend, daß die mit der Lohn- und Lohnsteuerberechnung befaßten Kräfte des Betriebes nicht ausreichen, um neben der eigentlichen Lohn- und Lohnsteuerberechnung für die Aushilfskräfte auch noch täglich die Lohnsteuerbescheinigung auszuschreiben. Um diese Schwierigkeiten zu beheben, kann jetzt der Präsident des LFA auf Antrag zulassen, daß der Arbeitgeber für die Hilfskräfte von der Ausschreibung der Bescheinigung nach Beendigung des Dienstverhältnisses absieht.

Jeder sei Frontkämpfer im „Kampf dem Verderb"!

Vereinskalender.

Herner Turn-Club e. V. Sieger- und Rekruten-Abschiedsfeier Sonntag den 3. Okt., abends 8 Uhr im Ledigenheim, Düngelstraße. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (9295

Das KdF-Wintersportprogramm 1636/37

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat jetzt ihr neues Sportprogramm herausgegeben, das erneut zeigt, welche Rührigkeit und segensreiche Vielseitigkeit das Sportamt entwickelt. Die Wahl der einzelnen Sportstätten ist so vorgenommen worden, daß diese in allen Stadtteilen verteilt liegen, so daß auch von dieser Seite her jedem die Möglichkeit gegeben ist, mitzumachen.

Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ergreift die Gelegenheit, die euch hier geboten wird, Körper und Seele durch systematische Leibesübung frisch und kräftig zu erhalten. Gestaltet euern Feierabend in fröhlicher und gesunder Weise.

Ganz besonders ergeht dieser Ruf an euch Aeltere, die ihr sonst keine Gelegenheit habt, in Sport und Spiel Erholung zu finden. Aber nicht nur Erholung, Freude und Kraft schöpft ihr hier. Ihr tragt auch das Bewußtsein in euch, an der Wiedergesundung unsere Volkes teilzunehmen.

Der Weg ist bereitet! Beschreite auch du ihn, Volksgenosse! Zu deinem Wohl! Zu deiner Freude! Zum Wohle des Volksganzen!

Folgende Sportkurse finden diesen Winter in Herne statt:

1. Fröhliche Gymnastik und Spiele,
2. Körperschule für alle,
3. Körperschule nur für Körperbehinderte,
4. Jiu-Jitsu,
5. Fechten (Säbel — Florett — Degen),
6. Volkstanzkursus,
7. Leichtathletik (Waldlauf),
8. Trocken-Ski und Ski-Gymnastik,
9. Kindergymnastik und Turnen,
10. Tummelstunde für Mutter und Kind,
11. Pistolen- und Kleinkaliberschießen,
12. Vorbereitungskursus für das Deutsche Reichssportabzeichen für Frauen und Männer, Vorbereitungskursus für das SA-Sportabzeichen nur für Männer.

*

KdF-Sportwerbung

Im Auftrage des Reichssportführers führen die Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Zeit vom 7. bis 11. Oktober eine großzügige Werbung für die KdF-Volkssportkurse durch. Diese Aktion erstreckt sich auf die Einrichtung von Betriebs-Sportkursen und auf die Schaffung von Betriebs-Sportstätten. Es sind im einzelnen nachstehende Veranstaltungen im ganzen Reich vorgesehen:

Mittwoch, 7. Okt.: **Tag des Betriebssport;** Motto: Sport in die Betriebe — Segen für Mensch und Werk;

Donnerstag, 8. Okt.: **Tag der Frauen;** Motto: Gesunde Frauen, gesundes Volk durch Sport und Spiel bei KdF.;

Freitag, 9. Okt.: **Werbung für die allgemeinen KdF-Sportkurse;** Motto: Leibesübungen im Dienst von Volk und Staat;

Samstag, 10. Okt.: Vorschau auf die Betriebskämpfe;

Sonntag, 11. Okt.: **Tag der Betriebskämpfe und der Kameradschaft;** Motto: Froher Daseinskampf durch Kameradschaft, Lebenskraft und Lebensfreude.

*

„KdF"-Rollschuh.

Ab 1. Oktober 1936 gelangt ein neues Sportgerät, der „KdF"-Rollschuh, zu einem Preise von 9.75 RM. pro Paar in den Handel. Der Verkauf gelangt nur an solche Personen, die im Besitz einer Jahressportkarte sind.

Beifall für 60 neue Modelle

Modellschau der Damenschneiderinnen-Innung Herne-Castrop/Rauxel.

Mit Spannung wurde von der Herner Damenwelt die Modellschau der Damenschneiderinnen-Innung Herne-Castrop/Rauxel erwartet, und uneingeschränkte Begeisterung ist der Erfolg der Feuertaufe am Donnerstag nachmittag gewesen. Die sich anschließende Abendveranstaltung war das getreue Abbild der Nachmittagsvorführung, so daß den heutigen beiden Veranstaltungen ein vielleicht noch größerer Erfolg beschieden sein wird. Denn bis dahin hat es sich herumgesprochen, daß unsere Herner und Castrop-Rauxeler Damenschneiderinnen was können und bewiesen haben, daß sie einer Berufs-Modenschau nicht nachstehen.

In diesen herbstlichen Tagen bewegt die gesamte Herner Frauenwelt die Frage, welche neuen Richtlinien für die Herbst- und Wintermode bestimmend sind. Daß sie ein wesentlich verändertes modisches Bild ergeben würde, konnte man schon annehmen, und so galt es, sich gestern bei der Modenschau im Hotel Schlenkhoff zu orientieren, ehe man seine Wahl für die Bekleidung in der kälteren Jahreszeit trifft. Man hat ja schon viel gehört und gelesen von Anlehnung an alte Stile, kürzeren Tages-, längeren Nachmittags- und Abendkleidern, von weißen Wollstoffen mit Fransen und Rüschen, von Georgette, Floque und Taffet als Modestoffen, von Kasacks und die Figur herausarbeitenden Modellen mit weiten Röcken und Glocken usw. Um sich aber ein richtiges Bild machen zu können, dazu kam die Modenschau gerade recht.

Der immer freundliche und für solche Modevorführungen überaus geeignete Saal des Hotels Schlenkhoff war der Schauplatz. Unsere Damenschneiderinnen-Innung zeigte 60 ausgesuchte schöne Modelle. Sie waren unter Anlehnung an die große Linie allgemeiner Modeentwicklung mit typisch deutschem Modeempfinden und aus deutschem Material hergestellt. Der Ansager der gesamten Veranstaltungen, Gewerbelehrer Max Steiniger, Oberhausen, konnte schon in der ersten Veranstaltung seiner Freude über den stattlichen Besuch Ausdruck geben und diesen Besuch als einen Akt des Vertrauens bezeichnen. Es sei nun einmal für die einzelne Damenschneiderin unmöglich, allein an die Oeffentlichkeit zu treten, und so habe es das „kleine Handwerk" gewagt, mit einer Gemeinschaftswerbung für sich zu sprechen. Der Wert des Handwerks dürfe nicht unterschätzt werden, denn 60 Prozent des deutschen Volkes lebten von ihm und andere Berufe könnten ihre Kinder bei ihm unterbringen zum weiteren Fortkommen. Das Handwerk könne von niemanden verneint werden, seine Geltung werde ihm niemand nehmen können, denn, wenn das Handwerk nicht blühe, dann sei der goldene Boden eines Staates nicht vorhanden. Hier wolle man nun nichts Theatralisches zeigen, sondern vollständig unbefangen vorführen, was die Mode bringe und man selbst zu leisten vermöge.

Und dann stieg die Schau, von der Kapelle Zimmer wirkungsvoll musikalisch begleitet. Man wunderte sich, mit welcher Natürlichkeit und Anmut die 11 Vorführdamen, denen der Laufsteg doch sonst etwas Ungewohntes ist, sich zu bewegen verstanden. Aber sie durften, unbestritten die Modelle großer Firmen ausstechen konnten. Wie üblich, wurde mit der Vorführung von Morgenkleidern begonnen. Wir sahen sie in anheimelnd lichten Tönungen und Farben. Man verlangte davon keine Reichhaltigkeit, denn unsere Stadt legt mehr Wert auf die praktischen Tageskleider. Jede Vorführdame, von Angehörigen der Herner Friseur-Innung passend geschminkt und frisiert, trug ein Kärtchen mit der Nummer der Schneiderin, die das Kostüm hergestellt hat, und schon bei den ersten Vorführungen auf dem Laufsteg setzte starker Beifall ein. Da hörte man schon aus dem Munde der Besucherinnen anerkennende Worte über die hiesigen Damenschneiderinnen. Bei den Nachmittagskleidern fiel die aparte Stepparbeit auf, und die ausgezeichnete Figurenführung gefiel allgemein. Schlichte Formen, stilvoll wirkend, bewiesen, daß man nicht immer ins Extravagante zu steigen braucht, um sich zu wirken. Die Ueberladenheit der modischen Schnittform bringt nicht den Effekt, sondern, wie man hier sah, die gediegene Schlichtheit. Beifall erhielten besondern die einfachen, billigen Garnituren, deren strenge Schnittform häufig bewundert werden konnte. Die Abendkleider zeigten den Triumph der Handarbeit unserer Damenschneiderinnen auf diesem Gebiete. Der Zuschnitt war bewundernswert, man kam aus dem Staunen nicht heraus. Die Nachmittagskleider konnten in ihrer Vielheit der Formen und Farben zwar sehr gefallen, aber wie duftig waren die Abend-, Gesellschafts- und Tanzkleider. Da sah man Stoffe, daß der begeisterten Damenwelt das Herz überging. Und in der Machart und Form waren es wahrhaft Meisterarbeiten. Es könnten hier viele Kleider einzeln aufgezählt werden, die im Gedächtnis haften blieben, es ist jedoch kaum möglich, sie so zu beschreiben, wie sie es verdienen, beschrieben zu werden.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen die vielen schicken Hütchen, die, passend zu jedem Kleide und Kostüm, von der Hutmacher-Innung Herne-Castrop-Rauxel als Gemeinschaftswerbung geboten wurden. Es waren Gedichte — wie die Kleider.

Und daran schlossen sich die hiesigen Uhren- und Goldwarengeschäfte an, die zu jedem Kleid die passenden Schmuckstücke solider Güte, seien es Finger-, Armringe, Halsschmuck und dergleichen, lieferten, und so jedes Modell im Eindruck unterstrichen. Handtaschen, Schirme, Handschuhe, sie vervollständigten die gut angezogene Vorführdame.

Es wurde indes nicht nur handwerkliche, sondern auch Bühnenkunst geboten. Die Geschwister Rüger vom Oberhausener Stadttheater erfreuten in Einzel- und Duo-Auftritten durch vorzügliche Tanzdarbietungen, die zum Schluß so sprühend lustig wurden, daß auch ihnen stärkster Beifall geschenkt wurde.

Bliebe zum Abschluß nur zu sagen, daß unsere Herner Damenschneiderinnen-Innung sich die ganzen Jahre hindurch zu unrecht im Hintergrund gehalten hat, daß sie sich vielmehr das Recht erworben hat, uns noch recht oft mit solchen öffentlichen Demonstrationen ihres Könnens zu beglücken.

Leiden Sie an Stuhl-Beschwerden? –

Dann denken Sie daran, daß Darmträgheit sehr oft die Ursache von allgemeinem Unwohlsein, ja sogar von ernstlichen Erkrankungen sein kann. Sorgen Sie also für geregelten Stuhl durch die wohlschmeckenden, mild und sicher wirkenden, unschädlichen

NEDA

NEDA-FRUCHTEWÜRFEL

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Heimatblätter für Herne und Umgebung

HERAUSGEGEBEN VOM STÄDT. MUSEUM FÜR NATUR- UND HEIMATKUNDE

Nr. 8 — Herne, den 2. Oktober — 1936

Dritte Ehrenliste der Stifter und Gönner des Museums

Wie wir schon ankündigten, hat das Städtische Museum in den letzten Wochen wieder einige Schenkungen erhalten, die insbesondere für den Aufbau der rein geschichtlichen Sammlung wichtig sind. Es ist sehr erfreulich, daß die Herner Bevölkerung auch in dieser Beziehung regen Anteil an dem Museum nimmt und zur weiteren Ausgestaltung durch Schenkungen beiträgt. Wer dem Museum dienlich ist, setzt sich ein Denkmal für immer, denn die Stifter und Gönner werden fortlaufend in das Buch der „Stifter und Gönner" des Museums für alle Zeiten eingetragen. Auch an dieser Stelle sei allen neuhinzugekommenen aktiven Freunden des Städt. Museums herzlichst im Namen des Museums gedankt.

1. Von Herrn Albert Heiland, jetzt Gelsenkirchen, erhielten wir einige wertvolle Zinnsachen, darunter einen Salzstreuer und eine schöne Schüssel, die aus altem Herner Besitz stammen.

2. Herr SS-Stabsführer Davids übergab einige über 150 Jahre alte Münzen, die die Münzsammlung ausgezeichnet bereicherten.

3. Herr Fabrikant Oellrich, Goethestraße, schenkte ein wertvolles Handstück Gestein mit Schwefelkristallen aus den Schwefelgruben Siziliens. Es ergänzt die mineralogische Sammlung in der erdgeschichtlichen Abteilung.

4. Herr Bergwerksbeamter a. D. P. Schierenberg, Bochumer Straße, schenkte dem Museum wiederholt brauchbare Dinge. Zuletzt einige ausgestopfte Vögel, Kriegsandenken und ein altes Tintenfaß mit Zubehör zum Selbstherstellen von Tinte aus Galläpfeln, Dinge, die aus altem Familienbesitz stammen.

5. Frau Witwe Hilsberg, Kaiser-Wilhelm-Straße, übergab einen ziemlich alten Schreibtisch aus Eichenholz mit aufklappbarer Tischplatte und dahinterliegenden Schiebladen.

6. Von Herrn W. Masthoff, Bergstraße, erhielt das Museum eine alte schwere Wannemühle, die schon seit Jahrzehnten außer Gebrauch ist. Das Stück vergrößert die Sammlung bäuerlicher Gebrauchsgegenstände.

7. Die Fotofirma H. Schlüter, Bahnhofstraße, schenkte zwei alte Hochräder verschiedener Modelle, die aus altem Familienbesitz stammen. Diese uns heute kurios anmutenden Fahrräder werden bestimmt das Interesse von alt und jung finden.

8. Familie Mußmann, La-Roche-Straße, übergab einen mindestens 80 Jahre alten hohen Lederhelm mit reichem Messingbeschlag.

9. Von Herrn Milchhändler Beeking, Altenhöfener Straße, wurde eine etwa 150 Jahre alte Vorderladepistole mit Feuersteinschloß geschenkt.

10. Von der Familie Adolphen, Rosenstraße, erhielten wir einen Blaudruckstempel, der einzige von vielen, die auch im alten Herne vorhanden waren. Ferner wurde uns eine alte Blaudruckdecke, ein Musterbuch mit Blaudruckvorlagen, ein Rezeptbuch für den Blaudruck, ein Originalellenmaß und eine Farbenwaage zu treuen Händen übergeben. Diese Sachen sind für das Museum von allergrößtem Wert, handelt es sich doch um die letzten Ueberreste des Blaudruckergewerbes in Herne. Die Familie Adolphen schenkte weiter mehrere Jahrgänge der westfälischen Heimatzeitschrift „Die Heimat", die für die Bücherei des Museums von größtem Wert sind, zumal diese Zeitschrift nicht mehr erscheint und ausgezeichnete Berichte heimatkundlicher Art enthält.

11. Herr Rolef, Altenhöfener Str. 77, schenkte einige alte Vorderladegewehre, deren Erhaltungszustand ausgezeichnet ist und die Waffensammlung erweitern.

Das wären die wichtigeren Schenkungen an das Museum. Zu melden wäre noch, daß einige Bergleute wieder gute Abdrücke aus Herner Zechen lieferten. Erfreulich wäre es, wenn wir baldigst wieder eine Ehrenliste herausgeben könnten. Die Stifter und Gönner haben natürlich freien Eintritt in das Museum. Nochmals allen besten Dank!

Was können wir dem Museum stiften?

Kriegs-, Nachkriegs- und Olympiadeandenken gesucht!

Manch einer möchte dem Städtischen Museum auch gern einmal etwas stiften, um so an dessen Aufbau teilzunehmen, aber meist wird gedacht, daß es ganz besondere Dinge sein müßten, die man dem Museum überweisen könnte. Das ist nicht der Fall. Mancher hat z. B. noch alte Ansichtspostkarten (Feldpostkarten) aus dem Weltkriege von allen damaligen Fronten, so aus Frankreich, Belgien, Rußland, Polen, Italien, Kleinasien usw., ferner Kriegsandenken aller Art, und wenn es nur ganz gering erscheinende Dinge sind (Flugblätter, Zeitschriften usw.). Aus den Nachkriegsjahren bis 1933 besitzt mancher noch irgend etwas, z. B. eine Zeitung der Franzosen (Nachrichtenblatt aus der Besatzungszeit), Verhaftungsbefehle, Benachrichtigungsschreiben aller Art, Andenken von den Franzosen selbst, Bekanntmachungen usw. Auch Dinge aus der Inflationszeit sind sehr gesucht, wie Geldscheine, Rechnungstabellen, Münzen aller Art, Zeichnungen, Quittungen, Rechnungen usw.

Von der eben beendeten Olympiade sind ebenfalls Andenken aller Art sehr gesucht, wie Programme, Eintrittskarten, Prospekte, Ansichtskarten, Bilder, Zeitschriften usw. Alles das ist für ein Museum, und zwar für ihre zeitgeschichtliche Sammlung, außerordentlich wertvoll, zumal ein Museum auch umfangreiche Zukunftsaufgaben zu erfüllen hat. Wer derartige Dinge besitzt und keinen großen Wert darauf legt, sei sich der Pflicht bewußt, diese einer öffentlichen Sammlung zu übergeben, ehe die Sammlungsstücke der Vernichtung und Nichtbeachtung anheimfallen. Jeder Stifter wird für alle Zukunft in das Buch der Stifter und Gönner eingetragen, abgesehen davon, daß die Stiftungen mit dem Namen des Gebers versehen werden.



Spinnwirtel aus Ton von Herne.

Links Modell einer Spindel mit angestecktem Tonwirtel, vor den Spinnrädern im Gebrauch gewesen

Neue Veröffentlichungen über die heimische Vor- und Frühgeschichte

Allmählich ist es bekannt geworden, daß in unsere heimische Vor- und Frühgeschichte durch die Forschungsarbeiten des Städt. Museums immer mehr Licht gebracht wird. Erfreulicherweise sind inzwischen die Funde und Befunde, wenigstens teilweise, auch in Zeitschriften veröffentlicht worden. Das entspricht einer wissenschaftlichen Pflicht wie auch einem dringenden Bedürfnis, zumal der heimischen Lehrerschaft vorerst noch die genügenden Unterlagen für den heimatlichen Vor- und Frühgeschichtsunterricht fehlen. Damit die neuen Veröffentlichungen allgemeiner bekannt werden, seien die wichtigeren davon hier genannt:

K. B. **„Die ersten bearbeiteten Rentiergeweihe aus Westfalen."** Mannus, Zeitschrift für Vorgeschichte, gegründet von Geheimrat G. Kossinna, Band 25, Heft 3, Verlag C. Kabitzsch, Leipzig, Seiten 325—331, mit 1 Foto mit 4 Figuren und einer Zeichnung.

K. B. **„Ueber den Stand der jungsteinzeitlichen Siedlungsforschung im Landkreis Recklinghausen."** Westfische Zeitschrift, Band 42, Westfisches Archiv, Recklinghausen, Seiten 1—17, mit 4 Tafeln Abbildungen, enthaltend insgesamt 55 Figuren.

K. B. **„Die ersten jungsteinzeitlichen Siedlungsreste vom Nordrand der Mark."** Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, verbunden mit dem Märkischen Museum zu Witten a. d. Ruhr, 49. Band, Märkisches Museum, Witten, Seiten 1—9, mit 2 Tafeln Abbildungen mit insgesamt neun Funden von Herne.

K. B. **„Das Emscherbruch als Siedlungsgebiet in germanischer Zeit."** Westfischer Kalender 1936, Herausgeber Verband der Vereine für Orts- und Heimatkunde im West und im Kreise Recklinghausen, Seiten 44—47, mit 2 Tafeln Fotos, enthaltend 8 Einzelfotos, und einer Zeichnung.

K. B. **„Neuerkenntnisse zu vor- und frügeschichtlichen Webstühlen"** (darin auch Ausgrabungen an der Körnerstraße in Herne und am Ostbach). Prähistorische Zeitschrift, Berlin, Bd. 26. Im Auftrage der Berliner und der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, der Generalverwaltung der staatlichen Museen und der deutschen Verbände für Altertumsforschung, herausgegeben von Prof. Unverzagt, Berlin, Völkerkundemuseum, Prinz-Albrecht-Str. 7, Seiten 88—101, mit 8 Fotos und einer Zeichnung.

Hiermit sind die wichtigsten Neuveröffentlichungen über das einschlägige Forschungsgebiet in unserer engsten Heimat genannt. Interessenten können die Veröffentlichungen im Städt. Museum während der Oeffnungszeiten einsehen.

Die neue Sonderschau des Museums

Auch Sie müssen sie einmal besuchen!

Wie die Tagespresse schon mehrfach berichtet hat, wird im Städt. Museum zurzeit eine hochinteressante Sonderschau: „Flachsverarbeitung, Weberei und Blaudruck" gezeigt. Der Massenbesuch ist ein Beweis dafür, welch starkem Interesse die Schau begegnet. Man hat es geschickt verstanden, hier die Vergangenheit mit der Gegenwart zu verbinden. Es werden nämlich nicht nur alte Sachen gezeigt, sondern man sieht zum Beispiel in der Webereiabteilung zum Schluß auch selbstgewebte Sachen, die von Hernern auf einfachen Webrahmen angefertigt wurden. Diese Heimwebrahmen helfen manchen Groschen im Haushalt sparen, zumal man auch alte Stoffreste und dergleichen benutzen und zu Vorlegern, Matten usw. verweben kann. Die Blaudruckausstellung stammt vom Landesmuseum in Münster und besteht aus 120 einzelnen Nummern. Auch hier sieht man nicht nur die Erzeugnisse der alten Blaudruckerzunft, sondern auch die modernsten Blaudruckstoffe und daraus gefertigte Kleider, Kissen, und zum Glück sind einige alte Herner Blaudruckgerätschaften auf unsere Zeit gekommen. Diese konnten der Schau einverleibt werden, so daß sie ebenfalls einen heimatlichen Charakter besitzt.

Die Schau müßte sich jeder Herner einmal ansehen. Die Gelegenheit, etwas so Interessantes und Lehrreiches in Herne zu sehen, bietet sich sobald nicht wieder. Der Besuch eilt, denn die Blaudruckschau ist bereits vom Lippstädter Heimatmuseum angefordert worden.

Graf Palland von der Schadeburg

Eine Heimatsage von Friedrich Hausemann.

Wenn man an einem taufrischen Morgen von dem ehrwürdigen Rittersitz Bladenhorst über die satten Weiden des Bruchs hinweg nach Börnig schaut, sieht es neben uralten Buchen die prächtigen Silberpappeln, die, auf einem engen Raum zusammengedrängt — ja, zu einem schattigen Gang sinnvoll geordnet —, unseren Blick bannen.

Gehen wir mit den bekannten Siebenmeilenstiefeln auf den seltsamen Flecken Erde zu, laden uns die plappernden Pappeln ermunternd ein, mitzukommen. Wir schreiten durch den jahrhundertalten schattigen Blätterweg dem Gehöft zu, das unverkennbar die Spuren eines alten Herrensitzes trägt. Wir sind auf jenem „Rittersitze", der nach der „Westfälischen Geschichte" von D. v. Steinen eine halbe Stunde von Castrop am Rande des Bruchs gelegen und als trotzende Wahrburg von Gräften und Wällen umgeben, als „Luginsbruch" bei Freund und Feind bekannt war. Das einst so herrliche Haus, dessen Glanz im Volksmunde fortlaufende Sagen hervorzauberte, ist der Zeit zum Opfer gefallen. Nichts ist mehr vom einstigen Glanze zu sehen, als noch das Geschlecht derer von Düngeln unumschränkt im Besitz des Hofes war, und Bernhardus de Schadeburg de Düngeln für beide Höfe (Düngeln und Schadeburg) „einerlei Siegel" benutzte, es dann in den Besitz der Familie Alstede, zum Kirchspiel Castrop gehörig, überging, dann durch Anna von Alstede an die von Rasfeld und weiter an Heinrich von Palland überging.

Nur restliche Wirtschaftsgebäude, als wehmütige Erinnerung an prunkvollen Zeiten, da noch mutige Ritter mit ihren Frauen das Schloß belebten, als noch in dem goldenen Rittersaale die vollen Humpen kreisten, mahnen an stolze Zeiten.

Hohes Schilf und üppig wuchernde Wasser- und Schlingpflanzen mußten noch davon zu raunen. Wenn vom Bruch her der Abend kam und der auftretende leise Abendwind durch das Schilf strich, verstärkte sich das Raunen, und um die Geisterstunde flüsterten an allen Ecken unbekannte Stimmen von jenem Grafen Palland, der als mächtiger Herr eines Tages hier die Herrschaft antrat. Da er das prunkvolle Leben fortsetzte, erstrahlte die Schadeburg im höchsten Glanze. Wie oft sah nicht das Bruch das farbenprächtige Bild hochedler Männer und Frauen, die als Gäste des Freiherrn teilnahmen an den großen fröhlichen Jagden.

Dann aber verstummte mit einem Schlage das Leben in der Burg. Der Freiherr ging eines Tages auf und davon. Zu still war es auf einmal geworden, und daher ahnten die Dorfbewohner nichts Gutes. Im Schloßhof wucherte das Gras wie in Wald und Flur.

Plötzlich erschien der Freiherr wieder, allein, ohne seine Familie, nur von einem Diener begleitet. Er war ein finsterer Herr, dieser große Freiherr von Palland, und es schien so, als ob er nur gezwungen auf dem Schlosse weile. Er brachte durch maßlose Verschwendung seinen Besitz in kurzer Zeit an den Rand des Ruins. Außer der Schadeburg besaß er noch andere Güter, und sein vollständiger Titel war: Freiherr von Palland zu Schadeburg, Odenthal und Wagerhorst, Erbkämmerer des Herzogtums Berg und Kleve. Man erzählt sich von ihm, daß er als dreifacher Gotbesitzer sechsspännig fuhr, und daß er auf einer Fahrt zur Reichsstadt Dortmund unterwegs dem Herrn von Bodelschwingh, der sich angemaßt hatte, sechsspännig zu fahren, zwei Pferde ausspannte.

In der Einsamkeit der Schadeburg quälten ihn die Gedanken. Er mußte erkennen, daß er das drohende Geschick nicht aufhalten konnte. Was mußte er sich nicht alles bieten lassen. Letztens war es noch auf dem Schlosse der Nachbarn, als die Gummen kreisten und die höhnische Bemerkung fiel: „Der Freiherr von Palland ist der größte vom Adel, nur hat er den kahlsten Rock an!" Der Zorn des Freiherrn kannte ob dieser Rede keine Grenzen. Nur der Aufenthalt in einem fremden Hause hielt ihn von Unbesonnenheiten zurück. Als man ihn aber der Feigheit bezichtigte mit den Worten: „Ihm hängt ja der Hasenfuß aus der Tasche", vergaß er sich. Mit seinem Hirschfänger stach er den Gegner nieder. Als die Verwirrung sich gelegt hatte, war Herr von Palland verschwunden. Der Tat würde nun bald die Strafe folgen. Aber nicht allein das quälte ihn. Längst Vergangenes tauchte wieder auf und schaffte schlaflose Nächte. Mit seinem Freunde verkehrte er in der Jugend viel auf einem benachbarten Gutshofe. Beide liebten die Tochter des Hauses. Da aber das lebensfrohe Ding sich dem Freunde zuneigte, stiegen in seinem Innern dunkle Rachepläne auf. Noch schauderte er vor der schwärzesten Tat zurück. Als er jedoch eines Nachts in den Wald hinausstürmte, fand er einen jener ihm nicht gerade unbekannten Zigeuner, die im Erlenkamp (Zeche Teutoburgia) ihr Lager aufgeschlagen hatten. Durch schlaflose Nächte verwirrt, offenbarte der Freiherr dem Zigeuner seine Rachepläne bis ins kleinste. Er fand in dem Gewissenlosen ein allzu williges Werkzeug. Ohne erst seine endgültige Zustimmung abzuwarten, stach der Zigeuner den Freund meuchlings nieder. Nun lernte der Graf den vollendeten verbrecherischen Sinn jenes Zigeuners kennen. Nur mit schweren Geldsummen konnte er ihm das Versprechen, zu schweigen, abringen. Aber immer wieder kam er zu ungelegener Zeit, um Geld zu erpressen. Alle Umgebung, vom Diener bis zum Verwalter, hatte fürchterlich darunter zu leiden. Der Verwalter sollte und mußte Geld schaffen, aber woher? Er verlangte es von den Pächtern, die sich hüteten, dem Schloßherrn unter die Augen zu kommen.

An einem jener lauen Sommerabende, da Gewitterschwüle am Bruch sich ausbreitete, eilte der Zigeuner, von seiner Sippe aufgestachelt, aufs Schloß, um wieder einmal einen Geldbetrag zu erpressen. Nach der letzten Unterredung hatte der Freiherr geglaubt, nun lange Zeit Ruhe zu haben, daher kannte seine Wut jetzt keine Grenzen. Dennoch gab er dem Erpresser den Rest des Geldes gegen das Versprechen, nun nie wieder zu erscheinen. Doch nach Wochen stand er wieder da. In bitterster Enttäuschung und Verzweiflung verlangte der Freiherr Gift. Der Zigeuner gab es ihm in der Hoffnung, noch einmal Geld zu bekommen. Aber als Antwort auf seine maßlosen Geldforderungen stieß ihm von Palland den Degen in die Brust.

Damit war das Maß seiner Untaten voll. Eines Tages erschien der Gerichtsbote, um ihn vor den Richter zu laden. Das Tor blieb verrammt, und in der Erfüllung seiner Pflicht nagelte der Bote die Vorladung an das Tor.

Es war Herbst im Bruch geworden. Vorzeitig war die wilde Emscher über die Ufer getreten und vernichtete die letzten Erfolge der schwergeplagten Siedler. In dräuenden Wolken zog der wilde Jäger über das Bruch hinweg.

Mit finsterem Blick trat Freiherr von Palland auf den Schloßplatz. Noch einmal glitt sein schmerzlicher Blick über Wald und Flur, Bilder einer frohen Jugend zogen noch einmal an ihm vorüber. Dann erteilte er dem Diener den Befehl, anzuspannen. Wie im Sturmwind sauste das Gefährt die bekannten Wege zur Reichsstadt Dortmund. Als am Ziele angekommen der Diener den Wagen öffnete, prallte er entsetzt zurück, denn im Wagen lag mit verzerrtem Gesicht sein toter Herr, zu seinen Füßen das Fläschchen Gift des Zigeuners.

Die Erinnerung an die verwegenen Taten des letzten Freiherrn von Palland ist im Volke nicht geschwunden. Es kann nicht glauben, daß sein ruchloser Geist im Grabe Ruhe gefunden haben soll. In der Geisterstunde durchjagt er mit seinem Gefährt seine früheren Besitzungen. Andere sahen ihn in der Walpurgisnacht mit einer glühenden Pfeife in einem Strauche auf dem Hügel bei Schulte-Uhlenbruch. Vor 40 Jahren will ihn ein Dorfbewohner noch einmal auf der Schadeburg gesehen haben.

Wohl selten hat sich die nahe und weite Umgebung eines uralten Herrensitzes so geändert wie hier. Wurde doch Haus Schadeburg der Mittelpunkt der industriellen Anlage. Sümpfe und Erlengestrüpp sind verschwunden. Schachtgerüst und hohe Kamine erheben sich dort, wo einst der Erlenweg sich ausdehnte.

Die lebende Weinkarte

Wermuth — in Berlin gezogen. — Der Garten der 60 Rebensorten.

Das Herz eines jeden Freundes eines guten Tropfens würde tatsächlich schneller schlagen, wenn ihn sein Weg vor die Tore Berlins, nach der Vorstadt Buchholz, führte. Dort liegt nämlich eine Gärtnerei, die so ziemlich die seltsamsten Erzeugnisse hervorbringt, die unter der deutschen Sonne wachsen. Nicht fruchtbare Obstbäume, rotwangige Tomaten, süßduftende Blumen oder Gemüsesorten sind es, die dort der Boden liefert, sondern Weinreben, herrliche, saftige Trauben.

Das allein wäre jedoch nicht des Erzählens wert, aber es sind ja nicht die Reben einer einzigen Weinsorte, die hier gedeihen, nein, die Trauben aller Weinsorten der Welt werden hier gezüchtet, insgesamt etwa sechzig. Nicht an sonnigen Hügeln wachsen sie, sondern in Blumentöpfen, als Ergebnisse jahrelanger mühevoller Versuche und Arbeit des Gärtnereibesitzers.

Ein Gang durch diese seltsamste Winzerei Deutschlands vermittelt uns die überraschendsten Eindrücke. Wie die Soldaten ausgerichtet, stehen da in unübersehbaren Reihen viele hundert Blumentöpfe, von denen jeder einen Rebstock trägt. Eine lebende Weinkarte haben wir damit vor uns, die man sich vielgestaltiger gar nicht denken kann. Alle die ehrwürdigen und berühmten Weinsorten, die sonst das Preisverzeichnis aufführt, sind hier durch ihre Reben vertreten. Die Behauptung, daß echter Tokaja oder Wermuth, Samos oder Burgunder in Berlin wächst, wird sicher allerorts nur einem spöttischen Lächeln begegnen. Und doch macht sie Buchholzer Garten wahr! Die Sonne, die durch die Glasdächer der Treibhäuser eindringt, fällt ebenso auf Trauben, die sonst nur die schweren, öligen Weine Südfrankreichs liefern, wie auf jene, aus denen das Nationalgetränk Italiens, der Chianti, gewonnen wird. Ob eine Sorte nordafrikanischer oder kaukasischer, griechischer oder portugiesischer Herkunft, ihrer aller Reben gedeihen hier in großen Blumentöpfen. Darunter fehlen natürlich auch die deutschen Weine nicht, deren Urheimat die Sonnenhügel von Rhein, Mosel, Main oder Ahr sind.

Von den sechzig verschiedenen Sorten, die hier liebevoll gehegt und gepflegt werden, bedürfen nur zwanzig der schützenden Wärme des Treibhauses. Die anderen entwickeln sich im Freien. In den verschiedensten Farben bedecken ihre Ranken alle Zäune und Gattern, Stöcke und Hauswände der Gärtnerei. Die Stecklinge, die sie liefern, werden dann wieder in 7000 Blumentöpfe umgesetzt. Zwei Jahre lang gilt ihnen nun hier das Augenmerk ihres Herrn, des einzigen Mannes in Deutschland, der sich als „Berliner Winzer" bezeichnen kann.

Natürlich tragen die Blumentöpfe nicht so viel Traubenbestände von jeder einzelnen Sorte, daß man tatsächlich daraus auch Wein bereiten könnte. Unser Gärtner hat sie vielmehr für eine andere Verwendung vorgesehen: er hält die Traubengehänge für einen ebenso sinnigen wie schönen Tafelschmuck bei festlichen Anlässen, vor dem dann die Flaschen mit den Weinen derselben Abstammung Aufstellung finden sollen.

Großes gärtnerisches Können hat es überhaupt erst möglich gemacht, daß unter der Sonne einer Großstadt und unter ein und derselben Sonne 60 verschiedene Weinsorten heranreifen können. Jede Traubenart mußte nach den Wachstumsbedingungen ihrer Heimat behandelt, jede Rebe individuell gehegt werden. Unendlich viel Liebe zum Beruf und zur Natur war notwendig, damit die deutsche Reichshauptstadt eine der ungewöhnlichsten Gartenanlagen der Welt, einen der seltsamsten „Weinberge" ihr eigen nennen konnte.

Hier wird Papier zu Banknoten

Ein Besuch in der Reichsdruckerei in Berlin.

Der graue, wuchtige Häuserblock im Südwesten der Reichshauptstadt, der sich zwischen Oranien-, Alter Jakob- und Kommandantenstraße erhebt, unterscheidet sich in der sachlichen Nüchternheit seiner Fassaden nicht im geringsten von vielen anderen Berliner Geschäftsbauten. Zahlreiche Menschen treten Tag für Tag durch seine Eingänge, eilfertige Lieferautos verlassen seine Tore — eine Großfirma, möchte man meinen, wie sie des Reiches Metropole vielfach aufweist. Und doch ist hier die Geburtsstätte unermeßlicher, unvorstellbar großer Werte, ist hier doch die Reichsdruckerei untergebracht, die alle Wertzeichen, von der Ein-Pfennig-Briefmarke angefangen bis hinauf zum Tausend-Mark-Schein herstellt.

Das Warenlager im Stahlgewölbe.

Ein prickelnder Gedanke, daß hinter diesen kahlen Mauern alle großen und kleinen Vermögen, die auf dem Konto einer deutschen Bank liegen, daß alle Geldscheine, die in der Lohntüte des Arbeiters stecken, das Licht der Welt erblicken! Jede Briefmarke, mag sie das alte Mütterchen auf die Mitteilung an ihren fernen Sohn oder der Geschäftsmann auf seine Post kleben, nimmt von hier ihren Ausgang, jedes Steuerzeichen auf den Packungen der Zigaretten. Gewaltig sind die Aufgaben, die die Reichsdruckerei zu erfüllen hat, gewaltiger aber noch ist ihre Organisation. 4000 Menschen schaffen in diesem Riesenwerk, das aus nicht weniger als 35 Einzelgebäuden besteht, zwischen denen 41 Freihöfe liegen. Selbst wenn in Deutschland der gesamte Vorrat an Banknoten, Briefmarken und Steuerzeichen einmal an einem einzigen Tage restlos verbraucht werden würde, dann könnte schon am nächsten Tag die Reichsdruckerei die Bestände hinreichend wieder auffüllen, denn ihre Leistungsfähigkeit übersteigt alle Vorstellungen. 40 Millionen Postwertzeichen, 5 Millionen Banknoten jeder Art und 20 Millionen Banderolen können innerhalb 24 Stunden von den 1400 Druckmaschinen ausgespien werden, die unermüdlich ihr stampfendes Lied singen.

Und dabei ist jedes, auch das kleinste, Erzeugnis ein Kunstwerk, das unendlich viele Produktionsvorgänge zu durchlaufen hat. Aber nicht nur das, es stellt auch ein Wertobjekt dar. Wie kaum in einem anderen deutschen Betrieb sind deshalb die Sicherungsmaßnahmen streng und umfassend. Tag und Nacht patrouilliert der aus sechs Mann bestehende Schutzdienst durch Gänge und Zimmer, über Höfe und Dächer. In riesigen, mehrmals gesicherten Panzergewölben sind die fertiggedruckten Geldscheine und Briefmarken untergebracht, Millionenwerte, die hier gleichsam nur Ware sind. Keine Verrichtung, und sei es auch die geringste und scheinbar bedeutungsloseste, wird in der Reichsdruckerei von einem einzigen Arbeiter und Angestellten vorgenommen, immer sind es mindestens deren zwei, kein Auftrag wird gegeben, angenommen, ausgeführt, für den nicht eine schriftliche Unterlage, eine Quittung, vorliegt.

Der Teil der Reichsdruckerei, der Geld und Wertzeichen produziert, die Abteilung 1, ist von den übrigen Betrieben abgeschlossen. Von der Schöpfung des Rohpapiers angefangen entstehen in diesem nach neuzeitlichsten Gesichtspunkten erbauten Fabrikgebäude in acht Stockwerken Banknoten, Wertpapiere für Reich und Länder, Brief- und Stempelmarken, Banderolen und Lotterielose. Dabei ist bei der Anlage der Produktionsstätten darauf Bedacht genommen worden, daß Druckbögen von einem zum anderen Herstellungsgang nur den denkbar kürzesten Weg zurücklegen brauchen. Ebenfalls eine Sicherungsmaßnahme. Die bis ins letzte durchdachten Schutzeinrichtungen lassen es uns auch als eine Selbstverständlichkeit erscheinen, daß jedem Mißbrauch von Platten, Papieren und Stempeln unter allen Umständen vorgebeugt ist. Dieser Ueberwachungsdienst ist in allen Teilen so unbedingt verläßlich, daß die Reichsdruckerei für jeden Bogen ungedruckten Wertpapiers in Höhe des vollen Betrages haftet, den der Bogen dann hat, wenn er zu Banknoten gedruckt ist.

Der Berg aus Papier.

Eine andere Abteilung, die dritte, ist mit nicht weniger Verantwortung belastet, wie die Banknotendruckerei selbst. In ihr werden von 600 Händen die Druckstöcke, Stempel und Schriften hergestellt, die für die Wertzeichen Verwendung finden. Jede einzelne dieser Urformen gibt es nur ein einziges mal in Deutschland; wer also auf den Gedanken käme, deutsches Papiergeld oder andere Wertzeichen geschickt zu fälschen, müßte sich erst mit der Herstellung der Druckstöcke und Typen abmühen, die den Originalen getreu sind — ein hoffnungsloses Beginnen. In der Tat hat die nach modernsten wissenschaftlichen Grundsätzen betriebene Produktionsweise der Reichsdruckerei das Verdienst, daß in Deutschland von allen Ländern der Welt die wenigsten Nachahmungen von Geldscheinen und Wertpapieren auftauchen.

Nicht wenig trägt auch die Abteilung 4 bei, der die Aufgabe obliegt, alle [illegible] Wertdruckverfahren zu studieren und die Fälschertechnik zu überwachen.

Es ist fast eine eigene Stadt, die auf dem Riesenareal der Reichsdruckerei wirkt. Eine eigene Farbenfabrik, ein chemisches Laboratorium, eine selbständige Licht- und Kraftanlage, Schlosserei, Schreinerei, Schmiede, ja sogar ein Sportplatz auf dem Dach, der der Belegschaft zur Verfügung steht — alle diese Anlagen machen das Unternehmen zu einem völlig unabhängigen Gemeinwesen.

Dabei ist es einer der größten Auftraggeber der deutschen Volkswirtschaft. In einem einzigen Jahr wurden annähernd 6 Millionen Kilogramm Kohle, 10 Millionen Kilogramm Papier, 500 000 Kilogramm Schriftgut und 53 000 Kilogramm Farbe von den Maschinen aufgefressen. Das Geld, das hier im Auftrag der Reichsbank hergestellt und dieser nicht anders als etwa Bleistifte oder Schreibmaschinen als Ware nur gegen Rechnung geliefert wird, fließt nun allerdings zum vollen Nennwert, hinaus in die deutschen Hütten- und Eisenwerke, in die chemischen Fabriken. So ist es ein ewiger Kreislauf der deutschen Banknote, die in den riesenhaften Anlagen der Reichsdruckerei im Südwesten Berlins ihren abenteuerreichen Weg durch die Hände der Menschen beginnt.

Pferdesport

Rennen in St. Cloud.

1. Rennen: 1. T. P. Cozzikas Mont a la Quesne (W. Johnstone), 2. Chrismyr, 3. Yorktown. Ferner liefen 4 Pferde. Tot.: Sieg 58, Platz 27, 16. Lg. 1—3—1½.

2. Rennen: 1. Jean Galezowskis Hue Cocotte (C. Semblat), 2. Le Val d'Or, 3. Santa Margerita. Ferner liefen 8 Pferde. Tot.: Sieg 77, Platz 27, 77, 36. Lg. 1½—1—½.

3. Rennen: 1. J. B. Moreaus Sourciere (G. Destandau), 2. Amici, 3. Faranti. Ferner liefen 8 Pferde. Tot.: Sieg 303, Platz 69, 43, 59. Lg. K—1½—2½.

4. Rennen: 1. M. Portes Rosier (J. Lefevre), 2 Giska, 3. Gold Ring. Ferner liefen 8 Pferde. Tot. Sieg 163, Platz 40, 36, 36. Lg. H—1—½.

5. Rennen: 1. M. Saint-Genes' Hira (D. Duveau), 2. Morthumbria, 3. Majestic. Ferner liefen 9 Pferde. Tot.: Sieg 69, Platz 22, 28, 17. Lg. 1—1½—1.

6. Rennen: 1. G. Matossians Hadid (F. Rochetti), 2 Quatre As, 3. La Grise. Ferner liefen 4 Pferde. Tot.: Sieg 88, Platz 43, 42. Lg. 2—H—1H.

7. Rennen: 1. M. Boussacs Tamorelli (E. Elliott), 2. Petite Favorite, 3. Sep Along. Ferner liefen 2 Pferde. Tot.: Sieg 21, Platz 14, 30. Lg. 4—1½—H.

Handel • Gewerbe • Industrie

Aktien fester, Renten freundlich

Berliner Wertpapierbörse.

Nach der gestern von Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Zentralausschuß der Reichsbank vorgetragenen Stellungnahme zur Währungsfrage, in der betont wurde, daß wir die durch die Abwertungsmaßnahmen des Auslandes erhöhte Unsicherheit des internationalen Verkehrs nicht noch dadurch vermehren wollen, daß auch wir ein unsicheres Element in die Währungslage hineintragen, zeigte sich im heutigen Effektenhandel eine allgemeine Beruhigung der Gemüter. Obwohl zwar wieder Kaufaufträge überwogen, nahmen sie dem Umfange nach nur vereinzelt größeres Ausmaß an. Da im Gegensatz zu den letzten Tagen aber auch Angebot vorhanden war, hielten sich die Kurssteigerungen in normalen Grenzen, sodaß z. B. noch die gestrigen im Frankfurter Abendverkehr erzielten Steigerungen nicht behauptet werden konnten. Bei der herrschenden Geschäftsenge ist allerdings zu berücksichtigen, daß am heutigen Monatsersten vielfach noch Limiterneuerungen fehlten. Am Montanmarkt hatten Mannesmann mit einer Erhöhung um 1¾ Prozent und Klöckner mit einer solchen um 1½ Prozent die größten Gewinne zu verzeichnen. Von Braunkohlenwerten zogen Alte Bergbau bei kleinem Bedarf gegen den letzten Kassakurs um 4½, Rheinbraun um 2½ Prozent an. Kaliwerte waren bis ca. 1 Prozent fester. Am chemischen Markt setzten Farben zunächst mit 170¼ ein, gewannen aber sehr bald angeblich auf Käufe für Rechnung von Sperrmarkkonten ca. ¾ Prozent. Elektro- und Tarifwerte waren durchschnittlich um 1—1½ Prozent gebessert. Die Führung hatten dabei Siemens und Lieferungen mit je plus 2 Prozent. Ueber dem Durchschnitt befestigt waren ferner Deutsche Kabel mit plus 2½ und Deutsche Telephon mit plus 2 Prozent. An den übrigen Märkten begegneten insbesondere Bemberg verstärktem Interesse, sodaß nach anfänglicher Plusnotiz ein um 4¾ Prozent höherer Kurs zustande kam. Dagegen waren am gleichen Marktgebiet Afu unverändert. Nur auf Zufallsbedarf waren Dortmunder Union 3¾ Prozent höher.

Am Rentenmarkt herrschte ein freundlicher Grundton. Im Zusammenhang mit dem Kupon-Termin konnten Reichsaltbesitz um 2¼ Pfg. auf 115⅝ anziehen. Die Umschuldungsanleihe wurde um 5 Pfg. auf 88,45 hinaufgesetzt. Lebhafte Umsätze entwickelten sich wieder in Auslandsrenten, unter Bevorzugung von Ungarn und Mexikanern. Anatolier gewannen 2 RM., da der am 1. Oktober fällige Zinsschein bis auf weiteres an den Stücken verbleibt.

Die Blanko-Tagesgeldsätze wurden auf 3¼—3½ Prozent herabgesetzt.

Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,34, der Dollar stellte sich auf 2,493.

Im Verlauf war die Entwicklung an den Aktienmärkten nicht ganz einheitlich. Zwar überwogen noch Kaufaufträge, doch waren auch Glattstellungen und Gewinnsicherungen zu beobachten. Die anfangs schwächeren Conti Linoleum erholten sich um 2½ Prozent. Goldschmidt und Felten gewannen je ¾, Waldhof 1½, Ilse Genußscheine 1¼, Schubert & Salzer 1½ und die anfangs unveränderten Harpener 2 Prozent. Andererseits gaben Holzmann um 1¼ und HEW um 1¾ Prozent nach. Farben notierten 170½.

Am Kassarentenmarkt bewirkte das Anlageinteresse für die aus dem Kupon-Termin herrührenden Mittel vielfach Steigerungen. Besonders zeigte sich das bei Stadtanleihen, von denen 28er Hagen und 29er Kassel je ¾, 28er Duisburg ⅝ Prozent gewannen. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen waren Ostpreußen Abfindung und Liquidation um 0,30 bzw. 0,20 Pfg. fester. Von Provinzanleihen gewannen 28er Brandenburg ¼ Prozent. Lebhaftere Umsätze erfolgten auch in Länderanleihen, von denen 29er Mecklenburg-Schwerin ½, dito Strelitz ⅝ und 27er Baden 0,40 gewannen. Von Altbesitzanleihen waren Hamburger um ¼ Prozent fester. Am Markt der Industrieobligationen wurden Farbenbonds um 2½, Harpener um 1¼, Arbed und Basalt Gold um je 1 Prozent heraufgesetzt.

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

Gegen Börsenschluß wurde das Geschäft sehr still. Vereinzelt hatte dies leichte Rückgänge zur Folge. So unterschritten Daimler ihren Anfangskurs um ¼ Prozent, Feldmühle gaben gegen den Verlauf um 1, Aschaffenburg Zellstoff um ½ Prozent nach. Dagegen waren Deutsche Erdöl um ⅝ und Ver. Stahlwerke um ½ Prozent gebessert. Farben schlossen zu 170⅝.

Nachbörslich nannte man Daimler 115¼, Bemberg 98.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund mit 12,33½ (12,36), der Dollar mit 2,495 (2,493), der Schweizer Franken mit 57,37 (57,45), sowie erstmals der holl. Gulden mit 136,45 (168,25) festgesetzt. Für den franz. Franken fiel die Notiz aus.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien gewannen DD-Bank ¾, Handelsgesellschaft ½ Prozent. Sonst sah man meist Vortagskurse. Bei den Hypothekenbanken fielen Deutsche Hypotheken mit plus 1 und Rhein. Hypotheken mit minus 1 Prozent auf. Von den Industrieaktien kamen Sachsenberg nach der letzten Notiz am 26. September um 10 Prozent höher an. Tag gewannen 5, Breitenburger Portland 6 Prozent. Von Kolonialwerten wurden Schantung bei einer Steigerung um 5½ Prozent repartiert. DEAG gewannen 5 Prozent. Schwächer lagen Chromschröder mit minus 4 und Ankerwerke mit minus 3 Prozent.

Steuergutscheine unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Das Geschäft in der heutigen Börse war wieder lebhafter. Sowohl Kauf- als auch Verkaufsaufträge des Publikums lagen vor. Vereinzelt wurden Glattstellungen vorgenommen. Eine große Beruhigung bildete die Erklärung des Reichsbankpräsidenten, daß an der deutschen Währungspolitik nichts geändert wird. Durchschnittlich ergaben sich heute Kursgewinne von 1—1½ Prozent.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte gingen Farbenaktien zum Eröffnungskurs unverändert um, zogen jedoch bald darauf 1 Prozent an. Goldschmidt gewannen stark 1½ Prozent. Von den Montanwerten konnten sich Rheinstahl um 1¾ Prozent bessern. Klöckner wurden 1⅝ Prozent erhöht gehandelt. Mannesmann lagen bei größeren Umsätzen 1¼ Prozent fester. Dahlbusch, Deutsche Erdöl, Buderus und Hoesch gingen ca. 1 Prozent erhöht aus dem Markt. Regeres Geschäft entwickelte sich wieder in Ver. Stahl, die ¾ Prozent höher einsetzten, und im Verlaufe eine kleine Besserung erfuhren. Von den Maschinenaktien sind Miag weiter beachtet und erzielten einen Kursgewinn von 1¾ Prozent. Am Elektromarkt waren nur Siemens im Verkehr, die über 2 Prozent höher bezahlt wurden. Kabelwerke fest. Einiges Geschäft hatten von Versorgungswerten RWE auf ¾ Prozent höherer Basis. Kaliaktien blieben bis auf Winterhall ohne Umsätze. Letztere gingen 1½ Prozent fester um. Auf dem Markt der Sonderwerte blieben Dortmunder Aktien 3¾ Prozent höher gesucht. Feldmühle knapp 1 Prozent gebessert. Westdtsch. Kaufhof profitierten von der allgemeinen Aufwärtsbewegung und lagen bei mittlerem Geschäft mit plus ¾ Prozent am Markt. Festverzinsliche befestigt, Altbesitz waren 75 Pfg. höher im Verkehr. Reichsbahnvorzüge stellten sich dagegen ¼ Prozent, niedriger. Industrieobligationen still, 6prozentige Stahlbonds ⅛ Prozent gebessert.

Der Kurenmarkt zeigte eine freundliche Grundstimmung. Von den Kohlenkuxen gingen Carolus Magnus 200 RM. höher um, dagegen lagen Constantin eher unter Druck. Heinrich und Langenbrahm wiesen keine Kursveränderungen auf. Von Braunkohlenwerten hatten einige Umsatz, wofür ebenfalls einige 100 RM. angelegt werden mußten. Von Kalikuxen waren Beienrode zu letzten Preisen mehrfach im Handel. Auch für Burbach kuxe zeigte sich auf ungefähr letzter Basis etwas Nachfrage. Siegfried und Einigkeit waren auch heute wieder erheblich höher gesucht. Elsässer Werte lagen umsatzlos und ohne Kursänderungen. Von den Werten des Salzdetfurth-Aschersleben-Konzerns gingen Braunschweig-Lüneburg etwas höher um und mehrfach zu den erhöhten Kursen gesucht.

Von den Kaliaktien waren Burbach 2 Prozent höher gesucht. Größeres Geschäft hatten von Kohlenaktien wieder Bergbau Lothringen, die zunächst ½ und später 3 Prozent höher bezahlt wurden. Lothringen Genüsse ebenfalls 3 Prozent gebessert. Ewald hatten einen Kursgewinn von 1 Prozent.

Im Verlaufe kam es zu weiteren Kurserhöhungen, so bei Mannesmann, Dahlbusch und Ver. Stahl. Kaufhof und Feldmühle etwas leichter. Der Kassamarkt hatte eine freundliche Tendenz. Braunkohle Zukunft gewannen 2½ Prozent. Ver. Mosaik waren 2 Prozent höher angeboten. Losenhausen wurden bis ½ Prozent bezahlt. Halle Salz erzielten letzte Kurse. Im Freiverkehr fielen Humbold mit einem Tagesgewinn von 5 Prozent auf. Elsa Zement wurden 1½ Prozent bezahlt. Zu ungefähr letzten Kursen verkehrten Dolorit, Kölsch, Fölzer und Dykerhoff.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,90, Fine Oomra 5,90 Pence per lbs.

Kaffee: Am Platze und nach dem Inlande herrschte kleines Abzugsgeschäft auf letzter Preisgrundlage. — Am 30. September 1936 ergab die Hamburger Kaffeebestandsaufnahme einen Vorrat von 513 584 Sack Kaffee gegen 532 871 Sack am 31. August 1936. Die Zufuhren im Monat September betrugen 187 489 und die Ablieferungen 204 124 gegen 185 624 bzw. 183 049 Sack am 31. August 1936.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7 15/16, Nov.-Dez. 8, Dez.-Jan. 8 1/16 Pence per lbs.

Oele und Fette: Am deutschen Markt war die Nachfrage nach Leinöl weiterhin gut. Sojabohnenöl war abzusetzen, Rüböl wurde weniger begehrt. Am Weltmarkt war die Stimmung ruhig. Leinöl, deutsch, Okt. 37 RM., Rüböl, deutsch, Okt. 40 RM., Kokosöl, deutsch, Okt. 30 RM., Sojabohnenöl, deutsch, Okt. 40, Palmkernöl, deutsch, Okt. 30 RM., Erdnußöl, deutsch, Okt. 42 RM. per 100 Klg. Alles übrige unverändert.

Rohkakao: Der Markt war stetig. Accra g. f. loko 34/3 sh., Aug.-Sept.-Abladung 34/3 sh. cif, neue Ernte 34/9 sh., Nov.-Jan.-Abl., Lagos faq, Haupternte, Aug.-Sept.-Abl. 34/—, Nov.-Jan. 34/6 sh. cif, Sup. Thome auf Approbation, prompte Abladung 34/6 sh. cif, Okt.-Dez.-Abl. 34/9 sh. cif, Sup. Bahia, monatliche Abladungen Sept.-Dez. 35/— sh. cfr., Plant. Trinidad, Sept.-Okt.-Abl., erste Marken, ca. 60/— sh. cfr., Jan.-März-Abl. 54/— sh. Sup. Epoca Arriba, Sept.-Okt.-Abl. ca. 47/9 sh. cfr., Sup. Machala, Sept.-Okt.-Abl., ca. 47/— sh. cfr. per 50 Klg.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V., Dortmund

Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.

Weizen, 76/77 Klg., W 18: 202 RM., W 16: 200, W 13: 197, W 12: 196, W 9: 189.

Roggen, 69/71 Klg., R 18: 167, R 16: 165, R 15: 163, R 13: 161, R 11: 159.

Futterhafer, 48/49 Klg., H 19: 165, H 18: 164, H 16: 162, H 15: 161, H 14: 160, H 13: 158.

Futtergerste, 59/60 Klg., G 14: 174, G 13: 172, G 12: 171, G 11: 169, G 10: 168.

Mehl,

Grundpreis für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie.

Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl, Type 790, W 18: 28,10, W 16: 28,10, W 13: 27,35, W 12: 27,35, W 9: 27,35.

Roggenmehl, Type 997, R 18: 23,15, R 16: 23,—, R 15: 22,95, R 13: 22,75, R 11: 22,55.

Weizenkleie, W 18: 12,05, W 16: 11,95, W 13: 11,85, W 12: 11,70, W 9: 11,55.

Roggenkleie, R 18: 10,80, R 16: 10,70, R 15: 10,60, R 13: 10,45, R 11: 10,30.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 2. Oktober 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.**
6.20 **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Königsberg: **Frühkonzert** am Geburtstag Hindenburgs, ausgeführt v. Musikkorps der 5. Marine-Artillerie-Abteilung Pillau. An der Orgel: Hartung. Festliches Präludium für Orgel u. Bläser / Hention: Hie gut Brandenburg allemege / Lorking: Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied" / Blankenburg: a) Germanentreue; b) Deutsche Waffenehre / Rocger: Unser Hindenburg

7.00 **Nachrichten,** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Henrion: Kreuzritterfanfare / Parademarsch des Garde-Grenadier-Regiments 3 / a) Der Königgrätzer (Parademarsch in Kompaniefront); b) Marsch König Friedrich Wilhelm III. / Orgel / a) Hohenfriedberger Marsch; b) Großherzog Friedrich von Baden / Orgel / Schulze-Stolle: Ostpreuß. Truppen unter Hindenburg / Ehrenberg: Festliche Ouvertüre / Stieberitz: Am Tannenberg-Denkmal.

8.00 **Kalenderblatt** Anschließ.: **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 **Erntedank.** Ein Funkbericht von den Vorbereitungen für den Erntedanktag.
11.45 **Bauer, merk' auf!** Schafzucht und Schafhaltung, ein Funkbericht vom Erbhof von Kanne bei Steinheim.
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.** Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln. Weber: Ouvertüre zur Oper „Beherrscher der Geister" / Drigo: Folge aus dem Ballett „Die Millionen des Harlekin" / Schulte: Sprudelwalzer / Ed. Künneke: Melodien aus der Operette „Die lockende Flamme".
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Zur Unterhaltung** (Schallplatten).
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **„Freitag zwischen vier und sechs"** Zwei Stunden Plauderei und Musik. Kinabalu, Reiseerinnerung aus Britisch-Nordborneo, von Prof. Grubauer. Ben schlägt sich durch, v. Krieger. Polka-Mazurka in aller Welt, von Hesse. Kleine Stadt am Niederrhein, von Sittig. Ein Leben für die Brombeeren, von Brinkmann. Buchfinkenwettstreit im Kohlenpott, von Probst.
18.00 von Leipzig: **Musik aus Dresden.** Solist: Garvens (Violine). Es spielt die Dresdner Philharmonie. Cherubini: Ouvertüre zu „Anakreon" / Dvorak: Slawische Tänze Nr. 6 und 8 / Svendsen: Romanze für Violine und Orchesterbegleitung / Tschaikowsky: Italienisches Capriccio / Noak: Romantische Ouvertüre / Strauß: Intermezzo aus der Operette „Tausendundeine Nacht" / Ries: Perpetuum mobile / Nicolai: Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" / Lincke: O Frühling, wie bist du so schön / Ruit: Moderner Orient / Künneke: Melodien aus dem Singspiel „Das Dorf ohne Glocke".
19.00 **Jugend singt vor — singt mit.** Die Bannspielschar Münster singt und spielt.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Soldaten — Kameraden.** Präsentier- u. Parademärsche ehemalig. Ulanenregimenter. Es spielt das Trompeterkorps des Reiter-Regts. 15, Paderborn.
21.15 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Das Schankstein** enthält: Musik um Grabbe. Werke von Burgmüller. Ausführ.: Das Orchester des Lippischen Landestheaters.
23.00 Uebertragung aus dem Café Corso in Hamm: **Nachtmusik.** Es spielt die Kapelle Brümper.

Samstag, den 3. Oktober 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.**
6.20 **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Buntes Morgenkonzert des Rundfunkorchesters. Mitwirkende: Schmidseder (Zither) und das Hiller-Trio (Akkordeon) Meinecke: Gelände-Marsch / König: Ein Morgen am Traunsee / Alb Lortzing: Vorspiel zu „Die beiden Schützen" / Mahr: Koketterie, Polka / Waldteufel: Hoch lebe der Tanz / Wiedermann: Feuria Blut, Marsch.
7.00 **Nachrichten,** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
Fischer: Braun Aeuglein / Löhr: Frohe Fahrt / Vörichmann: Piaue As. Polka / Scuka: Deutsche Volkstänze aus der 1. Suite / Albrecht: Husarenattacke, Marsch / Knümann: Ungarisch / Baltimore: Dorfmusik / Fuchs: Zigeunertanz aus der Serenade / Dondl: In der Knorrhütte, Ländler / — Rischka: Lied und Marsch / Obermaier: Vöglein in den Zweigen, Konzertpolka / Schicke: Marathon-Marsch.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Stuttgart: **Drei Reiter im Busch.** Hörspiel von Ebner.
10.30 Liselotte Hoppe: **Fröhliches Spiel für die Kleinsten.**
11.00 Heinemeyer: **Was ist los im Sport?**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 von Stuttgart: **Buntes Wochenende.** Es spielen: die Artillerie-Regimentskapelle und die Kapelle Hollinger. Solisten: Kiefer (Tenor); Oswald (Violine); Schelb (Klav.) Hager: Von der Tann / Will: Festwalzer / Dittersdorf: a) Tanz, b) Allegro / Lincke: Venus auf Erden / Schelb: Tango / Faust: Defiliermarsch / Lehar: Von Apfelblüten einen Kranz, aus „Das Land des Lächelns" / Zimmer: Oktatonische Suite: a) Lampenfest in Lahore, b) Frühlingsblüte, c) Straßenszene in Honolona / Callado: Teufelstanz / Pieske: Preußens Gloria.

13.00 **Mittagsmeldungen.**

Bille: Mit Bomben und Granaten / Raymond: Heut scheint die Sonne, aus „Ball der Nationen" / Lincke: Es war einmal, aus Indra" / Schelb: Foxtrott / Huban: Der Zephir / Edwards: Cherokesen-Fox / Schelb: Langsamer Walzer / Millöcker: Wie schön ist alles, seit ich dich gefunden, aus „Die Dubarry" / Unrath: König-Karl-Marsch / Kölscher: Ali ben Hassan, Fox / Steibelt: Tambourin / Löhr: Verträumte Nacht / Beethoven: Yorkscher Marsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Für unsere Kleinen.**
15.25 **Jungmädel singen und erzählen** von seltsamen Fahrten eines wässerigen Gesellen.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wochenendkonzert** (Schallplatten).
16.45 **Volk erzählt.** Kiesgen: Et Kitzaugelche om Filuzipäd. Eine Geschichte aus dem alten Köln.
17.00 **Männerchorkonzert** ausgeführt von der Krefelder Sängervereinigung. Beigold: Dorfkirche / Trunk: Heimat / Ludwig: Wach auf, du Handwerksgesell / Werth: Morgenlied / Kämpf: Jugend / Zöllner: Wanderschaft / Werth: Abreise / Othegraven: Drei Wünsche / Veit: Der Käfer und die Blume / Schlösser: Heimat am Niederrhein.
17.30 **Die Anteilungsprobe** von W. Bombe.
17.55 **Tanzmusik.** Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.
19.00 von Hamburg: vom Bückeberg: **Reichssendung: Feierabend vor dem Erntedankfest.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 von Stuttgart: **Fröhliche Schießbude.** Ein bunter Abend.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 von Leipzig: **Und morgen ist Sonntag.** Zum frohen Wochenende tragen bei: Grete Dedlich (Sopran); Kaiser (Tenor); der Chor des Reichssenders Leipzig; das Funkorchester, das Sachsenorchester.

Blicke in deutsches Filmschaffen!

Trenker, der deutsche Mensch

Wer erinnert sich nicht: Der Film, eingeengt in Kulissen, in ein Panoptikum, überschwemmt von Abenteurern und Profitmachern, schrie nach frischer Luft. Eines Tages kam ein Mann, schob ein Rudel Marionetten beiseite und riß die Tür auf — Luft und Licht strömten herein, es war wie ein Bad. Der Mann kam von den Bergen, braun und die Gesundheit in Person, federnd vor angesammelter Kraft. In seiner Nähe roch man förmlich den Wind, den Gletscher, den männlichen Kampf um den Gipfel. Luis Trenker hieß der Mann.

Wie ein Botschafter war er gekommen, von denen, die es gelernt hatten, ihre Ideale auf den Bergen zu suchen, hoch oben über dem Rauch der Städte. Vielleicht wußten viele von ihnen nicht einmal, daß der unbestimmte Drang in der Brust mehr war als ein Wunsch nach der Bewährung körperlicher Kräfte. Sie stiegen nach oben, von einer geheimnisvollen Sehnsucht getrieben, und sie spürten es mit unendlicher Freude, wie alle die Unzulänglichkeiten, die unten in der Trägheit satter Ebenen sich breitmachten, hinter ihnen zurückblieben. Und nun kam einer der ihren, Luis Trenker, und drückte denen, die ihm zu folgen bereit waren, Seil und Bergstock in die Hand. So lernte der Film das Bergaufgehen und das Atmen in frischer, freier Luft und — den Blick nach oben. Bald zeigte sich's, daß in Trenker mehr steckte als ein tüchtiger Bergführer. Aus der Schaunummer „Luis



Luis Trenker
als Regisseur und Hauptdarsteller des Tobis-Rota-Films „Der Kaiser von Kalifornien"
(Foto: Tobis-Rota)

und seine Berge" wurde der Auftritt eines Menschen, der seinen Bergblick erweitert — zur Weltanschauung. Mehr und mehr stand der Künstler in Trenker auf.

Der Künstler, das ist der Menschenformer. Jetzt verstand es Trenker, was er gesucht hatte, als er Jahr um Jahr auf Gipfelwanderung ging: Die Ideale, sie leuchteten herrlich wie am ersten Tag, und ihnen treu zu bleiben, jetzt, älter, reifer und mit einer immer größeren Verantwortung im Herzen, das erforderte den ganzen Einsatz. Heute und morgen und in aller Ewigkeit ist der Mensch, ist das Menschliche das Maß aller Dinge.

Es war für die vielen, die in Luis Trenker kaum etwas mehr gesehen hatten als einen „Sohn der Berge" eine erschütternde Ueberraschung, als plötzlich den Blick von den leuchtenden Zinnen riß und ihn tief hinein in das Antlitz des menschlichen Daseins senkte, einen Blick, so voll noch von den Gesichtern der Berge und doch auch so groß in seinem Wissen von den Schluchten und Lawinenbahnen der Menschenwelt. „Der verlorene Sohn" hieß der Film, und ein großer Gegenstand der Kunst war hier angepackt, indem ein Einzelfall in seiner symbolhaften Ausdeutung über sich selbst hinauswuchs.

Vom „verlorenen Sohn", der wieder heimfindet und dem, wie jenem sagenhaften Riesen, die Kräfte wieder wachsen, sobald er den Boden der Heimat berührt, bis zu dem „Kaiser von Kalifornien" — was für ein Schritt schon in der Wahl des Themas! Immer deutlicher tritt bei Trenker die Triebkraft seines künstlerischen Schaffens hervor: Ein hohes Ethos ist es, das ihn bewegt, und es geht bei ihm immer um die Auseinandersetzung mit einer Idee und um ein kämpferisches Ringen, das zuletzt in der Brust des Helden ausgetragen wird. Hier offenbart sich in Luis Trenker der deutsche Mensch, der bäuerische Ritter von Berlichingen mit der eisernen Faust und mit der kindlichen Naivität allem Weltgetriebe gegenüber, der faustische Mensch, dem stets das Unerreichte mehr gilt als alles Gewonnene, der Michael Kohlhaas mit dem unbeugsamen Rechtsgefühl im Herzen.

Die Dreieinigkeit dieser Gestalten gibt dem Johann August Suter, dem „Kaiser von Kalifornien", das Format. Auch er ist ein Rebell wider alle, die aus Deutschland einen Tummelplatz fremder Willkür machen wollen, auch in Suter ist die ewige Wandersehnsucht nach dem Unerreichten, und schließlich, als ihm Unrecht geschieht, steht er auf wie ein Michael Kohlhaas, der nicht danach fragt, ob Weib und Kind dabei verderben, er erhebt sich gegen eine ganze Welt, ein einzelner Mann, und während alle glauben, er sei verloren, und am Ende ist er am Anfang der Unsterblichkeit.

Dieser Suter wird in der Formgebung des Autors, Regisseurs und Darstellers Luis Trenker zu einem wahrhaftigen Tatmenschen: zu dem Helden ohne Pose, zu dem Manne, der Wunder tut, ohne es zu wissen, der immer der reine Tor bleibt, das große Kind. Und dieser Mann, für den die deutsche Heimat keinen Platz hat und der deshalb jenseits des Ozeans eine neue Heimat sucht und sie sich erringt mit der zähen Kraft des Bauern, dieser Suter sitzt nicht des Abenteuers willen monatelang im Sattel und schlägt sich mit Banditen und Rothäuten herum, er ist nicht einfach einer von jenen Rauhreitern aus Wildwest. Nein, die Lust der Gefahr ist es nicht nur, die ihn lockt, viel mehr ist es die bitterfüße Qual einer Zielsehnsucht, die ihm eingeimpft ist, diesem zweiten „verlorenen Sohn", der aber nicht die reuevolle Heimkehr braucht, weil er auch dort drüben ein Deutscher blieb. Es ist sein Schicksal, daß er an dieser Größe „zu Grunde geht", das Goldfieber zerstört sein Werk wie ein Erdbeben, er verliert alles — nur das eine nicht: den Drang, immer das Recht zu tun, immer einem sittlichen Prinzip, diesem Stern seines Lebens, zu folgen. Aus dem „Einer für alle" wird, wenn es sein muß, das „Einer gegen alle". Und es muß sein! Die Welt käme nicht vorwärts, wenn dieser Eine davor zurückschaudern wollte, daß immer auf das Hosianna das „Kreuziget ihn!" folgt. Suter erobert sich sein Recht — nicht das Stück Papier eines formalen richterlichen Entscheids, sondern das einmalige Recht, das unwandelbare, das im Gefühl der Menschen zu allen Zeiten das gleiche bleibt — indem es bis zum letzten Atemzug an dieses Recht und seinen Triumph glaubt . . . . er erobert sich's im Gedächtnis der Nachwelt. Nach seinem Tode ist er wieder und vollkommener als zuvor der „Kaiser von Kalifornien". Sein Werk lebt fort. Indem Trenker diesen Mann aus dem Dämmer der Geschichte in das grelle Licht des Tonfilmateliers holte, folgte er einer inneren Stimme. Hier war der Stoff, der ihm gelegen kam! Hier konnte er Gestalt werden lassen, was in ihm nach Deutlichmachung drängte. Und dieses Müssen von innen heraus ist allein die Kraft, die einem Kunstwerk als Leben innewohnt. Sie bestimmt die Existenz dieses Film, sie ist sein Atem.

Film vor 15 Jahren

In diesen Tagen erscheint im Verlag „Der Film", Berlin SW 68, das Buchwerk des Hauptstellenleiters der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, Curt Belling, „Der Film in Staat und Partei". Wir entnehmen diesem Buch nachfolgenden Auszug:

Während vor dem Kriege vor allem Italien, Dänemark und Frankreich die Hauptproduktionsländer waren, nahm die deutsche Filmproduktion erst im Kriege durch die um Deutschland errichtete Blockade ihren Aufschwung. Ausländische Filme kamen höchstens noch aus Dänemark und Schweden, — hier waren die Stars Cunnar Tolnaes und Olaf Foenß —, und Deutschland war in der Hauptsache auf eine eigene Filmproduktion angewiesen, sollten die Filmtheater hinreichend mit Programmen versorgt werden. Die Entwicklung machte nur langsame Fortschritte. Die Hauptzahl der Filme war zwei Akte lang. Vieraker waren schon „Kolossal"- und „Monumental"-Filme. Und gar ein Film mit 2000 Meter (die heutige Durchschnittslänge beträgt 2400 bis 2800 Meter) galt nach den damaligen Inseraten als „Titan auf dem Filmmarkt". Die Darsteller und später auch die Regisseure bekamen überschwengliche Titel: „Aller Augen warten auf die Edelmarke Viggo Larsen — Erna Vonnar" oder „Hella Moja, die beliebte Marke", und als dann Kleiderhändler aus Krotoschin und Jünglinge aus dem Ghetto von Wien und Prag glaubten, die deutsche Filmkunst aufbauen zu müssen und sich den deutschen Filmmarkt untertan machten, hieß es „Richard Oswald, der größte Regisseur der Welt", oder man sprach in ähnlichen Superlativen von den künstlerischen und filmischen Qualitäten der auswärtigen Gäste. Es wurde zum ersten Male das Wort „Filmkunst" geprägt, trotzdem ein großer Teil der ausländischen Einwanderer nur darauf ausging, die technische Erfindung der Kinematographie für eigennützige Geschäftemacherei auszuwerten.

Vom Theater her kam eine Umwandlung des Begriffes „darstellerische Kunst". Der gesunde, kräftige, im Volkstum verwurzelte Schauspieler galt nichts mehr, weder auf der Bühne noch im Film, Max Reinhardt-Goldmann schuf einen neuen krankhaften Typ, bildete Schauspieler in seiner Schule heran, die nur etwas waren oder etwas werden konnten, wenn Sprache oder Darstellungsart irgendein Gebrechen aufwiesen, oder er holte sich diese Stars aus Wien oder anderen Weltgegenden nach Berlin. Die sorgsam aufgebaute Kultur deutscher Theaterkunst wurde zerstört, die Begriffe in ihr Gegenteil verkehrt. Aus dem Helden Romeo, den einst Kainz mit vollem Einsatz seiner Männlichkeit und deutscher Sprachkultur verkörperte, wurde in einer Reinhardtschen Bühneninszenierung ein leise sprechender, kränkelnder Herr, just so, wie ihn sich die Intellektuellen des damaligen Berliner Kurfürstendamms vorstellten; aus der kraftvollen Schillerschen „Johanna von Orleans" durch die Darstellung der Elisabeth Bergner ein kümmerliches mitleiderregendes Wesen.

Diese, in Reinhardtscher Schule verbildeten Künstler kamen auch zum deutschen Film, versuchten noch manches, das an sich gut war und wurden mit offenen Armen von einem großen Teil der damaligen Produzenten, die nichts von wahrer deutscher Kultur kannten und kennen konnten, aufgenommen. Moralisch hemmungslose Diven beiderlei Geschlechts verdienten riesenhafte Gagen am deutschen Film, um hinterher, wie beispielsweise Fern Andra, ein einstmals leuchtender Stern am Filmhimmel, in antideutschen Hetzfilmen mitzuwirken.

Der deutsche Kinobesucher mußte sich Filme gefallen lassen, die nur dazu bestimmt schienen, die niedrigsten Instinkte der Menschen zu reizen und volkzersetzendes Gift in den krank darniederliegenden Volkskörper zu spritzen. Die nachfolgenden Titel stellen keine Phantasiegebilde dar, sondern werden vielen Fachkundigen zum Teil noch bekannt sein. Da findet man „Das Buch des Lasters" — „Aus Höhen zum Nachtasyl" — „Der nicht vom Weibe geboren" und einen Titel, der heute wohl als Stoßseufzer der geflüchteten, damaligen Beherrscher des deutschen Films und auch des nachnovemberlichen Deutschlands ausgestoßen werden dürfte: „Oh, wär' es ewig Nacht geblieben!"

Umsonst verhallte der Warnungsruf der wenigen noch nicht von der volksverderblichen Seuche angekränkelten Filmjournalisten, Filmtheaterbesitzer und derjenigen Kinobesucher, die — angewidert von den schamlosen Machwerken — der „neuen Filmkunst" den Rücken kehrten. Das einzige, was erreicht wurde, war die Umstellung der Reklame, man schrieb jetzt „Das Problem der freien Liebe, ohne die bis zum Ueberdruß ausgeschlachtete Verherrlichung des Hetärentums", oder man konnte auch wörtlich lesen „Mysterien der Venus" — Wir brechen mit dem Schundfilm — wir bringen eine neue Richtung!"

Bewahre Deine Vorräte täglich vor ihren Erzfeinden:
Schmutz, Hitze, Frost und Feuchtigkeit!

Das Herz von „L Z 129"

Zeppelinmotoren als Wunderwerke deutscher Technik

Die Meldung, daß die Motoren unseres neuen Luftschiffes „Hindenburg" 167 000 Fahrtkilometer ohne Störung und ohne Ueberholung zurückgelegt haben, mußte auch den Laien verwundern. Denn wenn zum Beispiel ein Auto eine solche Fahrtstrecke hinter sich hat, dann ist es reif für eine Generalüberholung in der Reparaturwerkstatt, nachdem vorher der Motor bestimmt schon einige Male die heilende Hand des Schlossers verspürt hat.

Nun sind allerdings 167 000 Fahrtkilometer im Luftschiffbetrieb nicht ohne weiteres gleichzusetzen mit dem Betrieb eines Autos auf dieser Strecke. Dennoch: Was bedeutet diese Leistung für die Daimler-Benzmotoren, die im „Hindenburg" ihren schweren Dienst verrichten?

Wir wollen Zahlen sprechen lassen, wo andere Begriffe fehlen. 167 000 Kilometer Weg für das Luftschiff bedeuten bei einer angenommenen Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometer eine Betriebszeit von etwa 1400 Stunden. Während dieser Zeit haben die Motoren ihre Umdrehungen gemacht, haben nicht ausgesetzt und nicht gemuckst. Immerhin sind das rund 58 Tage! Luftschiffmotoren sind aber recht komplizierte, feinerdachte Kraftmaschinen, die mit der Robustheit von Dampfmaschinen nichts gemein haben. Zumindest arbeiten sie mit erheblich höheren Tourenzahlen als die letzteren, was einer schnelleren Abnutzung, dann aber auch einem ungleich präziseren Zusammenarbeiten der einzelnen Teile gleichkommt, womit natürlich nichts gegen die modernen Dampfmaschinen gesagt sein soll, die etwa als Stromlinienlokomotiven oder Schiffsmaschinen ihren Dienst verrichten.

Doch 1200 Umdrehungen in der Minute sprechen sich leichter aus, als sie verstanden sind. Dahinter steckt doch allerlei von handwerklicher Paßarbeit, guter Oelversorgung, von Können der Ingenieure und Beanspruchung des Materials. Da haben zum Beispiel die Kolben in jeder Minute einen Weg von 480 Meter zurückgelegt. Das heißt, jeder der 12 Kolben in jedem der vier Motoren hat während der 1400 Betriebsstunden eine Strecke bewältigt, die 30 000 Kilometer lang ist. Das ist ungefähr dreißigmal der Weg quer durch Deutschland. Man stelle sich also eine Röhre von dieser Länge vor und durch diese Röhre gleitet ein Kolben mit der Geschwindigkeit von 29 Kilometer in der Stunde! Sollte man da nach 58 Tagen des Hindurchgleitens nicht doch an eine Reparatur von Kolben und Stahlrohr denken?

1200 Umdrehungen in der Minute sind 72 000 in der Stunde, sind dreiviertel Millionen am Tage, sind 100 Millionen in der Betriebszeit von 1400 Stunden oder 58 Tagen! Wir vermögen nicht, unseren Lesern die Sache anders verständlich zu machen, als daß wir bemerken, daß 1200 Umdrehungen in der Minute mit dem Auge nur noch als ein Kreis von Stahlteilen wahrgenommen werden, die stillstehen. Bei der Präzision der Dreharbeit bei den modernen Verbrennungsmotoren ist von einer so schnellen Bewegung nur dem geübten Auge etwas wahrnehmbar. Dabei machen die Luftschiff-Dieselmotoren lange nicht die meisten Umdrehungen; ein Automotor wird bei Volleistung bis auf 3500 und mehr in der Minute hinaufgetrieben, doch kommen hier nicht so schwere schwingende Massen in Frage, wie bei den großen Luftschiffmaschinen, die gegen 1100 PS. leisten.

Und diese Arbeit haben die Dieselmotoren von LZ 129 ohne einmal auszusetzen, ohne jede Reparatur und Ueberholung vollbracht.

„Verräter" — anders als sonst gesehen

Der Film „Verräter", den die Ufa mit Unterstützung amtlicher Stellen nach beinahe ein Jahr langer sorgfältiger Vorbereitung jetzt unter der Spielleitung des von vielen Produktionsaufgaben her bekannten Filmmannes Karl Ritter hergestellt hat, ist kein Spionagefilm im üblichen Sinn. Man kann ihn eher als einen Spionage-Abwehrfilm bezeichnen, der die Reize einer spannenden, aufregenden und erschreckenden Spielhandlung mit einer eindringlichen, aufmerksam machenden Idee in harmonischer Weise verkündet. Denn durch diesen Film soll das Publikum auf die mannigfachen Gefahren achten lernen, die einem Land drohen, das zum Wiederaufbau seiner Wehrmacht alle Kräfte zusammennehmen zeuge, oder ob Panzerkampfwagen gleich vorweltlichen ist der erbarmungslose Krieg im Frieden, der heimtückische Kampf um Nachrichten und Zahlen, die fremden Mächten Einblick geben sollen in die wirtschaftlichen und militärischen Kräfte eines Landes. Ein Kampf, der mit raffinierten Mitteln geführt wird und bei dem allzu oft ahnungslose Menschen, die vertrauensselig in die ihnen gestellten Fallen gehen, auf der Strecke bleiben. Der Film „Verräter" verzichtet auf die übliche Romantik, mit der Spionagefilme im Film eingekleidet wurden. Es wird von Anfang an offen gespielt, man weiß, worum es geht, und zeigt, wie es gemacht wird. Und gerade dieses offene Spiel — die Handlung des Films beruht nicht auf Erfindung, sondern auf wirklichen Vorkommnissen — erhöht die natürlich Spannung. Vieles, was man sich im allgemeinen unter dem Begriff „Verrat" vorstellt, wird man zu seinem Erstaunen nicht sehen, so mehr aber über die Methoden staunen, die tatsächlich angewandt werden, um zu erfahren, was man erfahren will. Daß der Agent einer fremden Macht, vor allem mit den menschlichen Schwächen, mit Gefühlen und Bedürfnissen, mit Eitelkeit und Ehrgeiz rechnet und sie sich nutzbar macht, daß er eines Tages auch nicht ansteht, die Karten aufzudecken, und sein Opfer mit Drohungen einzuschüchtern, dies alles erlebt man beispielhaft an den handelnden Personen des Films. Fast sämtliche Typen sind unter ihnen vertreten, was ja auch im Leben vorkommen soll, wo viele Menschen zusammen sind.

Ein besonderer Reiz des Films beruht auf der Tatsache, daß nur der kleinste Teil der Aufnahme im Atelier gemacht wurde. Die meisten Schauplätze sind echt und ohne Kulissen. Darsteller und Aufnahmestab zogen in die großen Industriewerkstätten, fuhren unter die Erde und flogen selbstverständlich auch in der Luft mit den neuesten Maschinen. Ob im Hintergrund Hangars stehen mit Reihen ausgerichteter Seeflugzeuge oder ob Panzerkampfwagen gleich vorweltlichen Riesentieren durch Sand und knickende Baumgruppen stoßen, ob Militär manövriert, oder der Chemiker im Laboratorium arbeitet — überall ist die Wirklichkeit zu spüren. Manchen Tag haben die Filmleute draußen gearbeitet, wo Maschinen rattern, und Pumpen die Wasserversorgung einer großen Stadt versehen, manchen Tag auch haben sie nur studiert und „Motive" gesucht, damit bis in die Einzelheit alles echt ist.



Bei den Außenaufnahmen zu dem Ufa-Tonfilm „Verräter"
Bild oben: Spielleiter Ritter beobachtet die Flugzeuge (2)

Schreiben und sagen Sie
stets: Herner Anzeiger!
Viele Verwechslungen!

Winter-Fahrplan 1936/37

Sonderausgabe des Herner Anzeigers

Hauptgeschäftsstelle: Hermann-Göring-Str. 6, neben dem Postamt / Fernruf: Nr. 525 41 / 525 42

Richtung nach Dortmund

Gattung und Klasse	von	nach	Herne ab	Dortmund an	Anschlüsse von Dortmund nach:
Pz 2–3	Düsseldorf	Dortmund	0,13	0,34	0.44 Hamm
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	0,25	1,00	
Pz 2–3	Köln	Dortmund	0,33	0,57	1.02 Dz Berlin Fr. 1.05 Witten W.
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	1,15	1,36	
Pz 2–3	Köln	Hannover	2,10	2,39	
Pz 2–3	Wanne-E. über Castrop	Dortmund	4,52	5,29	5.36 Hamm 5.38 Hagen 5.35 Lünen—Gronau
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	5,18	5,40	5.53 Schwerte
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	5,43	6,04	6.12 Hamm 6.10 Hagen 6.24 Lünen—Münster 6.08 Unna—Soest
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	5,58	6,33	
Pz 2–3	Düsseldorf	Dortmund	6,14	6,35	6.40 Hamm (Werkt.) 6.42 Hagen 6.41 Iserlohn
Pz 2–3	Herne über Castrop	Dortmund Werktags	6,27	7,03	6.57 Dz Berlin P. 6.51 Unna—Hamm 7.01 Lünen—Coesfeld
Pz 2–3	Düsseldorf	Berlin L	6,37	7,04	7.11 Hagen
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	6,52	7,13	7.16 Berlin L. 7.17 Lünen (Werkt.) 7.20 Holzwickede (Werkt.)
Pz 2–3	Oberhausen Werktags	Dortmund über Castrop	7,01	7,37	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	7,13	7,34	7.39 Hamm (Werkt.) 7.39 Lünen—Münster
Pz 2–3	Herne Werktags	Dortmund	7,19	7,39	7.42 Hagen
Pz 2–3	Herne über Castrop	Dortmund	7,23	7,59	8.13 Hagen
Pz 2–3	Duisburg	Hamm	7,30	7,51	8.00 Witten W. 8.15 Iserlohn 8.10 Holzwickede
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	7,51	8,29	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	7,56	8,17	8.23 FDt Berlin und Hamburg 8.23 Witten W. — Schwelm
Pz 2–3	Düsseldorf	Dortmund	8,05	8,26	8.43 Hamm 8.40 Dz Hagen—Frankfurt 8.38 Lünen—Gronau
Dz 1–3	Basel	Dortmund	durch	8,31	
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	8,24	8,59	
Ez 2–3	M.-Gladbach	Münster	8,36	8,52	9.05 Dz Berlin Fr. 9.03 Schwerte
Pz 2–3	M.-Gladbach	Dortmund	8,43	9,04	9.12 Hagen 9.16 Ez Lünen—Münster
Pz 2–3	Wanne-E. Werktags	Dortmund über Castrop	8,54	9,29	9.47 Hamm 9.43 Hagen
Pz 2–3	Köln	Hannover	9,32	9,55	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	9,48	10,08	10.11 Ez Elberfeld 10.23 Iserlohn
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	10,13	10,34	10.42 Witten-W. 10.39 Lünen—Gronau 10.37 Unna—Hamm
Ez 2–3	Köln	Dortmund	10,24	10,44	
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	10,30	11,06	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	10,43	11,04	11.12 Hagen 11.18 Schwerte
Dz 1–3	Paris	Warschau	durch	11,29	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	11,19	11,40	11.45 Hamm (Werkt.) 11.42 Hagen 11.44 Lünen—Münster
Pz 2–3	Köln	Hamm	11,34	11,58	
Ez 2–3	Frankfurt-M.	Dortmund	11,40	12,02	12.25 Iserlohn 12.35 Dz Hannover 12.12 Hagen 12.41 Lünen
Dz 1–3	Köln	Dresden	durch	12,33	12.42 Hagen 12.46 Holzwickede (Werkt.)
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	12,13	12.41	12.52 Dz Hamm—Hamburg 13.01 Lünen—Coesfeld
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	12,29	13,05	13.03 FD Berlin Fr. 13.07 Iserlohn
Pz 2–3	Düsseldorf	Dortmund	12,47	13,08	13.11 Hagen 13.19 Dz Münster 13.13 Unna—Soest 13.19 Minden 13.24 Hagen
Dz 1–3	München	Norddeich	12,56	13,13	13.24 Lünen—Münster
Pz 2–3	Herne über Castrop	Dortmund Werktags	12,59	13,35	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	13,13	13,34	13.46 Hamm 13.40 Hagen 14.01 Schwerte 13.50 Holzwickede (Werkt.)
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	13,25	14,00	14.06 Hamm (Werkt.)
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	13,39	14,01	14.07 Hagen 14.29 Hamm 14.31 Ez Elberfeld
Pz 2–3	Wanne-E. Werktags	Dortmund über Castrop	13,56	14,33	14.24 Ez Lünen—Gronau
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	14,08	14,33	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	14,17	14,38	14.42 Hagen 14.56 Schwerte
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	14,27	15,02	15.09 Bielefeld (Samstags) 15.12 Iserlohn
Dz 1–3	Köln	Berlin Fr.	14,34	14,52	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	14,46	15,07	15.19 Hannover 15.12 Hagen 15.20 Lünen—Münster 15.25 Unna—Soest
Pz 2–3	Herne über Castrop	Dortmund Werktags	14,57	15,31	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	15,15	15,36	15.41 Hamm (Werkt.) 15.41 Hagen 15.51 Lünen—Gronau
Pz 2–3	Herne über Castrop	Dortmund	15,26	16,02	
Ez 2–3	Köln	Dortmund	15,32	15,49	16.12 Hagen
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	15,50	16,11	16.26 Dz Berlin Fr. 16.26 Unna—Soest
Pz 2–3	Krefeld	Dortmund	16,13	16,34	16.46 Hamm 16.40 Hagen 16.54 Schwerte
Pz 2–3	Wanne-E. über Castrop	Dortmund	16,25	17,00	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	16,44	17,05	17.12 Hagen
Pz 2–3	Düsseldorf	Gütersloh	17,07	17,30	17.40 Hagen 17.40 Lünen—Dülmen-Ost (Werktags bis Gronau)
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	17,22	17,43	18.02 Iserlohn
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	17,29	18,05	18.12 Hagen
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	17,49	18,10	18.14 FD Berlin und Hamburg 18.15 Lünen 18.16 Unna—Soest

Richtung nach Wanne

Gattung und Klasse	von	nach	Herne ab	Wanne an	Gelsenkirchen an	Anschlüsse von Wanne-E. bzw. Gelsenkirchen Hbf. nach:
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Wanne-E.	0,58	1,02	–	
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	1,11	1,15	1,21	1.25 Gelsenkirchen—Essen Hbf. 1.34 Dz Wanne—Altona—Kiel
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	4,41	4,45	4,54	4.49 Wanne—Essen Hbf. 4.49 Wanne—Hagen 4.57 Wanne—Burlo 4.58 Wanne—Haltern
Pz 2–3	Kurl Werktags über Castrop u.	Oberhausen Bottrop-Süd	5,12	5,16	–	5.19 Wanne—Essen Hbf. 5.27 Wanne—Hagen 5.29 Dz Wanne—Köln 5.41 Wanne—Dülmen
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	5,35	5,39	5,48	5.51 Wanne—Hagen 5.55 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop und	Oberhausen Bottrop S.	5,43	5,48	–	5.53 Wanne—Gelsenkirchen-Bismarck—Essen Hbf. 6.03 Wanne—Münster 6.15 Wanne—Winterswyk
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	5,55	5,59	6,07	6.17 Wanne—Essen Hbf. 6.18 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund Werktags	Herne über Castrop	6,13 an			
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	6,16	6,20	6,27	
Ez 2–3	Dortmund	Köln	6,28	6,33	6,41	6.43 Wanne—Münster 6.52 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	6,36	6,40	6,49	6.53 Wanne—Hagen 6.55 Wanne—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop u.	Oberhausen Bottrop-Süd	6,43	6,47	–	7.06 Wanne—Gelsenkirchen-Bismarck—Essen Hbf.
Dz 2–3	Berlin-P	Köln	6,56	7,00	7,08	7.06 Wanne—Borken 7.20 Wanne—Haltern
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	7,03	7,08	7,15	7.20 Wanne—Essen Hbf. 7.20 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund Werktags	Herne	7,08 an			
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Herne	7,12 an			
Pz 2–3	Dortmund	Düsseldorf	7,18	7,23	7,31	7.46 Wanne—Essen Hbf. 7.47 Ez Wanne—Altona 7.47 Wanne—G.-Bismarck—Essen Hbf. (Werkt.)
Pz 2–3	Dortmund	Frankfurt-M.	7,38	7,43	7,56	7.56 Wanne—Dülmen 7.57 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Oberhausen Bottrop-Süd	7,47	7,52	–	
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	7,57	8,01	8,07	8.10 Gelsenkirchen—Essen Hbf.; 8.13 Wanne—Burlo 8.13 Wanne—Gelsenkirchen-Bismarck—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Wanne-E. Werktags	8,15	8,20	–	8.20 Wanne—Witten W. 8.27 Wanne—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	8,27	8,31	8,37	8.53 Wanne—Essen Hbf. 8.54 Wanne—Haltern 8.54 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund über Castrop und	Oberhausen Bottrop S.	8,44	8,48	–	
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	8,49	8,53	9,02	9.03 Wanne—Gelsenkirchen-Bismarck—Essen Hbf.
Ez 2–3	Dortmund	Frankfurt-M.	8,56	9,01	9,10	9.03 Wanne—Borken 9.20 Dz Wanne—Altona 9.21 Ez Wanne—Köln 9.31 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Düsseldorf	9,31	9,35	9,41	9.50 Wanne—Haltern 9.51 Wanne—Hagen 10.10 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
Ez 2–3	Hannover	Köln	10,10	10,15	10,23	10.26 Dz Wanne—Köln
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	10,28	10,32	10,39	10.45 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop und	Oberhausen Bottrop S.	10,44	10,48	–	10.53 Wanne—Winterswyk 10.53 Wanne—Gelsenkirchen-Bismarck—Essen Hbf. 10.56 Wanne—Münster
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	10,57	11,01	11,07	11.11 Gelsenkirchen—Essen Hbf. 11.23 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	11,27	11,31	11,37	11.41 Gelsenkirchen—Essen Hbf. 11.53 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund über Castrop und	Oberhausen Bottrop S.	11,44	11,48	–	12.06 Wanne—Burlo 12.14 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	11,57	12,01	12,07	
Ez 2–3	Dortmund	Köln	12,11	12,15	12,23	12.27 Wanne—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Herne Werktags	12,15 an			
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	12,27	12,31	12,37	12.52 Wanne—Haltern 12.45 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop und	Oberhausen Bottrop S.	12,44	12,48	–	12.47 Wanne—Köln 12.53 Wanne—Hagen 12.51 Wanne—Gelsenkirchen-Bismarck—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Krefeld	12,57	13,01	13,07	13.11 Gelsenkirchen—Essen Hbf. 13.11 Wanne—Borken
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	13,07	13,11	13,17	13.25 Wanne—Altona 13.25 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Wanne-E. Werktags	13,12	13,16	–	13.37 Wanne—Münster 13.43 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	13,27	13,31	13,37	13.52 Wanne—Essen Hbf. 13.53 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund	Rheydt	13,39	13,44	13,52	13.54 Wanne—Burlo
Pz 2–3	Dortmund über Castrop und	Oberhausen Bottrop S.	13,45	13,49	–	13.54 Wanne—Gelsenkirchen-Bismarck—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	13,57	14,01	14,07	14.24 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Herne Werktags	14,15 an			14.41 Gelsenkirchen—Essen Hbf. 14.54 Wanne—Münster
Pz 2–3	Hannover	Köln	14,21	14,26	14,45	
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	14,27	14,31	14,37	14.55 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund über Castrop u.	Oberhausen Bottrop S.	14,43	14,47	–	
Pz 2–3	Dortmund	M.-Gladbach	14,55	14,59	15,06	15.05 Wanne—Borken 15.10 Wanne—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Herne über Castrop	15,19 an			
Dz 1–3	Berlin	Aachen	durch	15,19	15,27	15.29 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	15,28	15,32	15,38	15.32 Wanne—Hagen 15.53 Wanne—Essen Hbf. 16.05 Wanne—Gelsenkirchen-Bismarck—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	15,58	16,02	16,08	16.05 Wanne—Burlo 16.07 Wanne—Münster
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	16,26	16,30	16,36	16.18 Dz Wanne—Altona 16.20 Wanne—Essen H. 16.23 Wanne—Hagen 16.40 Wanne—Bottrop S.—Köln 16.45 Dz Wanne—Köln
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Herne	16,44 an			16.53 Wanne—Hagen 16.56 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
Dz 1–3	Norddeich	München	16,49	16,54	17,03	17.08 Wanne—Borken 17.15 Gelsenkirchen—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	17,00	17,04	17,11	17.08 Wanne—Gelsenkirchen-Bismarck—Essen Hbf.
Dz 1–3	Warschau	Paris	durch	17,17	17,26	17.27 Wanne—Hagen 17.27 Wanne—Haltern
Pz 2–3	Hannover	Duisburg	17,22	17,26	17,34	17.32 Wanne—Essen Hbf.
Ez 2–3	Hamm	M.-Gladbach	17,35	17,39	17,47	17.54 Wanne—Hagen
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Wanne-E.	17,45	17,49	–	18.04 Wanne—Münster 18.07 Wanne—Essen Hbf.

Schluß 2. Blatt 3. Seite.

Rund um den Sonntag

Der Sommer hat seinen Abschied genommen und mit dem Sommer auch die Zeit der Großkampftage im Sport! Die Saison der Ruderer ist vorbei und die Tennisspieler und Schwimmer, die ihren Sport nicht mehr im Freien ausüben können, rüsten bereits für die bevorstehenden Hallenveranstaltungen. Sehr zusammengeschrumpft ist auch das Programm der Radfahrer, dagegen treten die Ereignisse im

Fußball und Handball

immer mehr in den Vordergrund. Die Anhänger des Lederballes kommen auch am 1. Oktobersonntag reichlich auf ihre Kosten, da der Meisterschaftsbetrieb in allen Gauen seinen Fortgang nimmt. Westdeutschlands fußballsportliches Ereignis ist aber ohne Zweifel der Freundschaftskampf zwischen Schalke 04 und dem deutschen Meister 1. FC Nürnberg, dessen Austragungsort das heute schon ausverkaufte Stadion der Schalker ist. In Danzig weilt eine Stadtmannschaft aus Warschau zu Gast, während eine Vertretung des Gaues Mitte nach Posen fährt. Das Länderspielprogramm bringt drei interessante Begegnungen. In Prag tritt die tschechoslowakische Länderelf, die vor acht Tagen von Deutschland eine unerwartete Niederlage hinnehmen mußte, gegen die Schweiz an. Dänemarks Länderelf spielt in Kopenhagen gegen Polen, während sich die Vertretungen von Ungarn und Rumänien in Bukarest gegenüberstehen. — In Meran haben am Montag die italienischen Meisterschaften im

Tennis

begonnen, an denen auch die Deutschen von Cramm und Henkel teilnehmen, die ihren im Vorjahre gewonnenen Mussolini-Pokal zu verteidigen haben. — Die

Leichtathletik

steht vor ihrem Abschluß. Der Sonntag bringt noch ein nationales Fest in Gotha, eine internationale Veranstaltung in Reichenberg mit einigen der besten deutschen Leichtathleten am Start, einen Marathonlauf des Gaues Nordhessen, ein Gehen Koblenz — Bonn und in Paris den Frauenländerkampf Frankreich — Italien. — Mit einem großen

Vorkampfabend

eröffnet die Kölner Rheinlandhalle am Samstag ihre diesjährige Wintersportzeit. Im Mittelpunkt des Programms steht die Begegnung zwischen dem Bonner Adolf Heuser und dem italienischen Meister Santa de Leo, während der Münchener Kurt Hanmann und der Italiener Zanetti einen zweiten Schwergewichtskampf austragen. -- Der

Radsport

wartet neben einem Radballturnier in London mit deutscher Beteiligung noch mit Bahnrennen in Paris, Viersen und Lodz auf. Auf der Pariser Buffalobahn kommt ein nationales Kriterium zur Durchführung. In einem Match-Omnium treffen sich Michard, Gerardin, Scherens und Falck-Hansen und außerdem gibt es noch Steherrennnen hinter kleinen Motoren, für die u. a. Reynaud, Lacquehay, Paillard, G. und A. Wambst sowie Grassin verpflichtet wurden. — Die Saison im

Turniersport

wird mit einem Reit- und Fahrturnier in Essen fortgesetzt, für das rund 700 Nennungen abgegeben wurden, und das eine besondere Note durch den Reichswettkampf der SA-Reiterei Deutschlands erhält. Für diesen erstmalig stattfindenden Kampf, der aus einer leichten Dressur, einem Geländeritt der Klasse A, einer Fahrerprüfung und einem 1000-Meter-Hindernislauf besteht, haben Stabschef Lutze und der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, SS-Obergruppenführer Litzmann, je einen Ehrenpreis gestiftet. Von den

rennsportlichen

Veranstaltungen des Sonntags lenken vor allem der Große Preis von Karlshorst und der Große Preis von Meran die Aufmerksamkeit auf sich. In Karlshorst stellt sich der gute französische Steepler Potentate den deutschen Turfgästen vor, während vier deutsche Steepler erster Klasse in Meran gegen die Elite Italiens und Frankreichs antreten. — Leipzig, Hamburg-Horn, Düsseldorf, Frankfurt und Königsberg halten ebenfalls Galopprennen ab. Auf der Prunkbahn der Pariser, in Longchamp, wird am Sonntag das große französische Herbstrennen um den Prix de l'Arc de Triomphe entschieden.

Niederrhein – Westfalen in Oberhausen

Der Fußball-Gaukampf Niederrhein — Westfalen, der im Vorjahr bei strömendem Regen in Gelsenkirchen von Westfalen mit 4:2 gewonnen wurde, findet am 6. Dezember im Oberhausener Stadion seine Wiederholung.

Fortuna Düsseldorf siegt in Hüls 8:0

Anläßlich einer Festwoche in Marl trat am Mittwoch nachmittag Fortuna Düsseldorf einer Kombination SuS Hüls/Marl gegenüber. Die Fortunen, die ohne Kobierski, Mehl und Heimbach erschienen, trugen vor über 3000 Zuschauern über die technisch weit unterlegenen Westfalen einen hohen 8:0- (3:0)-Sieg davon. Die Treffer vor der Pause erzielten Wigold (2) und Zwolanowski, während nach dem Wechsel Albrecht, Debock, Zwolanowski, Wigold und abermals Zwolanowski erfolgreich waren.

Fußballjugend wurde geschult

Drei Tage weilte der Bundes-Jugendsportlehrer Gabriel in Bochum, um in einem Kursus den verantwortlichen Jugendleiter Richtlinien für ihre erzieherische Arbeit zu geben. Seine gewinnende Art hat schnell die richtige Verbindung mit den Jugendlichen hergestellt. Lauf-, Körper- und Ballschule wurden grundlegend praktisch behandelt. Zum Abschluß des Kursus fand am Mittwoch abend in der Bürgergesellschaft eine Versammlung statt, zu der die verantwortlichen Leiter der Jugend des Kreises Bochum in großer Anzahl erschienen waren.

Einleitend befaßte sich Sportlehrer Gabriel eingehend mit dem Vertrag zwischen dem Reichssportführer und Reichsjugendführer. In erschöpfender Weise behandelte er alle die aus diesem Vertrag erstehenden Aufgaben. Neben die sportliche Ausbildung tritt die ideelle Schulung im nationalsozialistischen Geiste. Das Ziel ist und bleibt die Einsatzbereitschaft. Einsatzbereitschaft für Beruf, Schule und darüber hinaus für die Nation. Sodann behandelte er Fragen des Sportbetriebs. Fußball ist Kampfspiel und verlangt ein hohes Maß an Disziplin und Ritterlichkeit. Gerade diesem Punkt widmete er besondere Darlegungen. Der Ehrbegriff des ritterlichen Kampfes müßte den Jungen fest eingehämmert werden. Das letzte und höchste Ziel der Arbeit an der deutschen Jugend ist Deutschland".

Tief beeindruckt von den prachtvollen Ausführungen stimmten die Anwesenden begeistert in das vom Kreisjugendwart Vollmer auf den Führer ausgebrachte Sieg-Heil ein.

Leichtathletik im Herbst

Der Fachamtsleiter des Fachamtes Leichtathletik gibt folgende Herbsttermine bekannt:

11. Oktober: Waldlaufmeisterschaften in den Kreisen.
18. Oktober: Orientierungsläufe in den Kreisen.
25. Oktober: Waldlaufmeisterschaften in den Gauen.
8. November: Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Freiburg.
15. November: Orientierungsläufe in den Kreisen und Gauen.

Schaumburg läuft neuen deutschen Rekord

2000 Meter in 5:27,4 Minuten.

Der deutsche Meister über 1500 Meter, Schaumburg-Oberhausen, unternahm am Mittwoch abend um 18 Uhr auf der Hauptkampfbahn des Kölner Stadions einen erfolgreichen Rekordversuch über 2000 Meter. Mit 5:27,4 Minuten verbesserte der Oberhausener seine eigene deutsche Bestzeit um 6/10 Sekunden. Da diese neue deutsche Bestzeit Schaumburgs unter offizieller Kontrolle erzielt wurde, dürfte ihrer Anerkennung nichts im Wege stehen.

Westfälische Flieger erfolgreich

Paderborn, 30. September.

Am letzten Wochenende trafen auf dem Cannstadter Wasen in Stuttgart-Cannstatt aus ganz Deutschland zahlreiche Sportflieger ein, die an dem diesjährigen Sternflug zum Andenken an den Schwabenflug im Jahre 1911 teilnahmen. Im Anschluß an den Sternflug führte die Luftsport-Landesgruppe Stuttgart den Schwäbischen Burgenflug 1936 durch. Die Flieger hatten leider das denkbar schlechteste Flugwetter. Tief hingen die Wolken über der schwäbischen Landschaft und hüllten die Bergkuppen ein, sodaß die Weiser und Leuchtzeichen, die von den Ortern (Beobachtern) der Flugzeuge aufgesucht werden mußten, sehr schlecht zu erkennen waren. Durch die schlechte Wetterlage konnten die Soll-Zeiten nicht eingehalten werden. Vor allem waren die Flieger aus dem Reich gegenüber ihren süddeutschen Kameraden, denen das Landschaftsbild vertraut ist, stark benachteiligt. Wenn die westfälische Mannschaft trotzdem 3 Preise mit nach Hause nehmen konnte, so spricht das für eine gute sportliche Leistung der Sportflieger, die unter den schwierigsten Verhältnissen die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen imstande waren.

Wieder 100 000 M. für das „Braune Band"

Das „Braune Band von Deutschland" gehört zum festen Bestandteil des Jahresprogramms im deutschen Rennsport und ist auch für 1937 in der alten Preishöhe mit 100 000 Mark ausgeschrieben worden. Das große internationale Rennen wird wieder im Rahmen einer Sportwoche der „Internationalen Münchener Rennwoche 1937" vom 24. Juli bis 4. August entschieden und kommt am 1. August zum Austrag. Die Rennwoche sol acht bis zehn Renntage umfassen, die in Riem und auf einer zweiten Münchener Rennbahn abgewickelt werden.

Herner Vereins-Werbewarte tagten

Bei Knapp trafen sich am Mittwoch abend die Vereinswerbewarte. Nachdem Lehrer Gust. Bäcker in ehrenden Worten des am letzten Sonntag zwischen Mengede und Dortmund tödlich verunglückten Wilh. Hülsmann von Einigkeit Herne gedacht hatte, behandelte er in längeren Ausführungen das Thema Sportgroschenhilfe. Hierbei wurden von ihm manche bisher noch bestehenden Unklarheiten durch präzise Erläuterungen beseitigt, so daß zum Schluß vollkommene Klarheit herrschte. Ebenso wurde vom Leiter des Abends das die Vereine besonders interessierende Versicherungswesen einer eingehenden Behandlung unterzogen, wobei man weiter erfuhr, daß zwei Herner Spieler, einer von Herne-Süd und einer von der Germania Herne, bereits in Hohenlychen gewesen sind. Schmidt von der Germania Herne ist allerdings im Augenblick noch dort. Beide sind jedenfalls voll des Lobes über die in Hohenlychen erfahrene Behandlung. Hier zeigt sich ein weiteres Mal, welche wertvolle Stätte aus den Mitteln der Sportgroschenhilfe geschaffen worden ist, wo selbst in schwierigen Fällen Hilfe und Linderung vermittelt werden konnte.

Im Laufe des Herbstes findet noch ein Werbeabend statt, auf dem zwei Filme, einer über die Sporthilfe selbst und ein weiterer von der 11. Olympiade, gezeigt werden. Umrahmt wird dieser Abend noch von turn- und sportlichen Vorführungen.

Kein Ringerturnier in Herne

Das für kommenden Sonntag vorgesehene Ringerturnier im Bantam- und Federgewicht, das von Einigkeit Herne durchgeführt werden sollte, findet infolge des Sterbefalles des Geschäftsführers Wilhelm Hülsmann nicht statt. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit und dürfen für den demnächst im kommenden Monat steigenden Meisterschaftskampf verwandt werden.

Billardsport

Mit einer Veranstaltung besonderer Art wartet am kommenden Sonntag der Billard-Klub Alt-Börnig in seinem Vereinslokal Theodor Lüff auf. Es erscheint dort zum Turnier die spielstarke Mannschaft des Billard-Klubs Langendreer, in deren Reihen der bekannte Amateur-Spieler Ludwig Wegmann steht. Dieser wurde in diesem Jahr zweiter deutscher Meister. Als Gegenspieler hat man den Herner Stadtmeister Waldemar Rochol vorgesehen. Alle Billardfreunde werden am Sonntag in Börnig auf ihre Kosten kommen.

Kurz vor dem Ziel abgestürzt

Der bei dem Flugwettbewerb Portsmouth — Johannesburg in Führung liegende englische Fliegerleutnant Halse, der im Laufe des Mittwoch abend in Johannesburg in Südafrika erwartet wurde, ist kurz vor Erreichung seines Zieles in Salisbury abgestürzt. Halse mußte ins Hospital eingeliefert werden, doch sind seine Verletzungen glücklicherweise nur leichter Natur. Damit ist der aussichtsreichste Bewerber dieser mit 4000 Pfund ausgestatteten schwierigen Flugsportprüfung ausgeschieden.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Enghien.

1. R.: Gratitude — Jean de la Lune; 2. R.: Foxy — La Bagatelle; 3. R.: Le Majestic — Glitter; 4. R.: Golden Klipper — Myron; 5. R.: Bassan — dix pour Cent; 6. R.: Normalien — La Louviere.

Pz 2–3	Herne über Castrop	Dortmund	17,55	18,30	18.36 Hagen
Pz 2–3	Herne Werktags	Dortmund	18,08	18,28	
Pz 2–3	Duisburg	Hamm	18,13	18,34	
Ez 2–3	Köln	Hannover	18,25	18,42	19.00 Minden 18.48 Schwerte
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	18,30	19,06	19.12 Hagen
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	18,58	19,19	19.35 Witten W. 19.26 Ez Lünen—Münster 19.34 Iserlohn 19.38 Lünen
Pz 2–3	Wanne-E. Werktags	Dortmund über Castrop	19,01	19,36	
Pz 2–3	Duisburg	Hamm	19,18	19,39	19.45 Hagen 19.47 Unna—Soest
Pz 2–3	Herne über Castrop	Dortmund Werktags	19,24	19,59	
Ez 2–3	Köln	Dortmund	19,41	20,00	20.10 Hagen
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	19,49	20,10	20.14 Lünen—Münster 20.17 Schwerte
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	19,54	20,29	
Pz 2–3	Duisburg	Hamm	20,13	20,34	20.41 Hagen 20.51 Ez Lünen—Gronau
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	20,29	21,04	
Pz. 2–3	Duisburg	Dortmund	20,35	20,59	
Pz 2–3	Düsseldorf	Dortmund	20,43	21,04	
Ez 2–3	Aachen	Dortmund	20,52	21,09	21.15 Berlin 21.12 Hagen 21.16 Unna—Soest 21.31 Lünen—Gronau
Pz 2–3	Wanne-E. Werktags	Dortmund über Castrop	20,59	21,34	
Pz 2–3	Düsseldorf	Dortmund	21,04	21,25	
Pz 2–3	Köln	Dortmund	21,14	21,36	21.41 Hagen 21.45 Iserlohn 22.12 Schwerte
Dz 1–3	Basel	Dortmund	21,26	21,45	
Pz 2–3	Herne über Castrop	Dortmund Sonntags	21,32	22,07	22.12 Hagen 22.17 Herford
Pz 2–3	Herne über Castrop	Dortmund	21,52	22,31	
Pz 2–3	Duisburg	Hamm	22,01	22,26	
Pz. 2–3	Duisburg	Dortmund	22,15	22,36	22.37 Ez Elberfeld 22.42 Hagen 23.05 Unna
Pz 2–3	Oberhausen über Castrop	Dortmund	22,24	22,59	22.47 Lünen—Lüdinghausen
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	22,44	23,05	23.16 Hamm 23.14 Hagen
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	23,16	23,37	23.13 Schwerte (Werkl.) 23.55 Unna—Soest 23.42 Dz Hamm—Hamburg 23.39 Hagen
Pz 2–3	Wanne-E. über Castrop	Dortmund	23,24	23,59	23.50 Lünen—Münster (Sonntags) 0.00 Iserlohn
Dz 1–3	Köln	Berlin-P	23,33	23,49	
Pz 2–3	Duisburg	Dortmund	23,43	0,04	0.25 Witten W.

Pz. 2–3	Dortmund Werktags	Herne	17,50 an		
Pz 2–3	Dortmund	Düsseldorf	17,57	18,01	18,08 18.22 Wan.—Winterswyk 18.23 Wan.—Hagen
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Wanne-E. Werktags	18,14	18,18	- 18.39 Wan.—Gelf.-Bismarck—Essen Hbf.
Pz 2–3	Hamm	Köln	18,23	18,27	18,33 18.42 Wan.-Essen Hbf. 18.46 Dz Wan.-Altona
Pz 2–3	Dortmund über Castrop und	Oberhausen Bottrop S.	18,46	18,51	- 18.53 Wan.—Essen Hbf. 18.55 Wan.—Münster 18.55 Wan.—Hagen
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	18,57	19,01	19,07 19.17 Wan.—Essen Hbf. 19.19 Wan.—Burlo
Pz 2–3	Dortmund Werktags	Herne über Castrop	19,11 an		19.23 Wan.—Haltern 19.23 Wan.—Hagen 19.19 Wan.—Gelf.-Bismarck—Essen Hbf.
Ez 2–3	Dortmund	Köln	19,16	19,20	19,27 19.45 Gelf.—Essen Hbf.
Pz 2–3	Herford	Düsseldorf	19,23	19,27	19,35
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	19,31	19,35	19,42 19.56 Wan.—Hagen 19.57 Wan.—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop und	Oberhausen Bottrop S.	19,43	19,47	-
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	19,56	20,00	20,06 20.10 Wan.—Gelf.-Bismarck—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund Werktags	Wanne-E. über Castrop	20,14	20,18	- 20.21 Wan.—Dülmen 20.23 Wan.—Köln 20.24 Wan.—Burlo 20.27 Wan.—Hagen 20.35 Ez Wan.—Münster 20.41 Gelf.—Essen H.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	20,26	20,30	20,36 20.53 Wan.—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop u.	Oberhausen Bottrop S.	20,44	20,48	- 20.53 Wan.—Gelf.-Bismarck—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	20,59	21,03	21,09 21.20 Gelf.—Essen Hbf.
Dz 1–3	Berlin	Köln	21,09	21,14	21,22 21.23 Wan.—Münster 21.27 Wan.—Burlo 21.27 Wan.—Hagen
Pz 2–3	Hannover	Köln	21,22	21,27	21,46 21.30 Dz Wan.— Essen Hbf.— Köln 21.46 Wan.—Gelf.-Bismarck—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Herne	21,25 an		
Pz 2–3	Dortmund	M.-Gladbach	21,30	21,34	21,41 21.53 Wan.—Hagen 21.55 Gelf.—Essen Hbf.
Dz 1–3	Dortmund	Basel	durch	21,51	21,59 22.05 Ez Wan.—Münster 22.23 Wan.—Hagen
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	21,58	22,02	22,09
Pz 2–3	Hamm	Duisburg	22,27	22,31	22,37 22.41 Wan.—Gelf.-Bismarck—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop u.	Oberhausen Bottrop S.	22,44	22,48	- 22.41 Gelf.—Essen Hbf. 22.41 Wan.—Borken 22.49 Wan.—Haltern 22.51 Wan.—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	22,54	22,58	23,07 23.19 Gelf.—Essen Hbf. 23.30 Wan.—Hagen
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	23,27	23,31	23,37 23.35 Wan.—Münster 23.41 Wan.—Burlo 23.41 Wan.—Gelf.-Bismarck—Essen Hbf.
Pz 2–3	Dortmund über Castrop	Wanne-E.	23,44	23,48	- 0.00 Wan.—Witten W. 0.07 Wan.—Essen H.
Pz 2–3	Dortmund	Duisburg	23,57	0,01	0,09 0.30 Wan.—Witten W.

Empfehlen Sie Ihren Freunden und Bekannten den **Herner Anzeiger!**

Bahnhof Herne-Börnig

Abfahrt nach Dortmund:

0.29 4.57 6.02 6.31 W. 7.05 W. 7.27 7.56 8.28 8.59 W. 10.34 12.34 13.03 W. 13.29 14.00 W. 14.32 15.01 W. 15.30 16.29 17.34 17.59 18.34 19.05 W. 19.28 W. 19.58 20.33 21.04 W. 21.36 S. 21.57 W. 22.28 23.28 Uhr.

Abfahrt nach Herne:

0.53 5.07 W. 5.39 6.08 W. 6.37 7.08 7.38 8.10 W. 8.39 10.39 11.39 12.11 W. 12.39 13.07 W. 13.40 14.11 W. 14.37 15.14 16.40 17.40 18.09 W. 18.40 19.07 W. 19.39 20.09 W. 20.39 21.20 22.39 23.39 Uhr.

Stadt Wanne-Eickel

Jubilarfeier der Deutschen Arbeitsfront.

(s) In einer eindrucksvollen Feier, die von Musikklängen der Kapelle der Güterabfertigung und Liedern und Gedichtvorträgen der Werkschar eingeleitet wurde, ehrte die DAF 40 Arbeitsjubilare der Wanne-Eickeler Betriebe, meist für 25jährige, darunter 2 für 40jährige Tätigkeit. Der Kreiswalter der DAF, Müller, erinnerte die Jubilare an die von ihnen miterlebten Zeiten des Streiks und Haders, des Parteikampfes und der inneren Zerrissenheit, wie sie heute noch in anderen Ländern herrschten, während Deutschland unter Führung Adolf Hitlers in jeder Beziehung schöner geworden sei, und richtete an Gefolgschaftsführer und Gefolgschaftsmänner ein Mahnwort zu treuer Arbeitskameradschaft im Betriebe, die ein Spiegelbild des geschlossenen Zusammenklangs in einer großen Volksgemeinschaft sein müßte. Dann vollzog er die

Ehrung der 40 Arbeitsjubilare:

„Königsgrube": Krüger, Michael (40 Jahre); Neumann, August; Pietzke, Johann; Sonder, Josef; Voncina, Johann;

„Pluto-Wilhelm": Wendt, Hugo; Fünfhöfer, Johann;

„Shamrock 3-4": Schanthöfer, Julius; Belitza, August; Feldmann, Heinrich; Schweig, Gustav; Jellen, Josef; Tobeler, Rudolf; Aumann, Benedikt; Szymanniak, Johann; Schönke, Emil; Weiß, Gustav; Gewecke, Heinrich; Justin, Franz; Pawelka, Ignatz; Bittner, Robert; Beumer, Wilhelm; Walk, Friedrich; Homes, Hermann; Kwatkowski, Franz; Bilski, Martin; Henning, Karl.

Reichsbahn: Salewski, Friedrich; Göcking, Wilhelm; Graf, August; Lay, Hermann; Heidlindemann, Friedrich; Blanke, Johann; Brudereck, Wilhelm; Homann, Philipp; Henkel, Gustav; Preilowski, Josef.

Selbständige Handwerker: Grönegräs, Friedrich (40 Jahre, bei insgesamt 60 Berufsjahren); Quikels, Nikolaus.

Hafenbetriebsgesellschaft: Ripe.

Die Jubilare erhielten als Ehrenschmuck ein natürliches Efeublatt, das Symbol der DAF und die Jahre ihrer Jubiläumszeit aufgeprägt waren. Nach dem gemeinsamen Liede „Der Streiger kommt", wies Kreiswalter Müller darauf hin, daß wir alle die Arbeit sinngemäß so erfassen sollten, wie sie die Werkjugend in dem Preis der Kameradschaft geschildert habe. Ein Volk, das arbeite, werde auch wieder auf die Höhe kommen. Das deutsche Volk, das den Weltmarkt beherrscht habe, aber wieder an die Seite geschoben worden sei, werde durch den Führer den Platz an der Sonne zurückerhalten. Wenn sich jeder deutsche Arbeiter darauf einstelle, werde Deutschland wieder auf dem Weltmarkt beherrschend sein. Ein Heilgruß dankte dem Führer. Dann erklangen die Lieder der Nation zum Abschluß der eindrucksvollen Jubilarehrung.

Mütterehrung bei den Kinderreichen.

(s) Im Vordergrunde einer stimmungsvollen Feier des Reichsbundes der Kinderreichen, Kreis Wanne-Eickel, in der gutgefüllten Stadthalle, wo sich auch Gäste aus den benachbarten Kreisen eingefunden hatten, stand die Ehrung von 38 kinderreichen Müttern, denen eine Ehrenkarte des Oberbürgermeisters zur bevorzugten Abfertigung bei behördlichen Stellen und Aerzten und als Erinnerung eine Blume überreicht wurde. Kreiswart Sattler begrüßte eingangs Stadtamtmann Groll als Vertreter des Oberbürgermeisters und Kreisleiters, ferner den stellvertretenden Landesgruppenleiter Gappa, der in längeren, zielklaren Ausführungen vom Ringen der Kinderreichen um ein ewiges Deutschland sprach. Er schilderte die von der französischen Revolution ausgehende unheilvolle Entwicklung, die zu einer Drosselung des Kinderreichtums führte, und brachte hierfür erschütternde Zahlen. Stadtamtmann Groll wies auf die im Interesse der Volkserhaltung im neuen Deutschland geforderte Stellung zum Kinderproblem eindringlich hin und richtete an den Hausbesitz die Bitte, die Kinderreichen bevorzugt bei der Wohnungssuche zu bedenken. Den Abschluß der von Musikweisen der Kapelle Maraun und Liedgaben einer Männergesangabteilung von „Concordia" umrahmten Kundgebung bildete die Ueberreichung von Ehrenkarten an 38 kinderreiche Mütter.

(s) **25 Jahre bei der Reichsbahn.** Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst der Reichsbahn konnte gestern der Zugschaffneranwärter Inkermann zurückblicken. Im Auftrage der Reichsbahndirektion Essen überreichte Reichsbahn-Amtmann Sturm dem Jubilar eine Urkunde über unkündbare Anstellung, ein Ehrengeschenk und das Werk unseres Führers, „Mein Kampf".

(s) **Jubilare im Schuldienst.** Eine Reihe von altbewährten Schulmännern können auf ihr 25jähriges Orts- bzw. Dienstjubiläum zurückblicken. So begeht der an der Südschule tätige Lehrer Hegendorf sein 25jähriges Ortsjubiläum. Der Lehrer Backenecker, an der Schillerschule beschäftigt, feiert das 25jährige Orts- und Dienstjubiläum. Ferner begeht der an der Josephschule tätige Lehrer Barfuß sein 25jähriges Ortsjubiläum. Die Stadtverwaltung hat den Jubilaren ihre Glückwünsche dargebracht.

(s) **Fotowettbewerb abgeschlossen.** Der von der Stadtverwaltung ausgeschriebene Fotowettbewerb zur Erlangung guter Heimatbilder fand in ganz Deutschland und darüber hinaus in der Schweiz, Oesterreich usw. großes Interesse. Die Sichtung der eingelaufenen Bilder erfolgt durch das vom Oberbürgermeister Günnewig einzuberufene Preisgericht, das 350 Mark an Geldpreisen und einige Stadtplaketten verteilt. Die besonders für die Heimatwerbung geeigneten Bilder werden in einer Fotoausstellung gezeigt.

(s) **Wer kennt den Täter?** Am 29. September, gegen 11,30 Uhr, versuchte ein bisher noch unbekannter Mann ein 13jähriges Zigeunermädchen im Hertener Walde, in der Nähe des Schlosses Grimberg, zu vergewaltigen. Bei Annäherung von Straßenpassanten ergriff der Täter die Flucht. Er wird wie folgt beschrieben: Etwa 40 Jahre alt, ungefähr 1,80 Meter groß, schlank, dunkelblondes Haar, gestutzter, kleiner Schnurbart, mageres, längliches Gesicht. Bekleidung: Grauen breiten Schnitthut, hellblauer Anzug mit hellen Streifen, weißer Leinenkragen mit dunkler Krawatte, schwarze hohe Schnürschuhe. Alle Personen, die zu dem Vorfall oder zur Person des Täters Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25, zu melden

(s) **Wichtig für Mitglieder der NS. Kriegsopferversorgung.** Auch in diesem Jahre gibt die Reichsdienststelle Berlin der NS. Kriegsopferversorgung für die deutschen Frontsoldaten und Kriegsopfer ein Jahrbuch heraus, das lehrreiche Artikel enthält. Bestellungen erbittet schon jetzt die Geschäftsstelle der NS. Kriegsopferversorgung am Bahnhofsvorplatz.

(s) **Kameradschaftsabend der NS. Kriegsopferversorgung.** Ein Kameradschaftsabend, der zugleich als Abschluß der Patenweinwoche gedacht ist und auf dem für Stimmung und Unterhaltung reichlich gesorgt wird, steigt am Dienstag, dem 29. September, von den Stützpunkten der NS. Kriegsopferversorgung Wanne-Mitte und Wanne-Nord im Lokal des Kameraden Rüggeberg (Stöckmannshof, Adolf-Hitler-Straße). Alle Kameraden sind dazu herzlich eingeladen.

Ein großes Projekt an der Hagenstraße.

(s) Gerade der Norden unserer Stadt bedarf noch mancher städtebaulichen Ergänzung. Darum ist es zu begrüßen, daß hier ein Eigenheimprojekt wiederum das Gelände an der Hagenstraße wirkungsvoll ergänzt. Die Vorarbeiten sind inzwischen soweit fortgeschritten, daß die Baupläne den Freunden von Eigenheimen zur Auswahl bereitgestellt werden können. Je Baustelle sind durchschnittlich 450 Quadratmeter vorgesehen. Es kommen durchweg Ein- und Zweifamilienhäuser in Frage. Nur die an den bestehenden Althäusern an der Hagenstraße und Schweinstraße anzubauenden Neubauten erhalten mehrere Wohnungen.

(s) **Herbstprüfung am Realgymnasium.** Der diesjährigen herbstlichen Abiturientenprüfung unterzogen sich am Samstag vor der Prüfungskommission unter Vorsitz von Studiendirektor Dr. Potthoff 3 Abiturienten, die mit Erfolg bestanden. Es sind dies: Herbert Vogel, Hansjang, Otto Wand und Stanienda, letzterer aus Bochum.

(s) **Herbstkirmes auf dem Moltkemarkt.** Fröhlicher Jubel und Trubel wird wieder auf der Herbstkirmes sein, die vom 25. bis 27. Oktober auf dem Moltkemarkt steigen wird.

Heute mittag 2 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Lücker

geb. Wichmann,

im Alter von 45 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Ferdinand Lücker nebst Kindern.

Herne-Sodingen, Gerthe, Dortmund, Berlin, Derne, Hagen, Gelsenkirchen, Schüren, den 30. September 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Straße 288, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Die **Bergauf-Seife** dem Bergmann. Stück 15 Pfg. **Drogerie Dickehage** Herne und Sodingen.

Glückwunschkarten zur Verlobung u. Vermählung Koethers & Röttsches H.-Göring-Str. 8

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz und Gewinn!

Leupin-Creme u. Seife vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei **Hautjucken-Flechte** Ausschlag, Wundsein usw. Glückauf-Drog. W. Hansen, b. d. ev. Kirche — Bach-Drog. G. Hafemann, v. d. Heydt-Str. 25 — Reform-Haus Daniels 937b —

Schirme Elegant-solide. in allen Preislagen Prachtvolle Auswahl in Neuheiten. Beachten Sie bitte unsere Schaufenster. **Carl Schluckebier** Herne, Bahnhofstr. 49 Haus der Schirme

Bückeberg Sonntag 4.15 Uhr RM 5,50 **Reisebüro Meimberg** Behrensstraße 3, Ruf 500 64.

Im Luxus-Autobus mit Heizung am 4. Oktober zum 925b **Bückeberg** Preis 5,50 **Berlin** hin und zurück RM 22,— am 13. Okt. Noch einige Karten bei **Gruber,** Bochumer Straße 45, Ruf 501 10.

Heute u. morgen prima 3632a **Fohlenfleisch.** Außerdem: **Ia. Brat- und Suppenfleisch.** **Rohschlachterei J. Bräuner** Von-der-Heydt-Straße 15

Schafft gute Bücher in dein Haus, sie strömen edle Kräfte aus und wirken als ein Segenshort auf Kinder noch und Enkel fort. (Cr. Fr. Scherenberg)

Schriftl. Arbeiten aller Art erledigt schnellstens Schreibstube **Georg Ibing** Herne, Markgrafenstr. 3

Reklame schafft Umsatz! Umsatz schafft Leistung! Leistung schafft Gewinn! Gewinn schafft Mehrumsatz! Darum inseriere im **Herner Anzeiger.**

Pelz ist Mode! Füchse in allen Preislagen. Echt Skunks-Persianer sowie sonstige Fellarten! Anfertigung von Jacken u. Mänteln Pelz-Kauf „Vertrauenssache". Sämtl. Pelzarbeiten sauber und preiswert. Besuchen Sie uns bitte, Sie werden reell und preiswert bedient. **Carl Schluckebier** Herne, Bahnhofstraße 49 **Pelz-Fachgeschäft** Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Die kluge Hausfrau trinkt **Niehage-Kaffee** Weil jede Sorte infolge der fachmännischen Zusammenstellung ein köstliches Aroma von feiner Eigenart hat. Stets frisch und würzig, daher sparsam.

Santos-Kaffee voll kräftig . . . 125 gr	50 ₰
Santos u. Mexiko . . . . . 125 gr.	55 ₰
Perl-Kaffee sehr fein . . . 125 gr.	60 ₰
Besuchskaffee besond. aromatisch . 125 gr.	75 ₰
Korn-Kaffee kandiert, in eig. Rösterei a. hies. Roggen gebr. . 500 gr.	30 ₰

Jede Tasse ein wirklicher Genuß. **Niehage** Kaffee-Rösterei seit 1882

Besser als alle Worte

überzeugt ein Probebezug von den Leistungen des „Herner Anzeigers". Ohne Verpflichtung können Sie diese fortschrittliche Tageszeitung eine Woche lang kostenlos erhalten, um sie kennen zu lernen. Wir sind sicher, daß Ihr Urteil günstig ausfallen wird und daß Sie sich dann für einen dauernden Bezug entscheiden werden. Schreiben Sie wegen des Probebezugs eine Postkarte an unsere Geschäftsstelle: Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt. Auch die Botinnen nehmen Bestellungen an.

Bestellschein

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Herr/Frau .....

Beruf: .....

Wohnung: .....

bestellt hiermit den Herner Anzeiger. — Mitlieferung der Wochen-Illustrierten „Der Feuerreiter" zum Sonderpreis von 7 Pf. je Nummer ist erwünscht — nicht erwünscht.

Bitte an Bekannte weitergeben!

Die Literatur ist die vielseitigste und vollständigste Form, in welcher sich das Geistesleben einer Epoche äußert.

Bei Geschenken an Bücher denken!

Buchhandlung Koethers & Röttsches.

Anzeigen für alle Zeitungen und Zeitschriften vermitteln zu Originalpreisen **Koethers & Röttsches** Druck und Verlag des Herner Anzeigers Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Sorgfältigste Erledigung!



1292 III

DORTMUND, Ostenhellweg 34

Danktelegramm Francos an Rudolf Heß

Berlin, 1. Oktober.

Auf das an die Verteidiger und Befreier des Alcazar gerichtete Glückwunschtelegramm des Stellvertreters des Führers ging folgende Antwort des Generals Franco ein:

„Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Berlin.

Im Namen der Verteidiger des Alcazar von Toledo und im Namen auch der mir unterstellten Streitkräfte danke ich tiefbewegt für die zu Herzen gehenden Glückwünsche der NSDAP und verbinde mit den freundlichsten Grüßen an diese den Wunsch für Zukunft und Größe des deutschen Volkes. (gez.) **Franco.“**

General Sixt von Armin gestorben

Magdeburg, 1. Oktober.

General der Infanterie Sixt von Armin ist am Donnerstag in Magdeburg gestorben.

Friedrich Sixt von Armin wurde am 27. November 1851 in Wetzlar geboren. Zu Beginn des Krieges 1870/71 trat er in das Königin-Augusta-Garde-Regiment Nr. 4 ein. Während des Feldzuges, den Sixt von Armin mit Auszeichnung mitmachte, wurde er schwer verwundet. Nach längerer Adjutantentätigkeit wurde Sixt von Armin zum Großen Generalstab kommandiert. 1897 war er Chef des Stabes beim 13. Korps in Stuttgart. Später führte er das Infanterie-Regiment Nr. 55. Im Jahre 1903 erfolgte seine Versetzung in das Kriegsministerium. 1908 folgte die Ernennung zum Divisionskommandeur in Münster. Am 7. April 1911 wurde Sixt von Armin als Nachfolger Hindenburgs zum Kommandierenden General des 4. Armeekorps in Magdeburg ernannt. An der Spitze dieses Korps zog er 1914 ins Feld und führte seine Truppen von Sieg zu Sieg. Nach der Sommeschlacht wurde der General an die Spitze der 4. Armee in Flandern berufen. Sixt von Armin war Ritter des Pour le Mérite und des Schwarzen Adlerordens. Nach dem Zusammenbruch im November 1918 war es seine einzige Sorge, seine Truppen wohlbehalten in die Heimat zurückzuführen. Anfang 1919 nahm Sixt von Armin seinen Abschied. Im Juli vorigen Jahres konnte der verdiente General noch sein 65jähriges Militärjubiläum feiern.

Ausschüttung aus der Hindenburg-Spende

Berlin, 1. Oktober.

Entsprechend der schon seit 10 Jahren bestehenden Uebung, schüttet die Hindenburg-Spende am Geburtstage ihres Schöpfers, des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls, wiederum einen Betrag von 4 25 000 RM. an bedürftige Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Veteranen aus. Fast 3000 Bedürftige erhalten eine Unterstützung von durchweg je 150 RM.

Vorschlag einer Weltkonvention zum Schutze des Urheberrechtes

Berlin, 1. Okt.

Der zur Zeit in Berlin tagende 11. Internationale Autorenkongreß hat sich u. a. auch mit einem italienischen Vorschlag beschäftigt, der die Schaffung einer Weltkonvention zum Schutze des Urheberrechtes zum Gegenstand hat. Diese Weltkonvention würde dann eine Zusammenfassung der jetzt bestehenden Berner Konvention, der Konvention von Havanna und der von Montevideo bedeuten. Der Entwurf ist von dem bekannten italienischen Juristen u. Autor Piola-Caselli, dem Vizepräsidenten der Gesetzgebungskommission, vorgelegt worden.

Weiter beschäftigte sich der Kongreß mit einem Antrag der italienischen Regierung, der eine bevorzugte Behandlung des den Autoren zugute kommenden Devisentransfers zum Ziele hat. Es bestehen in diesem Punkt zur Zeit erhebliche internationale Schwierigkeiten, die man beseitigen möchte, um eine Störung der kulturellen Beziehungen zwischen den Völkern zu vermeiden. Die Spitzenbeträge, die sich nach der Clearing-Verrechnung zwischen den einzelnen Staaten ergaben, sollen bevorzugt behandelt werden. Dies werde nach Ansicht der italienischen Regierung umso leichter sein, als es sich um Summen handele, die nur einen ganz unbedeutenden Bruchteil des Gesamthaushaltes der Staaten ausmachten. Ein entsprechender Bericht ist von dem Generaldirektor der italienischen Autorengesellschaft, Dr. Paolo Pizzini, vorgelegt worden.

Abschluß der Reichsarbeitstagung des Amtes für Berufserziehung

Berlin, 1. Okt.

Die große Reichsarbeitstagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF., die, wie aus den Reden des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichserziehungsministers Rust bei der Eröffnungskundgebung hervorgeht, einen gewaltigen Um- und Ausbau des deutschen Schulungswesens einleitete, wurde am Mittwochvormittag mit einer Abschlußkundgebung beendet.

Hauptamtsleiter Claus Selzner zeigte in seinem Vortrag „Adel der Arbeit“, wie der Nationalsozialismus die Auffassung, daß die Arbeit eine Bürde sei, zu der Erkenntnis gewandelt habe, daß Arbeit Würde, Ehre, Befreiung und Entwicklung zum Höheren bringe.

Der Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung, Prof. Dr. Arnhold, umriß die Einzelheiten der vielfältigen Aufgaben des von ihm geleiteten Amtes. Es gehe darum, die Berufsausbildung des deutschen Menschen auf die höchste Höhe zu bringen. Das Ziel sei die Bereitstellung bester einsatzfähiger Menschen, um die Aufgaben des Vierjahresplans durchführen zu können und um später die Menschen zu haben, die die inzwischen entstandenen großen Werke fortsetzen könnten.

Ueber die „Freiheit der Leistung in der Wirtschaft“ sprach der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler. Er zeigte, daß die Begriffe Wirtschaft und Freiheit für den deutschen Menschen ganz andere sind als für den Juden. Die Freiheit vertrage sich nicht nur mit der Bindung, sondern sie sei ihr gleich. Das Volk könne nur leben, wenn es seine Höchstleistung jederzeit vollbringe. Es gebe keine wirtschaftlichen Gesichtspunkte, unter denen eine Fesselung der Leistung notwendig und günstig wäre.

Verschärfte Bekämpfung der Verkehrsunfälle

Berlin, 1. Oktober.

Bei der hohen Zahl der Verkehrsunfälle auf den Straßen hält der Reichsverkehrsminister angesichts der fortschreitenden Motorisierung für eine gewisse Zeit außerordentliche Maßnahmen für erforderlich. Er hat deshalb für 2 Jahre die Verkehrsüberwachung ausschließlich in Polizeihand gelegt und dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die Ausführung der Reichsstraßenverkehrsordnung übertragen, soweit dies zur Hebung der Verkehrssicherheit durch strenge Regelung und Ueberwachung des Verkehrs auf den Straßen erforderlich ist.

Darüber hinaus erwägt der Reichsverkehrsminister auf Grund von Vorschlägen des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei eine alsbaldige Verschärfung der Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung und ihrer Ausführungsanweisung.

Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten im September 1936

Für den Durchschnitt des Monats September 1936 betrug die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten 124,4 (1913/14 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (125,4) um 0,8 v. H. zurückgegangen; gegenüber dem September 1935 liegt sie um 0,8 v. H. höher.

Die Kennziffern für die wichtigsten Bedarfsgruppen und ihre Veränderung gegenüber dem Vormonat stellen sich wie folgt: Ernährung 122,0 (minus 1,8 v. H.), Heizung und Beleuchtung 125,5 (plus 0,5 v. H.), Bekleidung 121,0 (plus 0,6 v. H.), „Verschiedenes“ 141,6 (plus 0,1 v. H.). Die Kennziffer für Wohnung ist mit 121,3 unverändert geblieben.

Um das Geld der Bank von Spanien

Scharfer Protest der Burgos-Regierung gegen die Madrider Geldverschiebungen

Die Roten planen Ueberführung der restlichen vier Milliarden ins Ausland

Paris, 1. Oktober.

Wie verlautet, hat die Regierung von Burgos am Donnerstag folgende Erklärung herausgegeben: Die sogenannte Madrider Regierung hat seit einiger Zeit mehrere große Sendungen von Gold, das sie aus dem Tresor der Bank von Spanien gestohlen hat, ins Ausland verfrachtet. Die Nationalistische Junta hat bereits bei denjenigen Ländern, in die das Gold verfrachtet worden ist, gegen diese Maßnahme Protest erheben und erklären lassen, daß diese gestohlenen Goldsendungen und alle auf dieser Grundlage aufgebauten Kreditoperationen nichtig wären. Nun aber sei die Maske gefallen.

Die Madrider anarchistische Regierung und die verbrecherische Mafia hätten in dem Augenblick, da die nationalen Befreier vor den Toren Madrids ständen, beschlossen, die Tresore der Bank von Spanien vollkommen zu leeren und die restlichen vier Milliarden Gold nach Alicante und Cartagena zu überführen, um sie von dort aus durch die Fluglinie Air France ins Ausland zu bringen.

Indem der junge spanische Staat diese verbrecherische Handlungsweise der Welt zur Kenntnis zu bringen versucht, will er nicht nur noch einmal den früheren Protest wiederholen, sondern gleichzeitig erklären, daß er sich im Prinzip gegen jede irgendwie auf der Basis dieses gestohlenen Goldes aufgebaute Operation widersetzt und evtl. diejenigen Regierungen jener Länder, in die das Gold gebracht worden ist, für etwaige Schäden auf Grund dieses gestohlenen Goldes verantwortlich machen wird.

Parlamentarische Komödie in Madrid

Caballero kündigt die spanische Sowjetrepublik an

Paris, 1. Oktober.

Am Donnerstagvormittag spielte sich in Madrid die angekündigte parlamentarische Komödie ab, indem sich die Regierung Caballero dem noch verbliebenen Rest des spanischen Landtags vorstellte. Die Sitzung, die ursprünglich auf 16 Uhr angesetzt war, wurde überraschenderweise auf den Vormittag verlegt. Sie stand im Zeichen außerordentlicher Sicherheitsmaßnahmen, die ein bezeichnendes Licht auf die in Madrid herrschende Stimmung warfen. Das Parlamentsgebäude wurde scharf bewacht, an allen wichtigen Punkten hatte man starke, mit Maschinengewehren bewaffnete Posten aufgestellt und über dem Gebäude kreisten ständig drei Jagdflugzeuge.

Wie vorauszusehen, waren kaum 100 Abgeordnete zur Sitzung erschienen, die bis auf sechs Abgeordnete des Zentrums der Linksmehrheit des Landtages angehörten. Alle anderen Abgeordneten fehlten, da sie entweder verhaftet waren oder nicht mehr unter den Lebenden weilten, soweit sie sich nicht durch die Flucht in Sicherheit bringen konnten. Die Tribünen waren stark besetzt. Besonders bemerkt wurde die Anwesenheit des neuernannten sowjetrussischen Botschafters, der von den Abgeordneten durch lebhaftes Händeklatschen begrüßt wurde.

In seiner Eröffnungsrede führte der Präsident des Landtages aus, daß die Sitzung einberufen worden sei, um das Verfassungsrecht zu achten (!). Während der Ferien hätten sich traurige Ereignisse im Lande abgespielt. Die neue Regierung, die sich nunmehr dem Landtag vorstelle, verdiene sein Vertrauen, weil sie, wie der Präsident mit kühner Uebertreibung behauptete, die wahre und gesetzmäßige Meinung der spanischen Oeffentlichkeit darstelle. Mit erhobener Stimme forderte der Präsident die Versammlung sodann auf, „zu Ehren der roten Freiheitskämpfer mit ihm in den Ruf einzustimmen, Spanien ziehe es vor, stehend zu sterben als kniend zu leben!“ Hierauf wurde der Gesetzentwurf verlesen, der den baskischen Provinzen die Autonomie nach dem Muster des Statuts von Katalonien erteilt.

Nachdem der Finanzminister den Haushaltsvoranschlag für 1937 bekanntgegeben hatte, ergriff Ministerpräsident Caballero das Wort. Er betonte, daß er Wert darauf gelegt habe, die Vertreter aller in der Volksfront vereinigten Parteien in seine Regierung aufzunehmen. Er hätte es gern gesehen, wenn auch die Vertreter einer wichtigen Schicht des Proletariats sich an der Regierung beteiligt hätten. Die Leitung dieser Gruppe habe dies jedoch in Anbetracht ihrer politischen Einstellung vorläufig abgelehnt. Alle Gruppen seien jedoch zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles, zum Kampf gegen den Faschismus, verbunden.

Nachdem Caballero sich im Verlauf seiner demagogischen Ausführungen bis zu der Behauptung verstiegen hatte, daß die Roten in Spanien für die „Freiheit“ Europas kämpften, enthüllte er einen Teil seines „Regierungsprogramms“. Wenn der Sieg errungen sei, so führte er aus, müsse der gesamte Staatsaufbau geändert werden. Spanien müsse zu einer Republik des Proletariats gemacht werden.

Die anwesenden Abgeordneten nahmen die Ausführungen Caballeros mit starkem Beifall auf. Dann wurde durch Handaufheben der Haushaltsvoranschlag und das baskische Autonomiegesetz angenommen. Weiter erhielt die Regierung alle Vollmachten zum Kampf gegen den Faschismus und zur Ergreifung der für die Errichtung der Republik des Proletariats erforderlichen Maßnahmen. Der Rumpflandtag vertagte sich sodann auf den 1. Dezember (?).

Unabhängige Sowjetrepublik in Cartagena

Lissabon, 1. Oktober.

In seiner Rundfunkansprache über den Sender Sevilla teilte General Queipo de Llano am Mittwochabend mit, daß in Cartagena eine unabhängige Sowjetrepublik ausgerufen worden sei.

Weiter erklärt der General, daß die in Santander vor Anker liegende Marxistenflotte nicht auslaufen könne, da sie keinen Betriebsstoff habe. Der Fall Toledos werde jetzt endlich von allen Madrider Zeitungen zugegeben.

5000 Totenscheine auf einen Arzt

Gesetze der Iberisch-anarchistischen Vereinigung.

Paris, 1. Oktober.

In Oran traf der französische Torpedobootszerstörer „Railleuse“ ein, der 51 spanische und 38 französische Flüchtlinge an Bord hatte.

Einer der französischen Flüchtlinge äußerte sich über den roten Terror in Spanien, besonders in Katalonien. Alles, was man über die Ereignisse in Spanien erzähle und lese, entspreche den Tatsachen. Man dürfe sogar sicher sein, daß es in Wirklichkeit noch viel schlimmer sei.

In Barcelona habe ein einziger Arzt über 5000 Totenscheine ausstellen müssen. Alle waren Opfer des roten Terrors.

Von Valencia bis Alicante hätten die Flüchtlinge zahlreiche Leichen in den Chausseegräben gefunden. Die Ermordeten seien alle Opfer der Anarchisten und Kommunisten gewesen. — In Barcelona habe die Regierung Companys überhaupt nichts mehr zu sagen. Sie sei vollkommen ohnmächtig, denn die wahre Gewalt liege in den Händen der Kommunisten. Ueberall habe man den Eindruck, als ob Companys befürchte, daß er auch eines Tages erschossen werde.

In einem Dorfe in der Nähe von Lerida gebe es überhaupt kein Lebewesen mehr. Die Roten hätten alles zerstört, in Brand gesteckt und gemordet. Die schlimmsten Massenschlachtungen seien durchgeführt worden. Jeder arbeite unter der Kontrolle der Iberisch-anarchistischen Vereinigung. Wer sich ihren Gesetzen nicht unterwerfen wolle, werde ohne Federlesen an die Wand gestellt.

Jede Nacht plünderten die Roten die Privatwohnungen aus. Wenn man sich überraschend als Augenzeuge bei derartigen Handlungen einfinde, so werde einem einfach geantwortet: Das Gesetz sind wir. Der friedliebenden Bevölkerung bleibe daher nichts anderes übrig, als sich zu beugen, wenn sie sich nicht den schlimmsten Gewaltmaßnahmen aussetzen wolle.

110 Tote bei der Versenkung des roten Torpedobootes

Paris, 1. Oktober.

Wie aus den Aussagen der Ueberlebenden des versenkten Torpedobootes der Madrider Regierung hervorgeht, befanden sich an Bord des gesunkenen Schiffes 164 Mann. Außer den 40 Matrosen, die ein französischer Dampfer nach Marseille gebracht hat, soll der Kreuzer der Nationalisten 8 bis 10 Mann der Besatzung aufgefischt haben. Die Zahl der Todesopfer beläuft sich demnach auf 110 bis 115 Mann.

Uruguay verweigert dem spanischen Piratenschiff die Einfahrt

Montevideo, 1. Oktober.

Die uruguayanischen Hafenbehörden verweigerten dem spanischen Motorschiff „Cabo San Antonio“ der Ibarra-Linie das Einlaufen in den Hafen von Montevideo, weil sich an Bord keine Offiziere befänden, die das Patent für große Fahrt haben und weil das Schiff daher nach den internationalen Regeln als Piratenschiff zu gelten habe. Die Firma Garrau u. Co., die Vertretung der Ibarra-Linie in Montevideo erklärte, daß sie das Piratenschiff nicht abfertigen werde und jede Verantwortung für das Schiff, seine Fahrgäste und seine Ladung sowie für etwaige Schäden und Kosten ablehnen müsse. Das Schiff liegt seit Mittwochnachmittag vor der Reede von Montevideo.

Bekanntlich hatte bereits die brasilianische Regierung dem Motorschiff „Cabo San Antonio“, das sich unter Leitung kommunistischer Aufrührer befindet, die Einfahrt in den Hafen von Santos verboten, sodaß das Schiff seine Fahrt fortsetzen mußte.

Aus Westfalen und Rheinland

Die Grabbe-Woche in Detmold

Festaufführung des Stadttheaters Bochum: „Napoleon oder die 100 Tage“.

Detmold, 2. Okt.

Das Interesse an der Grabbe-Woche in Detmold steigt von Stunde zu Stunde. Es gibt keinen Teilnehmer an der Festwoche, der in diesen Tagen nicht den stillen Friedhof an der Weinberastraße besucht hat. Hier ruht der große Dramatiker Christian Dietrich Grabbe neben seiner Mutter. Riesige Lorbeerkränze und prachtvolle Blumen schmücken die Grabstätte des Dichters. Auch die Häuser, in denen Grabbe geboren wurde, lebte und starb, sind das Ziel der Festteilnehmer. Ebenso stark ist der Besuch der von Dr. Bergmann-Weimar im Festsaal des Lippischen Landestheaters aufgebauten Grabbe-Ausstellung.

Der zweite Tag der Festwoche brachte am Montagabend das Gastspiel des Stadttheaters Bochum. Intendant Dr. Saladin Schmitt kam mit weit über 100 Darstellern nach Detmold und brachte Grabbes fünfaktiges Drama „Napoleon oder die 100 Tage“ in glanzvoller Weise zur Aufführung. Das wiederum bis auf den letzten Platz besetzte und wirkungsvoll ausgeschmückte Theater erlebte seinen bisher größten Tag. Im Verlaufe von drei Stunden rollte in 26 meisterhaft aufgebauten Bühnenbildern das Schicksal Napoleons ab.

Die über alles Lob erhabene Aufführung brachte darstellerisch Spitzenleistungen. Großartig gestaltete Walther Kaltheuner den Napoleon und Wille Buch den Blücher. Die Vorstellung wurde mit stürmischem und langanhaltendem Beifall ausgezeichnet. Intendant Dr. Saladin Schmitt mußte sich mit den Hauptdarstellern immer wieder vor dem Vorhang zeigen.

Am dritten Tage der Grabbe-Woche fand im wiederum bis auf den letzten Platz besetzten Landestheater das Gastspiel des Stadttheaters Bielefeld mit dem Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ von Grabbe statt. Intendant Dr. Kruchen, der das heitere Spiel prachtvoll inszenierte und in dem Bühnenbildner Georg Weiß einen vortrefflichen Mitarbeiter hatte, vermittelte den Zuschauern einen herrlichen Abend, der den Beweis erbrachte, daß es doch noch ein wirkliches deutsches Lustspiel gibt und daß Grabbe ein Werk geschaffen hat, das nach einstimmigem Urteil der hier anwesenden Intendanten großer deutscher Bühnen in Zukunft auf vielen Spielbühnen erscheinen wird. Die leichtbeschwingte Aufführung, eingespannt in eine Art Spielbühne, mit vielen reizvollen Einzeleinfällen bühnentechnischer Art hinterließ den besten Eindruck. Die Hauptdarsteller, Heinz Seiler als Schulmeister, Ernst Schröder (Teufel) und Hans Albert Martens als Mollfels, zeigten schauspielerische Spitzenleistungen. Auch die übrigen Darsteller gefielen ausnahmslos. Das Publikum sah köstliche Typen, unterhielt sich von der ersten bis zur letzten Szene und spendete für diese stärksten Eindruck hinterlassene Aufführung herzlichen Beifall.

Der vierte Tag der Grabbe-Woche brachte das mit Spannung erwartete Gastspiel des Städtischen Schauspiels Hannover. Unter Intendant Alfons Pape kam Grabbes „Hannibal“ zur Aufführung.

Vater von sechs Kindern tödlich verunglückt

Velbert, 1. Oktober.

Am Mittwochmorgen ereignete sich bei den Rheinischen Kalksteinwerken, Abteilung Hofermühle, ein Betriebsunfall, bei dem der 55 Jahre alte August Binkowski, Vater von sechs Kindern, tödlich verunglückte. B., der auf einer 4 bis 5 Meter hohen Böschung mit dem Loschaufeln von Abraumerde beschäftigt war, fiel, als ein etwa 10 bis 15 Zentner schwerer Stein durch die Abnahme der Erdmassen herabstürzte, die Böschung hinunter. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Es ergeht die Aufforderung, die obengenannten Steuerpflichtigen, falls sie im Inland betroffen werden, vorläufig festzunehmen und sie gemäß § 11 Abs. 2 des Reichsfluchtsteuergesetzes unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in dem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

Im umgeschlagenen Boot festgeschnürt und ertrunken

Rheinbrohl, 1. Oktober.

Ein mit zwei jungen Leuten aus Hönningen besetztes Boot, an dem noch ein Segel angespannt war, kenterte plötzlich auf dem Rhein. Durch ein Motorboot konnte wohl der Besitzer des Bootes gerettet werden, der andere Mitfahrer aber, der im umgeschlagenen Boot festgeschnürt war, trieb mit dem Boot weiter und konnte erst am Ufer geborgen werden. Der junge Mann war bereits tot.

Schlagwetterexplosion in Belgien

Brüssel, 1. Oktober.

Durch eine Schlagwetterexplosion in La Bouverie im belgischen Kohlenrevier von Mons wurden 20 Bergarbeiter verschüttet. Ueber ihr Schicksal ist noch nichts bekannt.

Ausbau des Bades Meinberg geplant

Eine Besprechung mit Gauleiter Dr. Meyer.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer hatte gestern Vertreter der Partei und der Lippischen Landesregierung nach Bad Meinberg geladen, um mit ihnen in einer eingehenden Aussprache eine notwendig gewordene großzügige Ausgestaltung des Bades in organisatorischer, propagandistischer und bautechnischer Hinsicht zu erörtern.

Der Gauleiter, dessen unermüdlicher Initiative der Plan eines baldigen Ausbaues des schönen lippischen Bades in erster Linie zu verdanken ist, gab in einer fast zweistündigen Besprechung die Richtlinien bekannt, nach denen das geplante Vorhaben ausgeführt werden soll. Insbesondere sollen die ausgezeichneten Heilfaktoren des lippischen Moor- und Schwefelbades weitesten Schichten des Volkes zugänglich gemacht werden; die Maßnahmen hierfür wurden sofort festgelegt.

Kongreß der Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau eröffnet

Berlin, 1. Oktober.

Der 2. Kongreß der Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau, der rund 1200 hervorragende Fachmänner aus 36 Nationen nach Berlin geführt hat, wurde heute vormittag in dem festlich geschmückten Reichstagssitzungssaal der Krolloper durch den Präsidenten der Tagung, Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, eröffnet. Anwesend waren zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, der Partei, der Wehrmacht und verschiedener Behörden.

Nach der Ouvertüre zu Webers „Eurnanthe“ und kurzen Eröffnungsworten Dr. Todts sprach Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach. Im Namen der Reichsregierung hieß er den Kongreß willkommen und übermittelte besonders die Grüße des Führers und Reichskanzlers, der den Bestrebungen des Kongresses lebhaftes Interesse entgegenbringe und der sich besonders freue, daß diese Tagung in Deutschland stattfinde. Der Führer habe die Bedeutung der Tagung dadurch anerkannt, daß auf seinen besonderen Wunsch hin die Mitglieder der Reichsregierung geschlossen dem Ehrenausschuß des Kongresses beigetreten seien.

Der Wiederaufstieg Deutschlands während der letzten 3 Jahre habe die Bautätigkeit mächtig angeregt und dadurch zahlreichen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot verschafft. Viele der neuen Bauten fielen in den Arbeitsbereich des Verbandes für Brücken- und Hochbau.

Dann folgte die Begrüßungsansprache des Präsidenten der Vereinigung, Prof. Dr. Rohn-Zürich. Ein besonderes Glück nannte er es, daß in einer Zeit politischer Hochspannungen diese Tagung gerade im Deutschen Reich stattfinden könne. Er verwies dabei auf die zahlreichen großartigen wissenschaftlichen und technischen Einrichtungen, die den Kongreßteilnehmern zur Verfügung stehen. Mit dem Dank an die Reichsregierung und an den Organisationsausschuß verband er insbesondere den Dank an den Tagungspräsidenten, Dr. Todt, den er als Vorbild des großen Ingenieurs und Brückenbauers bezeichnete.

Anschließend begannen die Arbeitssitzungen. Zuerst hielt Generalinspektor Dr. Todt einen Lichtbildervortrag über das Thema „Brückenbau im Zuge der Reichsautobahnen“. Die Technik ist für den Brückenbauer nur Hilfsmittel zur Durchführung der höheren kulturellen Aufgaben. Die kulturelle Bedeutung einer Brücke bleibt ewig. Es wandelt sich im Laufe der Zeit die Technik der Ausführung. Eine stetige Verbesserung des Materials ermöglicht weitere Entwicklung, größere Spannweiten, kühnere Formen. Sie werden im Laufe des Kongresses selbst Gelegenheit haben, zahlreiche Baustellen der Reichsautobahnen mit ihren Brücken kennenzulernen. Mein heutiger Vortrag folgt zunächst dem Verlauf unserer Reisen von Berlin über Dresden nach München und führt dann zurück über den Westen des Reiches nach Berlin.

Es folgten dann eine Reihe von Lichtbildervorführungen, die Dr. Todt näher erläuterte.

So entsteht nach dem Willen unseres Führers in den Reichsautobahnen, die wir die „Straßen des Führers“ nennen, ein Werk friedlichen Aufbaus, ein neues Verkehrsnetz, geschaffen für die jüngste technische Entwicklung im Verkehrswesen, für den Kraftwagen. Aufgebaut ist diese deutsche Arbeit auf dem reichen Wissen der Fachleute der ganzen Welt auf dem Gebiete des Straßen- und Brückenbaues. Ausgeführt wird dieses Werk durch die fleißige Gemeinschaftsarbeit aller deutschen Volksgenossen. Wir sind überzeugt, daß diese Straßen des Führers, die der Gast des Auslandes an jeder Grenze vorfinden wird, durch die Erleichterung des Reiseverkehrs, die höhere Sicherheit und den größeren Genuß bei der Fahrt auf diesen schönen Straßen auch dazu beitragen, den internationalen Verkehr und damit das gegenseitige Kennenlernen von Volk zu Volk zu fördern und damit auf dem Gebiete des Verkehrswesens einen Beitrag zur wachsenden Verständigung benachbarter Völker zu leisten.

Eine Burganlage aus der Karolinger-Zeit

In Salzbrödetal konnte man eine achteckige Burganlage aus der Karolingerzeit feststellen. Die Burganlage, die die Form eines Me[illegible]bildes hat, ist etwa 200 Meter lang und etwa [illegible] breit.



Für Freitag: Bei Winden aus Nord und Ost wechselnd bewölkt. Nach klarer Nacht in [illegible]genstunden im Berglande Temperaturen um [illegible] und im Flachlande leichte Eintrübung und örtlich [illegible]ebel; äußerst kühl.

Aussichten für Samstag: Auf Südost drehende Winde, [illegible]ker bewölkt und noch niederschlagsfrei. Temperaturen [illegible]was ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei steigenden Temperaturen unbeständig.

SCHAUBURG

TOBIS ROTA

Ab heute: Das preisgekrönte Meisterwerk

Luis Trenkers

Der Spitzenfilm dieses Jahres!



Der Kaiser von Kalifornien

Johann August Suter, „Kaiser von Kalifornien" Sieger im Kampf gegen die ungebändigten Kräfte der Natur, Besiegter durch die unbändigen Instinkte einer goldwütigen Menge, ist der Held dieses Films, ist Luis Trenker.

LUIS TRENKER

VIKTORIA VON BALLASKO

Unser ausgezeichnetes Beiprogramm:

Das Buch der Deutschen

Einzigartige Aufnahmen von der Herstellung des handgeschriebenen Buches „Mein Kampf".

Bavaria-Tonwoche

mit den neuesten Bildberichten aus aller Welt.

GLORIA-PALAST

Ab heute:

Paula Wessely und Carl Ludw. Diehl

in dem unvergeßlichen Film



Episode

...len über... Darsteller: Otto Tress... ...ann-Göring-... Söhnen Wolf... ...Hans-Jürgel, ...lka von ...sen.



Vom We... Mitlieferung der ... Sonderpreis ... Fox tö... Kulturfilm ... ist erwünscht.

Sonntag, 2...

Jugend u. Familien-...!

Apollo

-Theater • Herne-Horsthausen

bringt vom 2. bis 10. Oktober in Erstaufführung für Herne:

Kampf um den Piratenschatz

90 Minuten Hochspannung! Minuten Abenteuer! Minuten Romantik! Minuten Sensationen!

Spannende Jagden zu Wasser, zu Lande und in der Luft, tolle Kämpfe mit Verbrechern und Indianern. Beste Unterhaltung für Jung und Alt.

Dazu das Lustspiel: **Nur nicht nervös werden.**

Rund um den Gardasee. | Olympische Spiele.

Täglich ab 5 Uhr Vorstellung; letzten Programm Punkt 8 Uhr.

Samstag 3 Uhr: Große Jugend- und Familien-Vorstellung. **Sonntag 2.30 Uhr:**

Wer guten Büchern Freundschaft hält, erbaut sich eine neue Welt.

Koethers & Rö...
Druck und Verlag des Herne...
Hermann-Göring-Straße 8, neben ...

Sorgfältigste Erledi...

Bücher sind Brücken zur Einigkeit.

Nicht warten, bis Rheuma und Gicht Einzug halten! Trinken Sie beizeit. d. echten Harnsäure-Tee Marke Alpenland löst und scheidet Harnsäure kräftig aus. Origin.-Pckg. 1.— u. 75 Pfg. Nur echt aus der Fachdrogerie **Masthoff** Wiescherstr. 35. 924b

---

Wir drucken

für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Dankkarten
Besuchskarten

für Vereine
Zirkulare
Programme
Festbücher
Eintrittskarten
Mitgl.-Karten
Plakate
Statutbücher

für Industrie und Handel
Preislisten
Kataloge
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten

Buchdruckerei **Koethers & Röttsches** Herne

Ehrl., arbeitsames **Mädchen** 16—18 Jahre, für ½ Tag gesucht. Zu erfr. im H. Anzeig.

Sofort zu vermieten
eine 4-Zim.-Wohnung
zwei 5-Z.-Wohnungen
zwei Ladenlokale
mit je eine 3-Z.-Wohnung. Sämtliche Wohnungen sind mit Manf. u. sonst. Nebengelassen. (3633a
Näheres: Wohnungsverein Herne, eGmbH., Herne, Bochumer Straße 72.

Schaeferstr. 30
2. Etage, 4 große Räume, Manf., komplett. Bad, Waschtoilette Jan. od. früher zu vermieten.
Ferd. Heller, Essen, Adolfstraße 9. 927b

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, im 2-Fam.-Neubau z. 1. Jan. zu verm. Zu erfr. im H. Anzeiger. (922b

---

4-Zimmer-Wohnung
zum 1. Jan. od. früher zu verm. Kurfürstenstr. 10

Brautpaar sucht sofort
4-5-Zimm.-Wohnung
mit Bad.
Offerten unter T. E. 444 an den Herner Anzeiger

3-Z.-Wohnung
Altb., z. 15. 10. an rub. Fam. zu vermieten.
Off. u. A B 442 an d. H. Anzeig.

Schöne Schlafstelle
m. Kochherd bill. zu verm. Kaiser-Wilhelm-Str. 18 932b) II. lks.

Zeugnisse
bitten wir d. Bewerbern möglichst umgehend zurückzusenden.

Jeder Bewerber soll bei seinen Angeboten Zeugnisse nur in Abschrift beifügen, wenn nicht ausdrücklich Originalzeugnisse verlangt werden. In den meisten Fällen wissen wir d. Namen der Auftraggeber nicht u. sind Reklamationen von den Bewerbern daher meist zwecklos.

Wachs., junge **Schäferhündin** in gute Hände zu vergeben. Zu erfr. im H. Anzeiger. (933b

---

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 30 mm hoch kostet nur noch **RM 1.20** bei Wiederholung bis zu **20%** Rabatt!

Die Beleidigung
die ich geg. Frau Beauthin, Rottbruchstr. 102, ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr mit Bedauern zurück.
Frau Pita, Rottbruchstr. 102

Lichtburg

UFA zeigt: UFA zeigt:

HEUTE FREITAG GROSSE FEST-VORSTELLUNG.

Gewaltig

IST DER EINDRUCK DES NEUEN UFA-GROSSTONFILMES!



VERRÄTER!

Ein nach wahren Begebenheiten verfaßter Spionageabwehrfilm!
Sensationell die Handlung!
Außergewöhnlich die Darsteller!
mit
WILLY BIRGEL
Lida Baarova
Irene v. Meyendorff, Theodor Loos, Rud. Fernau u. v. a. m.

Die Liebe eines haltlosen deutschen Konstrukteurs zu einer verwöhnten Frau wird hier zum erschütternden Ablauf unheilvoller Geschehnisse, die den Gestrauchelten zum Verräter seines Landes machen!

Auf der Biennale in Venedig wurde dieser Film mit dem Preis des Institute Nazionale Luce für den
BESTEN DOKUMENTALFILM
auszeichnet. — In Deutschland erhielt dieser Film die
HÖCHSTEN PRÄDIKATE
die bisher einem Film verliehen wurden! —
Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll und volksbildend!
Eine weitere hohe Ehrung erfuhr der Film dadurch, daß Reichsminister Dr. Göbbels anläßlich der Uraufführung in Nürnberg während des Reichsparteitages 1936 das Protektorat für den Film übernahm.
Der Oberbürgermeister der Stadt Herne stellt zur heutigen Festvorstellung die
GAUINSPEKTIONSKAPELLE
zur Verfügung!

Verräter

ist eines der größten Erlebnisse der neuen Saison!

Gebannt und tief ergriffen ist jeder von dem neuen, herrlichen Ufa-Großtonfilm!

Auserwähltes Beiprogramm und die neueste Ufa-Wochenschau.

Wegen des zu erwartenden Andranges bitten wir höfl., unsere Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen!

Eine gute Tageszeitung

bringt Freude in Ihr Haus.

Lesen Sie den Herner Anzeiger!

Empfehlen Sie ihn Ihren Freunden und Nachbarn.